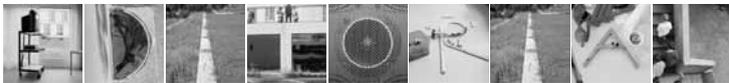




GRÜSSE

- 02 Editorial
- 04 Grüsse des Stiftungsratspräsidenten
- 06 Austritte, Eintritte und Jubiläen
-
- 11 **SCHWERPUNKT:**
DER LANDENHOF IST KEINE INSEL
- 14 «Für uns sind Aussenbeziehungen ganz wichtig»
- 16 Kooperationspartner
- 18 Alle ziehen am selben Strick
- 21 «Jugendliche aus dem Landenhof kommen mit einem Selbstbewusstsein zu uns»
- 24 Top im Badminton
- 26 Schwerhörige Kinder wollen teilhaben – was können wir dazu beitragen?
- 31 Rendez-vous mit dem Mai
- 37 «Ein Unterricht, der Hörbeeinträchtigen hilft, ist gut für alle Schülerinnen und Schüler»
- 40 «Nicht jeder kommt so ohne Weiteres an Orte, die ich besuche»
- 42 Schüler des Landenhofs beim Fussballtraining
-
- 47 **SCHULE:**
KOOPERATION IST MEHRALS EINBEZUG
- 49 «Das ist Hafenkäse!»
- 50 Wir bauen ein Cajón
- 52 «Schulraum – Freiraum»
- 54 Wie porträtiere ich mich selber?
- 55 Bücher, Eulen und ein Eisbär
- 56 Die Landenhof-Bibliothek verdient ihren Platz
- 58 Vom Loksimulator bis zum Space-Transformer
- 59 Ein Besuch im längsten Eisenbahntunnel der Welt

- 61 **INTERNAT/TAGESHORT:**
UMGANG MIT VERÄNDERUNGEN
- 64 Wie erleben Schülerinnen und Schüler Standortgespräche?
- 66 Schwerhörige Kinder reisen mit dem ÖV
- 68 Hausaufgaben am Landenhof
- 70 Kennst du das Wort «Haushalt» auch nur vom Hörensagen?
-
- 71 **DIENSTE**
- 72 Audiopädagogischer Dienst
- 74 Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
- 76 Pädaudiologischer Dienst
- 78 Psychologischer Dienst
- 81 Ökonomie
-
- 83 **NAMEN, DATEN UND ZAHLEN**
- 84 Aufsicht und Personal
- 89 Veranstaltungen im Schuljahr 2016/17
- 90 Fortbildungsveranstaltungen
- 91 Ausbildungen/Weiterbildungen
- 93 Besuche
- 94 Entwicklung der Schülerzahlen
- 96 Bilanz und Betriebsrechnung
- 98 Spenden
- 99 Bericht der Revisionsstelle
-
- 101 **INFOS**
- 102 Das Kompetenzzentrum für schwerhörige Kinder und Jugendliche
-
- 104 Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Schon Kleinkinder entwickeln die Fähigkeit, ein bestimmtes Ziel gemeinsam mit anderen zu erreichen, anderen zu helfen und etwas mit ihnen zu teilen. Kurz: Sie kooperieren mit ihren Krippengespännli. Gemeinsam an Problemen oder Aufgaben zu arbeiten, die allein nicht zu bewältigen wären, perfektionieren die Menschen im Lauf ihres Lebens. Auf allen Ebenen des Daseins werden Kooperationen eingegangen.

Für den Landenhof sind Kooperationen mit ganz unterschiedlichen Personen, Behörden und Institutionen alltäglich – aber nicht minder wichtig. Ohne die stete Zusammenarbeit mit Eltern, Schulämtern, Schulpsychologischen Diensten, Sonderschuleinrichtungen, IV-Berufsberatungen, medizinischen Stellen und Sportverbänden könnten wir schwerhörigen Kindern und Jugendlichen weder die erwünschte Unterstützung bieten, noch sie in Richtung selbständiges Leben begleiten. Dank stetigem Austausch mit Eltern, Behörden und Institutionen können wir unser Wissen ausbauen und unsere Position als Kompetenzzentrum für Schwerhörigkeit festigen. Das bedeutet, dass wir auf ganz unterschiedlichen Gebieten gefordert sind.

Der vorliegende Jahresbericht steht ganz im Zeichen von Kooperationen. Markus Wyss, Rektor der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung, verdeutlicht im Interview, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen dem Landenhof und der Schule für die rund 30 Lernenden ist, die jedes Jahr vom Landenhof an die Berufsschule wechseln.

Vor 15 Jahren nahm eine weitere erfolgreiche Kooperation ihren Anfang: «Es war selbstverständlich, dass wir auf den Wunsch des Landenhofs eingingen, mit ihm zusammen ein Angebot für Schwerhörige auf Sekundarstufe II auf die Beine zu stellen», sagt Dominique Burger, Prorektor der Neuen Kantonsschule Aarau im Gespräch. Seit damals haben 16 schwerhörige Schülerinnen und Schüler des Landenhofs an der Kantonsschule die Matur oder die Fachmatur abgeschlossen.

Weitere Beiträge im vorliegenden Jahresbericht weisen darauf hin, dass die alltägliche Kooperation sowohl mit Eltern als auch mit Lehrpersonen zentral für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ist. Ohne die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern unserer Schülerinnen und Schüler ginge

nichts. Sie müssen sich, ebenso wie ihr Kind, auf eine ganz neue Situation einlassen, wenn es zu uns kommt. Das gilt auch für Lehrpersonen, die eine schwerhörige Schülerin oder einen schwerhörigen Schüler in der Regelschule unterrichten. Sowohl der Landenhof als auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops, den der Audiopädagogische Dienst des Landenhofs jedes Jahr für Regelschul-Lehrpersonen organisiert, profitieren enorm vom Austausch. Zwei kurze Porträts von Jugendlichen beschliessen den Schwerpunkt.

Wie immer finden Sie im Jahresbericht auch spannende und erhellende Beiträge aus dem Leben am Landenhof. So lädt die Klasse S3 mit Poesie zum Besuch der Landenhof-Bibliothek und Berichte über Schülerprojekte, Veranstaltungen und Reiseziele zeichnen ein vielfältiges Bild vom Landenhof.

Zum Schluss bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden des Landenhofs ganz herzlich für ihren grossen Einsatz und ihr persönliches Engagement für die schwerhörigen Kinder und Jugendlichen. Mein Dank gilt auch den vielen Menschen ausserhalb unserer Institution, die uns ideell und finanziell unterstützen. Ihnen allen wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre der folgenden Seiten.

BEAT NÄF,
GESAMTLEITER



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Mit dem Slogan «Auf uns!» haben sich die 19 Schülerinnen und Schüler, die auf Ende des Schuljahres 2016/2017 aus der Schwerhörigenschule austraten, an einer stimmungsvollen Feier vom Landenhof verabschiedet. An den Abschlussfeiern kann man jeweils gut erkennen, dass die austretenden Jugendlichen bestens auf ihre Zeit nach dem Landenhof vorbereitet werden: Mit viel Selbstvertrauen drängen sie in ihre Zukunft.

Ihr Selbstvertrauen ist auch den vielfältigen Kooperationen geschuldet, die der Landenhof eingeht. An regelmässigen Standortgesprächen, an denen neben der Schülerin oder dem Schüler die Eltern, die Lehrpersonen und die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen teilnehmen, werden individuelle Fördermöglichkeiten diskutiert und beurteilt. Laufend werden sie darüber informiert, wo sie stehen und welche nächsten Schritte sinnvoll sind. Sie können sich selber in ihren Entwicklungsprozess einbringen und ihre Wünsche formulieren.

Damit dieser permanente Austausch möglich wurde, hat der Landenhof über Jahre hinweg ein dichtes Netz von Kontakten aufgebaut. Er musste das «Binnenstaat-Leben» lockern und mit ganz unterschiedlichen Partnern Kooperationen eingehen. Dank der intensiven Zusammenarbeit mit den Schulbehörden, den Schulpsychologischen Diensten, den Berufsberatungen und weiteren Partnern hat er sich zum weitherum anerkannten Kompetenzzentrum entwickelt.

In seiner langjährigen Existenz hat sich der Landenhof stetig entwickelt – auch weil er immer wieder durch Veränderungen herausgefordert wurde. Einer grossen Herausforderung muss er sich momentan stellen: In der Schwerhörigenschule und im Internat sind die Schülerzahlen in den letzten vier Jahren stetig zurückgegangen. Grund: Kinder und Jugendliche mit einer Hörbehinderung werden zu einem hohen Anteil vermehrt integrativ geschult. Dies auch dank der Beratung und Begleitung der Audiopädagogischen Dienste. Zusätzlich gab es vor zwei Jahren aus Spargründen Budgetkürzungen durch den Kanton Aargau.

Die Geschäftsleitung hat diese Veränderungen früh kommen sehen und deshalb intensiv und gewissenhaft nach bestmöglichen Lösungen gesucht. Die Verantwortlichen haben erkannt, dass die Probleme in einem grösseren Kontext zu lösen sind. So hat der Stiftungsrat der Stiftung Landenhof im Som-

mer 2017 einen Strategieprozess lanciert mit dem Ziel, eine Vision «Landenhof 2030» zu erarbeiten, die klare strategische Ziele für die Jahre 2019 bis 2022 definiert und Handlungsleitlinien für die nächsten Jahre festlegt. Der Strategieprozess wird durch eine externe Beratungsfirma begleitet. Eine Projektgruppe wird zuhanden des Stiftungsrats Potenzial für neue Angebote analysieren und konkrete Vorschläge ausarbeiten. Auch hier ist die Mitarbeit externer Partner des Landenhofs vorgesehen.

In all dieser Zeit, wie auch im vergangenen Schuljahr, haben die Mitarbeitenden des Landenhofs mit ihrem grossen Elan und viel Einfühlungsvermögen ganz unterschiedliche Erwartungen erfüllen können. Für diese Leistung danke ich allen bestens.

Im Namen des Stiftungsrats danke ich auch allen Spenderinnen und Spendern für ihre finanziellen Beiträge sowie allen, die uns ideell oder ehrenamtlich unterstützt und geholfen haben. Die eingangs gewürdigten Veränderungen bringen unbestritten Vorteile und Verbesserungen, doch kann dies aus anderer Perspektive in einzelnen Belangen auch nachteilig sein:

Ich bin überzeugt davon, dass der Landenhof seinen Weg kontinuierlich weitergehen und so die hohen Erwartungen künftig erfüllen kann. Das Engagement aller Mitarbeitenden ist hoch und mit der Gewissheit des guten Images des Landenhofs sind alle motiviert, dieses Niveau aufrechtzuerhalten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des aktuellen Jahresberichts. Sicher können Sie spüren, wie die schwerhörigen Schülerinnen und Schüler des Landenhofs gefördert werden und wie sie dank ihren individuellen Stärken einen hohen Grad des Verstehens erreichen und in der Kommunikation gestärkt sind.

FELIX SCHELKER,
PRÄSIDENT DES STIFTUNGSRATS



AUSTRETENDE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Auf Ende des Schuljahres traten 23 Schülerinnen und Schüler **aus den Abschlussklassen und dem Brückenjahr** aus. Die Austretenden ergreifen folgende Berufe, bzw. besuchen die folgenden Schulen:

 10. SCHULJAHR/BRÜCKENANGEBOT (5)

 AUTOMOBILE PRAKTIKER PRA (1)

 DETAILHANDELSFACHFRAU EFZ (1)

 DRUCKTECHNOLOGIN BOGENDRUCK EFZ (1)

 FMS NEUE KANTONSSCHULE AARAU (1)

 GIPSER EFZ (1)

 GYMNASIUM (1)

 HAUSWIRTSCHAFT BILDUNGSJAHR (1)

 HAUSWIRTSCHAFT PRA (2)

 KÄLTESYSTEMMONTEUR EFZ (1)

 KAUFMÄNNISCHE LEHRE EFZ, PROFIL M (2)

 MALERIN EFZ (1)

 MONTAGE ELEKTRIKER EFZ (1)

 PRAKTIKUM PHYSIOTHERAPIE (1)

 PRINTMEDIENVERARBEITERIN EFZ (1)

 SCHREINERPRAKTIKER EBA (1)

 VORLEHRE FABA KINDER (1)

Das neue Schuljahr 2018/2019 starten wir mit 116 Kindern und Jugendlichen (2017/2018: 108).

JUBILÄEN

Für langjähriges Wirken an unserer Institution durften wir folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehren:

RUF PETER	APD, 40 Jahre
BLATTNER BEAT	Schule, 35 Jahre
ZIMMANN STEFAN	Internat/Tageshort, 25 Jahre
HUWYLER ANTOINETTE	Tageshort, 20 Jahre
INGOLD MARION	APD, 20 Jahre
WEBER SIMONE	Ökonomie, 20 Jahre
RIEDERER DOROTHÉE	Schule, 20 Jahre
GERBER BRIGITTE	Tageshort, 15 Jahre
GUBLER REBECCA	APD, 15 Jahre
MÜLLER MARCEL	Internat, 15 Jahre
OTT GISELA	Internat, 15 Jahre
JAKOB VALENTIN	Internat, 10 Jahre
TUNAJ KRISTINA	Ökonomie, 10 Jahre

Herzlichen Dank für die Verbundenheit mit unserer Institution! Wir wünschen allen weiterhin viel Freude und Befriedigung bei der Arbeit auf dem Landenhof.



AUSTRITTE VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

Anlässlich eines Apéros am Dienstag, 3. Juli 2018, verabschiedeten wir zusammen mit allen Schülerinnen und Schülern die austretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir danken ihnen an dieser Stelle ~~noch einmal~~ herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen alles Gute.

IN DER SCHWERHÖRIGENSCHULE:

EIGENMANN SABRINA	Fachlehrperson Oberstufe
HÜBNER MATTHIAS	Klassenlehrperson Oberstufe
NAEF SCHÜRCH DANIELLE	Logopädin
RYSER BARBARA	Stellvertretung Primarschule
WALDNER PATRICIA	Logopädin

IM INTERNAT UND TAGESHORT:

ALIDEMI LINDITA	Praktikantin WG Calypso
BAUMANN MILENA	Praktikantin WG Orcas
BRAUN SALOME	Sozialpädagogin in Ausbildung WG Tour de Suisse
GRAND FEIGEL STEFANIE	Sozialpädagogin WG Tabaluga
GROB KARIN	Gruppenleiterin WG Haus Blau
KÖNIG JULISA	Praktikantin WG Calypso
LIMACHER ADRIAN	Gruppenleiter WG Tour de Suisse
MESCHI ROSANNA	Sozialpädagogin WG Tour de Suisse
VEUVE ELIA NICOLA	Praktikant WG Chlini Gigante
WÜEST SILVIA	Gruppenleiterin WG Panda

IM AUDIOPÄDAGOGISCHEN DIENST:

RUF PETER	Audiopädagoge
-----------	---------------

EINTRITTE

Neu nehmen im Schuljahr 2018/2019 folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit im Landenhof auf:

IN DER SCHWERHÖRIGENSCHULE:

KLÄUSLER BARBARA ANDREA	Logopädin
MERKI PHILIPP	Klassenlehrperson Primar
STALDER ROMAN	Fachlehrperson Sport

IM INTERNAT UND TAGESHORT:

BRÜGGER ALEXANDRA	Praktikantin Calypso
HERREN NADJA	Praktikantin Chlini Gigante
HORN LEANDRA	Praktikantin Calypso
LEU HÄNNI NADIA	Sozialpädagogin Haus Blau
SCHAAD TABEA	Praktikantin Orcas
WYSS-WERNLI SANDRA	Sozialpädagogin Tabaluga
ZIMMERMANN LISA	Praktikantin Chlini Gigante

IN DER ÖKONOMIE

TÜRKAN EREN	Lernender Fachmann Betriebsunterhalt
WEIERSMÜLLER ANNA	Lernende Fachfrau Hauswirtschaft

Den ~~neu~~ eintretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen wir einen guten Start im Landenhof und freuen uns auf die Zusammenarbeit.



Titel

Raepellit explam, cor aciust volo voluptatatin reic tem rem eumquis estem quam rate latus ius, qui dolessunt magnatia aceperehenis sum rem volupta dolupis seque nonsequas alit hilla sit dolupta tinctat eniscid unturi doluptasit et quissitatem que omnis doluptae pedi corro beratatqui dolore volorepuda que voluptius apis rehent re alit magnit adionecupta veni quuntia doluptas autat a proriti usamenduci temquae nobit, quam laboratquis moluptae velloria net et, ut que sunt mo conse am, arum fuga. Ut ut eni quam, te sum fugit experum idem ut omnihit dolum sit inverch icae-rae consed que porpor am cupti odigene occaborenim enihit odiscias ipient mi, officie nimus, est verum nobiti dust harum facest volore, eliator mi, aut ut volorecto voluptatus et que por alignatemped eum nostores am, sit iliquate iunt in consedit volum nim ventem volestet ut quam ilibusda nis earum repudae sitisse voluptatumet velendebis apic to tem reperci mperspe rciducipsae pellatam, ut endunt autae expeliqui aciis doluptatis et eossitius mi, et modis aut magnam sed unt evene eossiti usdam, sed ut et audit, nimpos debis et, testion sequiam, tem fuga. Cabo. Onet liquiae qui cus iur?

Ad min poreprectasi autem rerecaborrum nectemodio. Nempostotate estiur?

Ibeaquis idunt lit et estotamus illaccus dolut dolore nimus.

Is minvendis auteces eratorae vollore rspicium dipis asitatur alibus vel-laut voluptas modiatia plique entem ex exersperia vellabo rruptatiam har-unt fugit omnis doluptatatur ratus, alit est endelitatem qui res quunt aute nonserum que nimolut unt.

Ped ut aceperiam explis delibus alicata volore venim remque rem eossimped molest, sumquis debitatis molo eossi nam, invel eumendebis volupta-

tur? Rem fugitaquia vollitaquas audita cor magnit exerum ut ea quat. Conseriorrum que pore eaquo eaqui re que voles quias quam et qui occupatius.

Eturio. Nem ento dunt arum dit litatis molupta ipsus nonsequae con rem-pore struptas minctor sae labore quuntota voluptatem simet ut omnit latem. Ut odias autem as ea pel in porposam, quid quunt landae ducia sinis volupti odi officid mos que idebis esequas quiandi tatquos doluptures cum, si untinum erit pro tem fugitatatiis parum east dolorum ende nost omniatas am lic tem quo exceperuptus ditibero occulpari ratenisti dolo con non plitaquam doluptaquam quibus esecten derferupta vendelibus, tem que pra volorae rspelest ommossi tasperro dolupta tibustis eatiusam is endelique alis rest accatisquam sequasi maximet lam dolor aut labo. Aquia dione nus a parciaepero volupicatur aut doluptiat.

Alicia que dendunti volorec aessin renis nonsequiae ius intiore ctatat expe ene vel et odit, corro qui dollut rectempor re et, sum conem. Ut earchitiore id essectiis ventur sa que nonsediosam dolorro debis voluptate nis et esequo escium il is ressequo dolorio. Et perum fugiam hiti aut occum quam aut iliquae etus vel ium quia consedi psantiat aspernatia quaepero veligen dipsaer chiliquo vellam cum sumque prepta se vent quam, id quas velest rempel erspel et quideror sae exceaque sed qui santis audiame nat omnim illume veliquam volorem fugiaectum que endenimpores reium quam inulparum volendus eatenient odipid que consend icius, et pedis veligenime exceati busaece rnatem enihilibus ellande scidebist ium ium et maximporem rempere pudita simus id eosandis ne acculli gniminiet eatiata qui adi sequi re dolupti assitaq uissum nisquam et, nia id molest, consequos dempore reprem id miliqui delenem poratenis aspe ea sum nos sa volorit esto blabor maiorum quae adiciassite elictor eptatus daeprempero etur? Qui audions equuntotae. Pudae volorum vendemp orehendit eos

Mathias Galatti, Redaktor Jahresbericht







Ehemaligentag

Der Landenhof ist ein Kraftort

Rund alle vier Jahre treffen sich ehemalige Schülerinnen und Schüler des Landenhofs zum Austausch. Am 9. September 2017 war es wieder einmal so weit.

Zeug hielt.

Matthias Gallati, Redaktor Jahresbericht

MEHR TEXT folgt von Matthias Gallati

Ein Kraftort sei der Landenhof, sagt die Kindergärtnerin und begrüsst herzlich einen ehemaligen Kindergärtler. Der lacht übers ganze Gesicht und legt gleich los: er arbeite nun als Informatiker und studiere an der Hochschule. An den Landenhof komme er immer gerne zurück.

Wahrlich eine ganz spezielle Kraft wirkt hier, wenn 450 junge und ältere Ehemalige zusammenkommen um gemeinsame Erlebnisse hochleben zu lassen, um über ihr Leben zu berichten und Ausblicke in die Zukunft zu wagen. Auffallend, mit wie viel Herzlichkeit und Freude unzählige Wiedersehen gefeiert wurden. Erst als Besucher merkt man, welche Bedeutung der Landenhof für ehemalige Schüler und Bewohnerinnen hat.

Einige haben sich seit längeren Zeiten nicht mehr gesehen und trotzdem wissen sie noch genau, was am Landenhof abging: «Wir mussten in den 1950er-Jahren in Zweierreihe zur Kirche marschieren», schildert ein Ehemaliger seine Eindrücke und verwies sogleich darauf, dass heute am Landenhof ganz andere Winde wehen.

Apropos Wind: Leider spielte das Wetter nicht ganz seine ihm zgedachte Rolle: Ab und zu ein «Gutsch» Regen tat der Stimmung indes keinen Abbruch. Rund um die Landenhof-Gebäude bildeten sich Gruppen und Grüppchen, und die SozialpädagogInnen und Lehrer legten sich mächtig ins Zeug: Im Freiluftofen buken sie feine Pizze, was das

«Ich bin gespannt auf das, was noch kommen wird»



Sonja Schweizer

Sonja Schweizer, Ihre Schwerhörigkeit hat man eher zufällig entdeckt.

Kurz vor meinem 6. Geburtstag war ich wegen einer Mandelentzündung beim Hausarzt. Aufgrund meiner mangelnden Sprachfähigkeit bemerkte er meine Schwerhörigkeit und leitete mich weiter an eine Ohrenklinik in Zürich. Meine damalige Kindergärtnerin meinte, ich sei schwach begabt, weil ich manchmal etwas falsch verstand: Sollten wir einen Apfel mitbringen, brachte ich ein Brötchen mit Schoggi in den Kindergarten. Das alles hat meine Kindergärtnerin genervt. Und ich litt darunter, dass ich von zwei Geschwistern aus dem Dorf oft «geplagt» wurde, weil ich keine «Sprache» hatte. Meine Mutter hörte auch schlecht, aber Schwerhörigkeit war bei uns zuhause kein Thema. Als kleines Kind habe ich ja nicht gewusst, dass andere Menschen hören können.

Von 1967 bis 1977 waren sie am Landenhof. Wie war das damals?

Als ich mit sechs an den Landenhof kam, war das wie eine Befreiung für mich. Ich wurde mit offenen Armen empfangen. Ich wohnte in einer Gruppe im alten Riegelhaus, das damals noch stand. Weil ich viel beobachtete, konnte ich schon früh gut schreiben. Ich habe mir die Buchstaben – und übrigens auch Gesichter – genau anschaut, sie nachgezeichnet und die Mundbewegungen nachgeahmt. Am Landenhof wurde die Lautsprache mithilfe von Ablese- und Hörtrainings stark gefördert. Später habe ich mich intensiv mit Mimik beschäftigt. Da war ich eine strebsame Schülerin. Die Bezirksschule am Landenhof habe ich dann knapp bestanden. Ich war sportlich und wollte mich stets bewegen. Der jährlich stattfindende Sporttag war deshalb mein Highlight. Mein Traum war es, Tänzerin und zugleich Ärztin zu werden. Mir gefielen Tänze wie Flamenco, Jazztanz und Bauchtanz. Ich war fasziniert von den Bewegungen und Rhythmen. Zudem wollte ich Menschen helfen und Leben retten.

Stattdessen wurden Sie Köchin.

Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte ich ein Haushaltsjahr bei einer Berufsberaterin, die mit ihrer sehbehinderten Mutter zusammenlebte. Sie empfahl mir, Köchin zu lernen. Auf ihre Empfehlung hin begann ich mit der Kochlehre in einem Altersheim in meiner Heimat Rafz. Das war anfänglich schwierig, denn ich hatte sehr darunter gelitten, den Landenhof zu verlassen. Am Landenhof war ich eingebettet und «draussen» drohte ich zu vereinsamen. Alle redeten schnell und ich konnte keine Fragen stellen, die meinem

Verständnis genutzt hätten. Also musste ich lernen zu bekennen, dass ich schwerhörig bin.

Sie sind viel herumgekommen im Leben.

Ich war immer auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Ich wollte eigentlich Umweltaktivistin werden. Aber ich wollte mich nicht politisch betätigen, sondern etwas Handfestes für die Umwelt tun. Weil ich schon damals viel Wert auf gesunde Ernährung gelegt habe, bin ich, nachdem ich die Lehre abgeschlossen habe, ins Elsass zu einem Bergbauern gefahren. Ich wollte herausfinden, wie die Biolandwirtschaft funktioniert. Da habe ich in der ökologischen Tierhaltung und in der Gemüsekultur Erfahrungen sammeln können. Irgendwann habe ich aber gemerkt, dass ich keine «geborene» Landwirtin bin. Also bin ich zurück ins Altersheim um hier als stellvertretende Köchin zu arbeiten. Nachdem ich genug gespart habe, bin ich 1983 für ein Jahr als Volunteer in ein Kibbuz gegangen. Es versorgte das Land mit Eiern und Hühnerfleisch. Mich holten sie immer, wenn es darum ging, Hühner einzufangen. Das konnte ich gut, aber dass die Tiere in einer Halle auf engstem Raum gehalten wurden, bedrückte mich.

Wie haben Sie sich verständigt?

Die älteren Kibbuzniks stammten aus Polen. Mit ihnen unterhielt ich mich auf Deutsch, mit den jüngeren Bewohnern mit meinem «Schul-Englisch». Weil ich gerne Menschen kennenlernte, kam ich in Israel auch in Kontakt mit Arabern und später mit irakischen Juden. Arabisch von den Lippen zu lesen, ist schwierig, weil viele Laute nur «gehaucht» werden. Mit dem Hebräischen geht das besser. Irgendwann würde ich gerne mit meinem Mann nach Irak reisen. Er ist im Irak aufgewachsen – und seit er 20 ist, nicht mehr im Land gewesen. Wir hoffen, dass sich die Lage bald bessert und wir dann hinfahren können.

Sie haben zusammen mit Ihrem Mann zwei Töchter grossgezogen. Beide sind schwerhörig.

Ich habe mich früh dafür eingesetzt, dass sie abgeklärt werden und von Anfang an Sprachtherapien machen können. Nisrin ist 27. Sie hat am Landenhof die Bezirksschule abgeschlossen und ist dann in die Neue Kantonschule Aarau eingetreten. Heute arbeitet sie als Primarlehrerin. Yasmin, die jüngere, ist 25. Sie war ab der sechsten Klasse am Landenhof und danach ebenfalls an der Neuen Kantonschule. Sie studiert Soziale Arbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Ihre beiden Töchter waren beide am Landenhof. Was hat sich verändert, seit Ihrem Aufenthalt am Landenhof?

Auffällig ist, dass die Jungen viel besser sprechen können. Man merkt oft nicht, dass sie schwerhörig sind. Wir Mittelalterlichen haben da mehr Mühe. Sie haben viel bessere Bedingungen als ich es hatte.

Sie sagen, Sie seien ein Dorfmensch. Wie meinen Sie das?

Seit neun Jahren wohnen wir in Niederlenz in einem eigenen Haus mit kleinem Garten. Es ist grün und ruhig – das schätze ich sehr. Regelmässig treffe ich mich im Turnverein mit anderen Frauen zum Aerobic. Noch immer bewege ich mich gerne – auch zu arabischen Klängen. Wenn wir von irakischen, türkischen oder kurdischen Familien eingeladen werden, komme ich diesbezüglich auf meine Rechnung. Und ich höre gerne Blues, speziell Makam, den irakischen Blues. «Schwere» Lieder liebe ich, so auch Klänge vom Balkan. Zusammen mit meinem Mann besuche ich gelegentlich Konzerte. Ich lade aber auch gerne Leute zu uns ein, denn wir legen viel Wert auf Freundschaften.

Sie tragen neuerdings ein Implantat.
Ja, ich habe mich erst mit 55 für ein Implantat am rechten Ohr entschlossen. Damit kann ich gut telefonieren aber Musik hören geht weniger gut: Die feinen Unterschiede in der Musik sind nicht mehr so gut hörbar. Alles tönt etwa gleich und ich muss gut zuhören. Das ist schade, aber bald bekomme ich ein neues Hörgerät am linken Ohr, das dann kompatibel mit dem Implantat sein wird.

Sie arbeiten seit sechs Jahren in der Küche und der Cafeteria des Landenhofs. Welche Zukunftspläne haben Sie?
Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben und gespannt auf all das, was noch kommen wird. Wichtig ist mir meine Gesundheit, in Bewegung zu bleiben und stets positiv dem Leben gegenüber eingestellt zu sein.

Sonja Schweizer, besten Dank für das Gespräch.

SONJA SCHWEIZER AL-ZUBAIDY

57 Jahre, verheiratet mit Adil AL-Zubaidy, zwei erwachsene Töchter Nisrin und Yasmin, wohnt in Niederlenz.

Beruf: gelernte Köchin, Mitarbeiterin Küche/ Cafeteria

Hobbies: Aerobic, Schwimmen, Velotouren, Wandern, Tanzen, Kino, Lesen



Handicap 14

Wenn Ueli Grimm auf dem Green steht und seinen Putter hochkonzentriert zum Ball spielt, ist er in seinem Element. Er versucht, sein Handicap von 14 zu verbessern. Einmal spielte er bei Par 3 sogar «Hole in one», dann gabs eine Runde für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Turniers – immerhin 120! Das bezahlte dann seine Versicherung. «Hole in one» bedeutet beim Golfen, den Ball mit nur einem Schlag ins Loch zu spielen. Der Erfolgreiche muss dann für alle einen ausgeben.

Ueli Grimm spielt seit 18 Jahren Golf. «Dank dem Golfen bin ich gut 'zwäg' und gesund», sagt er. «Hier kann ich abschalten, mein Gedächtnis trainieren und dabei frische Luft und die Landschaft geniessen.» Mindestens so wichtig sind ihm die Kolleginnen und Kollegen, die er im Golfclub gefunden hat. «Nach der Partie sitzen wir zusammen und diskutieren über alles Mögliche». Und mit ihnen zusammen verreist er an den Starnbergersee, ins Tirol – oder nach Südafrika, selbstverständlich immer mit der Golftasche im Gepäck. «Mein Lieblingsort ist aber Bad Alvaneu im Albulatal. Da gibt es den schönsten Golfplatz der Schweiz. Weil ich oft hier bin, bin ein halber Bündner geworden.»

Das Bündnerland ist Ueli Grimm aber nicht erst seit seiner Golferzeit sehr vertraut. Sein Vater baute in den 1950er-Jahren als Vermessungstechniker für das Stadtzürcher Elektrizitätswerk Stauseen im Oberhalbstein und im Bergell. Die erste Klasse besuchte Ueli Grimm deshalb im Bergell. Sein Lehrer hatte gemerkt, dass bei ihm «etwas nicht stimmt». Später wurde festgestellt, dass er auf beiden Ohren nur zwei Prozent hört. Er musste die Schule abbrechen. 1959 trat er

in den Landenhof ein. Seine Eltern waren enttäuscht, dass er so weit weg ging.

Ueli Grimm lebte acht Jahre am Landenhof. «Anfangs habe ich meine Eltern sehr vermisst – und das Bergell», sagt er. «Mit der Zeit hat sich das aber gelegt. Ich war fleissig, hatte immer gute Noten und mein Lehrer war begeistert. Und ich hatte Spass mit den Mitschülern» – trotz Zimmern mit Sechserbetten und kaltem Wasser für die Körperpflege. «Nicht so toll war, dass wir jeden zweiten Morgen zum Frühstück abwechslungsweise nur Brot mit Käse oder Brot mit Butter und Konfitüre erhielten. Und bevor wir zur Schule gingen, mussten wir jeweils unsere Wohnung reinigen und die Betten machen». Ins Bergell zu seinen Eltern konnte er damals nur in den Ferien fahren. Die Reise ins Südbündner Tal war für ein Wochenende viel zu lang. So wohnte er an den Wochenenden bei seinem Götti in Uster. Wenn er dann endlich mit dem Postauto über den Julierpass fuhr, habe er jeweils gewusst: jetzt komme ich nach Hause! Weil auch sein Vater darunter litt, seinen Sohn so selten zu sehen, zogen sie schliesslich 1962 nach Steckborn am Bodensee.

«Während ich am Landenhof war, verbrachte ich viel Zeit im Hotel Krone in Winterthur. Die Eltern meines besten Freundes am Landenhof führten das altehrwürdige Haus in der Innenstadt. Ich half da oft in der Küche aus – und so wollte ich Koch werden. Der Berufsberater riet mir allerdings davon ab, weil ich dafür hören müsse.» Ueli Grimms Vater hatte gute Beziehungen zum Lehrmeister von Bernina Nähmaschinen, die ihren Sitz in Steckborn hat. So konnte er 1967 eine Lehre als Feinmechaniker antreten. Gute Noten hatte er ja.

Später sah Ueli Grimm seine Zukunft in der EDV, was ihn dazu bewog, eine Ausbildung als System-Operateur zu absolvieren. So kam er zurück zu Bernina, wo er insgesamt 25 Jahre arbeitete. 1995 fiel seine Stelle allerdings einer Umstrukturierung zum Opfer. Er wurde für kurze Zeit arbeitslos. Dann folgten acht Jahre System-Operateur im Migros-Verteilzentrum Ostschweiz, bevor auch hier umstrukturiert wurde. Ueli Grimm stand erneut ohne Arbeit da – und vorher lösten Ueli Grimm und seine Frau, mit der er elf Jahre zusammen war und mit der er einen Sohn grossgezogen hat, ihren Ehevertrag auf. «Ich wusste nicht mehr, was tun», erinnert sich Ueli Grimm. «So habe ich meine Wohnung gekündigt, meinen Golfbag genommen und bin nach Thailand ausgewandert». Nach vier Monaten stand er allerdings wieder da. «Mein Sohn – er war mittlerweile 10 – fragte immer, wann ich heimkomme. So suchte ich wieder einen Job und liess mich zum Qualitätsprüfer umschulen. Bis zu meiner Pension 2017 arbeitete ich bei Leica Geosystems in Heerbrugg. «Mein Sohn ist jetzt 28. Er hat am Technikum in Winterthur Architektur studiert und arbeitet heute in einem Architekturbüro in Frauenfeld. Wir haben eine gute Beziehung.» Dass Ueli Grimm auch schwierige Zeiten durchleben musste, sieht man ihm nicht an: der Schreibende verabschiedet vor dem Hotel Krone, wo wir uns fürs Interview verabredet haben, eine Persönlichkeit «von Welt». Man kann sich gut vorstellen, dass er gleich mit einem Jaguar aus dem Blickfeld entschwindet.

Matthias Gallati

ULRICH GRIMM

67 Jahre, geschieden, ein erwachsener Sohn, wohnt in Bischofszell TG.

Beruf: Feinmechaniker, System-Operateur, Qualitätsprüfer; seit 2017 pensioniert

Hobbies: Golf, Reisen, Jassen, Freunde treffen





Zu Gast bei Martin Riggenschbach

Fast die gesamte Fussball-Weltelite ist bei ihm zuhause versammelt

Frank Ribéry, Gerd Müller, Thomas Helmer, Giovane Elber, Carlos Alberto Valderrama – und mindestens fünfzig weitere. Eine unglaubliche Sammlung von Fussballstars hat Martin Riggenschbach zusammengetragen. Alle sind sie auf seinen Fotos abgebildet. Spieler von den 2000er-Jahren bis heute. Und auf jeder Foto ist Martin selber mit drauf: Frank Ribéry und Martin Riggenschbach, Gerd Müller und Martin Riggenschbach... Die Abbildungen seiner Begegnungen füllen mehrere Fotoalben. Er habe sich jeweils zu den Stars durchgekämpft, sie zum Posieren gebracht – und abgedrückt. Da fragt sich der Betrachter schon, wer hier der Star ist?

Kämpfen kann Martin. Das hat er schon oft beweisen müssen: Eine bösartige Krankheit hat er überwinden müssen, Depressionen haben ihn geplagt. Aber wer Martin kennen lernt, merkt schnell, dass er die Kraft hat, sich aufzurappeln. Dazu passen seine Tattoos aus Neuseeland und vom Sternzeichen Stier, die seine Oberarme zieren.

Martin Riggenschbach wohnt seit 16 Jahren im ländlichen Rünenberg in einem Hausteil, das seinen Eltern gehört. Er war bei der Stadt Liestal als Gärtner angestellt, danach aber krankgeschrieben. Nun hofft er, dass er durch die IV einen neuen Job findet. Er würde gerne wieder als Hausdienst-Mitarbeiter arbeiten – er hat eine entsprechende dreijährige Ausbildung abgeschlossen – denn handwerklich ist er geschickt, baut Brunnen im Garten und Mauern im Haus.

Begonnen hat Martin seine berufliche Karriere 1987 mit einer zweijährigen Anlehre als Konditor, weil er den süssen Köstlichkeiten nicht abhold war. Am Landenhof hat er in der Znünpause gerne mal ein Stück

Zwetschgenwähe mitgehen lassen, bevor die anderen was davon abbekamen. «Wir hatten oft Dummheiten gemacht – aber es war schön, mit meinen Kollegen zusammen zu sein», sagt Martin. So hat er einige Anekdoten aus dem Landenhofleben auf Lager: «In der ersten Realschule hatte ich den schlechtesten Lehrer gehabt: Wir hatten nur Ameisenkunde, Rechnen und Deutsch, sonst nicht viel. Hausaufgaben hatten wir nicht oft machen müssen. Und als ich 13 Jahre alt war, habe ich auf mein Hörgerät gebissen. Es gab ein Loch. Ich erklärte dem Akustiker, der das Gerät reparieren musste, es sei mein Hund gewesen.»

Martin war von 1976 bis 1987 – vom Kindergarten über die Primar- und Realschule am Landenhof – und traf da auch auf einen Lehrer, der kein Unbekannter ist: «Auch Beat Näf war einer meiner Lehrer. Weil ich die Schuhe im Schulzimmer oft nicht auszog, musste ich ihm jeweils 50 Rappen in die Klassenkasse legen. Hatten wir genug zusammen, gingen wir mit der Klasse essen.»

Einzelne Kollegen vom Landenhof trifft er noch ab und zu zum Abendessen oder zum gemeinsamen Fussballabend. Oft besucht er seine Freundin, die im Wallis wohnt oder er fährt Rad und erkundet die Umgebung. Martin wünscht sich, dass er stets gesund zu bleibt, seine Freundschaften pflegen kann und dass er eine gute Stelle findet.

Mit seiner Freundin reist er bald nach Barcelona. Mindestens 15 Mal war er schon in München in der Arena der Bayern um ihr Spiel zu sehen. Er ist ein eingefleischter Bayern-München-Fan, kann nicht mehr sein, ohne. Vor allem wegen Rummenigge, dem ehemaligen Stürmer der Bayern. Manchmal

fährt er auch nach Basel an Matches des FC. Von seinem Wohnort Rünenberg ist es nicht weit.

Matthias Gallati

MARTIN RIGGENBACH

48 Jahre, in Trennung, wohnt in Rünenberg BL

Beruf: Betriebspraktiker (Hausdienst)

Hobbies: FC Bayern München und FC Basel, Basteln, Ausflüge, Gartenarbeit, Fotografieren





«In der Pflege zu arbeiten war immer mein Traum»



Martina Haefeli

Martina Haefeli, wer mit Dir redet, merkt schnell, dass Du einen starken Willen hast.

Ja, den habe ich. Ich wollte schon früh meinen eigenen Weg gehen. So habe ich gleich nach meiner Zeit am Landenhof 2011 eine Lehre als Fachfrau Gesundheit am Zürcher Stadtspital Triemli angefangen und sie vor vier Jahren abgeschlossen. Bevor ich für ein halbes Jahr nach Australien geflogen bin, habe ich auf der Inneren Medizin gearbeitet, um Erfahrungen zu sammeln. Danach habe ich die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau begonnen, die ich im August 2018 erfolgreich abschliessen konnte. In der Pflege zu arbeiten war immer mein Traum. Das Ambiente am Spital kannte ich ja wegen meiner Schwerhörigkeit. Es hat mich schon immer fasziniert.

Schon im Landenhof gingst Du eigene Wege.

Ich war von der 5. Primarschule bis zum Abschluss der Oberstufe – also insgesamt fünf Jahre – am Landenhof. Weil ich die fünfte Klasse hier nochmals absolvieren musste, war ich auf der Wohngruppe Orcas die Älteste. Ich hatte aber schon da Kontakt zu den Grossen am Landenhof. In der Oberstufe haben sich diese Kontakte verfestigt. Dazu beigetragen hat das gemeinsame Anreisen nach den Wochenenden: Meine KollegInnen haben sich jeweils im Wagen 11, Zürich-HB ab 9.04, getroffen. Die St. Galler waren schon drin, wir gesellten uns dazu. Das war oft inspirierend und lustig.

Weshalb bist Du an den Landenhof gekommen?

Ich wechselte an den Landenhof, weil es in der Regelschule für mich immer «enger» wurde und für den geplanten Übertritt in die Oberstufe keine optimale Bedingungen gegeben waren. Meine Eltern haben mich bei jedem Schritt sehr unterstützt – auch als ich noch ein Kind war: Den Kindergarten und die ersten fünf Schuljahre habe ich in der Regelschule verbracht. Da musste ich viel arbeiten. Meine Mutter war sehr zielstrebig und liess mich deshalb nach Schulschluss noch vertiefende Aufgaben lösen. Ich habe diese zusätzlichen Aufgaben nicht geliebt aber im Nachhinein muss ich sagen, dass es mir sehr viel gebracht hat.

Welche Erinnerungen hast Du an den Landenhof?

An meine Zeit am Landenhof habe ich gute Erinnerungen. Für mich war es ein Stück

Freiheit: weg von den Eltern, weg von zuhause. Ich wollte neue Herausforderungen anpacken und Selbstvertrauen gewinnen. Im Sommer 2011 habe ich den Landenhof denn auch schweren Herzens verlassen. Der Landenhof, respektive die Wohngruppe, auf der ich lebte, waren wie eine zweite Familie für mich. Von der kommenden Zeit zuhause hatte ich grossen Respekt: Wie wird das werden? Zuerst fand ich es daheim langweilig und ich habe es vermisst, nicht mit meinen Kolleginnen vom Landenhof auszutauschen und mit ihnen etwas zu unternehmen.

Die meisten deiner aktuellen Freundinnen und Freunde sind nicht schwerhörig

Heute habe ich nur noch zu wenigen aus dem Landenhof Kontakt. Mein Freundeskreis setzt sich vorwiegend aus Leuten zusammen, die ich von Uster oder aus dem Beruf kenne. Die Verständigung mit ihnen ist für mich kein Problem, denn ich war immer lautsprachlich orientiert.

Schwerhörige Freunde triffst Du im Verein Jugehörig. Was macht der Verein?

Trotzdem ist es mir sehr wichtig, Kontakt zu Schwerhörigen zu haben. Ich könnte nicht ohne das eine oder andere sein. Bei Jugehörig bin ich im Vorstand. Wir organisieren Events für Schwerhörige: Skiwochen, Sommerweekends oder einen Kurs für angehende BierbrauerInnen. 2018 haben wir erstmals am Wings-for-Life-World-Run teilgenommen. Die LäuferInnen spenden da für solche, die nicht laufen können. Die Spenden kommen der Forschung zugute, die die Heilung von Querschnittslähmung zum Ziel hat. Der Lauf wird international ausgeschrieben und fand 2018 bereits zum fünften Mal statt. Im Vorstand wollen wir aber nicht nur Angebote für

Schwerhörige machen. Wir wollen sie auch in rechtlichen Dingen unterstützen, denn wir haben gemerkt, dass vielen Schwerhörigen nicht klar ist, welche Rechte sie haben. Darüber wollen wir sie aufklären.

Du bewegst dich gerne. Sport ist für Dich wichtig.

Ja, das stimmt. Seit 11 Jahren fahre ich Snowboard – eine meiner Lieblingsportarten. Wenn ich im Pulverschnee die Piste hinunterkurve, fühle ich mich frei und ich kann alles vergessen. Im Winter bin ich, wenn möglich, an Wochenenden in Klosters. Dann fahre ich so oft es geht, auch wenn es neblig ist. Meistens ist mein Vater mit dabei. Sonst spiele ich Squash, klettere im Seilpark oder ich schwimme mit Kolleginnen im nahen Greifensee.

Du sagst, du hättest das Reisen im Blut. Wie ist das zu verstehen?

Ich reise sehr gerne. Schon als Kind war ich viel unterwegs, denn sowohl mein Vater als auch meine Mutter waren bei der Swissair und später bei der Swiss tätig. Mit meinem Vater flog ich oft im Cockpit mit. Nach meinem Abschluss der Lehre wollte ich die «geschützte» Umgebung hier gegen einen Ort eintauschen, der mir nicht bekannt war und der mich herausfordert. So kam es, dass ich nach Australien flog. Hier habe ich mein Englisch verbessert, Menschen kennengelernt, neue Gegenden erkundet – und ich lernte, mich durchzusetzen.

Zukunftspläne?

Wenn es möglich wäre, würde ich gerne am Triemlispital in Zürich bleiben. Das A und O der Arbeit ist aber, dass ich mich im Team wohl fühle – und das muss sich erst noch zeigen. Aber dann kann ich mich auf neue Herausforderungen einlassen. Reizen würde mich auch, am Spital Lernende zu unter-

stützen und sie zu begleiten. Bevor ich auf meiner beruflichen Laufbahn weiter gehe, will ich zusammen mit einer Kollegin, die auch schwerhörig ist, nochmals nach Australien und nach Neuseeland reisen. Dann will ich ein bis zwei Jahre in der Urologie Erfahrungen sammeln und in eine WG in Uster ziehen.

Martina Haefeli, besten Dank für das Gespräch

MARTINA HAEFELI

24 Jahre, ledig, wohnt in Sulzbach bei Uster

Beruf: Fachfrau Gesundheit EFZ;
Pflegefachfrau HF (Abschluss im August 2018)

Hobbies: Squash, Snowboarden, Radfahren, Reisen, mit Freunden unterwegs sein

Engagements: Lagerleiterin, Vorstandsmitglied Jugehörig



Zu Besuch bei Dragana Danilovic

Von Island bis Mauritius

Eine riesige Weltkarte sticht dem Besucher bei Dragana Danilovic zuhause ins Auge. Darauf markieren verschiedenfarbige Stecknadeln Reiseziele: Rot steht für Orte, die Dragana und ihr Freund bereits bereisten, Gelb für geplante Reisen. Vor einiger Zeit war Dragana in Moskau. Zusammen mit Ihrem Bruder besuchte sie die russische Metropole um dort die orthodoxen Kirchen kennenzulernen. «Serbisch-orthodox ist meine Religion», sagt Dragana. «Darauf bin ich stolz. Aber ich lebe sie zurückhaltend. Und mir gefallen die orthodoxen Kirchen sehr, weil ihr Inneres so prächtig, überfüllt, ja kitschig ist.» Reisen ist Draganas und ihres Freundes Siméon Passion. Im vergangenen Sommer waren sie in Italien und danach gleich nach Bosnien, wo Draganas Grosseltern leben, weitergereist. Im Oktober besuchten die Beiden Siméons Onkel, der in Französisch Guayana bei einer Fluggesellschaft arbeitet. Geplant sind Reisen etwa nach Island und Mauritius.

Aber natürlich müssen ihre Reisen auch finanziert sein. Die ausgebildete Schreinerin pendelt täglich ins luzernische Pfaffnau, wo sie Behinderte begleitet und betreut. Wenn alles klappt, will sie im Frühling die verkürzte zweijährige Ausbildung zur Fachfrau Betreuung beginnen. Und später will sie die beiden Berufe miteinander verknüpfen und vielleicht in vier, fünf Jahren als Arbeitsagoin anfangen.

Bis dahin fliesst aber noch viel Wasser die Aare herunter – sie ist übrigens nicht weit von Draganas Wohnung entfernt. Dort – und überhaupt in der Natur – ist sie oft anzutreffen. Meistens hat sie Ihre Kamera dabei. Sie interessiert sich aber weniger für die «grossen Landschaftsbilder» als für die Details, die die Natur geschaffen hat: Farbenprächtige

Blüten, Nahaufnahmen von Kakteenstacheln und Pflanzenblüten zieren ihr Portfolio.

Dragana hat viel Selbstvertrauen. «Früher», sagt sie, «da haben mich die Leute oft 'schräg' angeschaut, wenn ich die Haare zusammengebunden hatte und sie die Hörgeräte sehen konnten. Heute kümmerts mich nicht mehr.» Überhaupt, wer mit Dragana spricht, merkt nichts von ihrem Handicap. Sie führt ihre Stärke auch auf die Zeit am Landenhof zurück. Dort ist es ihr meistens gut gelaufen. Und weil sie die Gebärdensprache gelernt hat, ist ihr das am Landenhof zum Vorteil gereicht: «Nicht alle Lehrerinnen und Lehrer verstanden uns, wenn wir in der Gebärdensprache sprachen.»

Mit zwei Mitschülerinnen vom Landenhof ist sie noch heute gut befreundet. Sie trifft sich oft spontan mit ihnen. Am Tag der Ehemaligen im Herbst 2017 hat sie viele KollegInnen getroffen – und sich gewundert, was aus ihnen geworden ist. Einige haben Kinder, andere die Welt bereist – so wie sie selber. An eigene Kinder denkt sie auch. Schliesslich ist sie schon sieben Jahre mit ihrem Freund zusammen und seit einem Jahr teilen sie sich die Wohnung.

Matthias Gallati

DRAGANA DANILOVIC

25 Jahre, ledig, wohnt in Zuchwil SO

Beruf: Schreinerin Bau und Fenster EFZ, Mithilfe Fachfrau Betreuung (Behindertenbetreuung Erwachsene), ab 2019: Ausbildung Fachfrau Betreuung

Hobbies: Reisen, Lesen, Basteln, Fotografieren



Eine Begegnung mit Oliver Arnold

«Geistige Nahrung im Informatik-Studium»

Wer Kunde bei der CSS ist, kommt an Oliver Arnold nicht vorbei. Er ist verantwortlich dafür, dass das Online-Kundenportal der Gesundheitsversicherung stets funktioniert. Über das Portal können die Kundinnen und Kunden Franchisen überprüfen, Überblick über die Leistungen gewinnen, die ihnen zustehen und Rechnungen begleichen. «Im Webbereich zu arbeiten ist sehr spannend und macht Spass, weil hier viel Neues passiert und ich bei aktuellen Projekten mit dabei sein kann», sagt Oliver Arnold. Er kommt ausserdem auf seine Rechnung, weil er mit Menschen in Kontakt kommt, was er sehr schätzt: «Beim Arbeiten an Projekten lerne ich viele neue Leute aus verschiedenen Bereichen kennen. Und man hat nie ausgelernt. Der Lerneffekt ist in kurzer Zeit sehr hoch.»

2007 begann Oliver eine Lehre als Informatiker Systemtechnik, danach absolvierte er berufsbegleitend die Berufsmatura an der BSFH in Oerlikon. Bei der CSS wurde er sowohl im Team als auch im Betrieb gut aufgenommen und seine Hörbehinderung ist für keinen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Problem.

Oliver hat seit dem vergangenen Sommer sein Pensum reduziert um ein Informatiker-Studium an der Hochschule Luzern aufzunehmen. Die CSS unterstützt ihn dabei. «Ich wollte mein Wissen über EDV vertiefen und mich auch geistig wieder mehr anstrengen», sagt Oliver. «Informatik hat viele spannende Teilgebiete und ich will herausfinden, in welche Richtung mich meine Interessen führen. Ich bin zwar interessiert an der EDV, arbeite aber auch gerne mit Leuten zusammen. Meine Arbeit muss Sinn machen». Nach dem Grundstudium kann er sich spezialisieren.

In welche Richtung es gehen soll, lässt er noch offen.

Im Studium hat Oliver manchmal Mühe, alles aufzunehmen. Es ist anstrengend mit einer Hörbehinderung in Grossklassen dem Dozenten zu folgen. Den Stoff zu begreifen, macht ihm keine Mühe, aber weil er die Konzentration nicht immer aufrechterhalten kann, muss er zuhause viel arbeiten. Aber das Studium ist sowieso zu zwei Dritteln als Selbststudium ausgelegt.

Die wichtigste Erfahrung zog Oliver aus seiner Zeit am Landenhof: Nach der Primarschule in Stans, besuchte er von 2003 bis 2007 die Bezirksschule am Landenhof. «Ich wollte nicht hingehen, wollte meine Kollegen nicht zurücklassen. Rückblickend war es aber eine gute Zeit am Landenhof. Ich habe viel fürs Leben gelernt. Ich habe gelernt, mit Menschen zusammenzuleben, die ganz unterschiedliche Erziehungen genossen haben. Und ich habe gelernt zu kochen: Die Mutter einer meiner Kollegen – er war Halbtürke – hatte einmal scharfe Fleischklösse gekocht. Solche Sachen waren cool.» Oliver weist noch auf einen anderen Aspekt hin: «Draussen meint man immer, man sei der Einzige mit einer Hörbehinderung. Deshalb war es ein Trost zu merken, dass da noch andere sind, denen es gleich geht.

Heute ist Oliver gerne mit seinen Kollegen, die er von der Arbeit kennt, unterwegs. Und er verreist gerne. Mit seiner Freundin hat er im Sommer einen Wildpark in Uganda besucht, der von Gorillas bevölkert wird. «Sie wollte unbedingt in den Dschungel. Sie will Neues entdecken, andere Kulturen kennenlernen. Also bin ich mit.» Und im Winter steht er wieder öfters auf dem Snowboard – trotz

des Studiums.

Andere Hobbies kommen hingegen zu kurz – zum Beispiel das Tauchen. Schade, denn Wasser ist Olivers Element: Er schwimmt gerne – die Luzerner Seeüberquerung hat er bereits zweimal mitgemacht – , lässt sich Schluchten hinuntertreiben oder er macht Skitesurfing auf dem Silvaplannersee. Er muss immer wieder Neues ausprobieren. Hauptsache: Action.

Matthias Gallati

OLIVER ARNOLD

28 Jahre, ledig, wohnt in Luzern

Beruf: Informatiker Systemtechnik,
momentan Studium Bachelor in Informatik

Hobbies: snowboarden, schwimmen, reisen



«Selbst in der Wüste würde ich fischen gehen.»



Ruben Rod

Ruben Rod, sie leben zusammen mit ihrer Familie in einem Reihenhaus in Richterswil. Wie kommt ein Stadtberner an den Zürichsee?

Nach der Matura habe ich zunächst ein Biologiestudium geplant, doch eigentlich war es mir zu theorielastig. Der Slogan «An der Schnittstelle zwischen Mensch und Umwelt» mit dem die Hochschule Wädenswil ihre Angebote bewarb, traf genau meinen Nerv. 2006 habe ich da ein Studium zum Umweltingenieur begonnen und in den folgenden Jahren mit Bachelor und Master abgeschlossen. Danach habe ich fünf Jahre an der Hochschule gearbeitet.

Was haben Sie da genau gemacht?

Neben der Betreuung von Studierenden habe ich mich intensiv mit Aquakulturen, also der Fischzucht, beschäftigt. Dass man die

Barsch-Art Zander heute züchten und bald als Schweizer Zuchtfisch kaufen kann, ist zu einem Teil auch mein Verdienst. Mein letztes Projekt an der Hochschule war der Aufbau eines CAS-Lehrgangs für die Süswasserfische Europas.

Das klingt vielversprechend.

Weshalb haben Sie an der Hochschule aufgehört?

Seit 2015 bin ich als Berufsschullehrer an der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung engagiert. Ich brauchte einen Szenenwechsel, denn ich war schliesslich neun Jahre an der Hochschule Wädenswil. Den Anforderungen im Hochschul-Umfeld konnte ich zwar genügen und ich kam mit den Mitarbeitenden gut aus, doch musste ich 150% leisten, um dieselben Ziele erreichen zu können wie Normalhörende. Besonders anspruchsvoll war für mich, das Netzwerk zu pflegen. Um in der Forschung weiterzukommen, ist es wichtig, stets in Kontakt mit den «richtigen» Leuten zu sein und sich gut zu positionieren. Das hat mich zunehmend gestresst.

Trotzdem waren Sie lange an der Hochschule.

Ich wurde angestellt, weil ich auf meinem Gebiet kompetent war. Meiner Chefin war anfänglich nicht einmal klar, dass ich schwerhörig bin. Eine Wertschätzung und das Bewusstsein für Schwerhörigkeit waren an der Hochschule nicht besonders ausgeprägt.

Sie fühlen sich sehr wohl in Richterswil. Weshalb?

Vor drei Jahren haben meine Partnerin Sabine und ich unser Geld zusammengelegt und ein Reihenfamilienhaus gekauft. Für die Kinder ist es toll, weil viele andere Kinder hier leben. Sabine habe ich übrigens 2009 an einer Tagung des Gehörlosenbundes (SGB) kennengelernt. Sie ist gehörlos und arbeitete beim SGB. Sie hat mich die Gebärdensprache gelernt, in der wir uns unterhalten. Zwei Jahre später sind wir in Wädenswil zusammengezogen, 2012 kam unsere erste Tochter Aurora zur Welt. Unsere Jüngste, Malena, ist gerade vier Jahre alt geworden. Beide besuchen die nahegelegene Villa Monte, eine Art Montessori-Schule.

Manchmal ist das Familienleben eine Herausforderung für Sie. In welchem Sinne?

Wenn sich unsere Kinder sehr selbständig verhalten, heisst es oft, sie müssten das sein, weil wir als Eltern ein Handicap haben. Wenn bei uns etwas nicht rund läuft, heisst es dann wiederum, das sei halt so, weil... Manchmal wären wir gerne einfach nur Eltern, die zeitweise überfordert sein dürfen.

Schon als kleiner Junge lernten Sie zu kämpfen.

Ich bin in Bolivien geboren. Meine Eltern lebten und arbeiteten in einem Waisenhaus. Als Kleinkind hatte ich eine Tropenkrankheit – meine Hörbeeinträchtigung könnte eine Folge davon sein. Meine Schwerhörigkeit wurde erst entdeckt, als ich etwa zwei Jahre alt war. Weil die Infrastruktur für Schwerhörige im Andenland nicht gut ausgebaut war, sind meine Eltern mit mir in die Stadt Bern zurückgekehrt.

Sie haben eine Odyssee durch viele Schulen hinter sich.

Ja, in Bern habe ich eine öffentliche Krippe

und den Kindergarten besucht. Da trug ich Hörgeräte. Mit vier Jahren habe ich angefangen zu sprechen. Später wechselte ich in die Sprachheilschule Bern, die in Kleinklassen organisiert war. Dort besuchte ich die 1. und 2. Primarschulklasse. Da fühlte ich mich wohl – bis ich mit dem Logopäden nicht mehr zurecht kam (ich war unterfordert). In die Dritte ging ich wieder in der öffentlichen Primarschule. Das ging gut, weil ich eine sehr engagierte Lehrerin hatte, die sich übrigens danach «dank» der Auseinandersetzung mit mir zu einer engagierten Berner Audiopädagogin mauserte.

Ab der Fünften wurde es schwieriger, weil vom Klassenlehrer zum Fachlehrersystem gewechselt wurde. Das hiess, ich musste das für meine Situation optimierte Schulzimmer verlassen und in mehreren, akustisch ungenügenden Zimmern zur Schule gehen. In der Folge verlor ich den Anschluss. Auch die verschiedenen Fachlehrpersonen waren überfordert. Mir wurde langweilig und ich habe begonnen, den Unterricht zu stören. Das ging so: Ich fing Frösche und versteckte sie unter den Pulten der MitschülerInnen. Ich wollte wissen, wie sie es anstellten, sie wieder einzufangen. Meistens gelang es ihnen nicht – und ich konnte mich als «Retter» profilieren. Meine MitschülerInnen fanden das zwar lustig, ich aber «rutschte» immer mehr in die Rolle des Klassenclowns.

Sie hatten in dieser Zeit keine gute Meinung von der Schule?

In dieser Zeit war ich davon überzeugt, dass die Schule bloss ein Beschäftigungsprogramm für Kinder ist, damit ihre Eltern arbeiten und Steuern zahlen können.

Im Landenhof ging es dann besser.

Meine Eltern sprachen immer wieder von einer Internatsschule für Schwerhörige. Für

mich war das lange Zeit eine Horrorvision. Ich stellte mir das Internat als düsteren und kalten Ort vor, in dem Kinder von Erziehern gepeinigt werden und nachts in kalten Schlafsälen frieren. Eine Schnupperwoche am Landenhof hat mich dann positiv überrascht. 1997 habe ich die 5. Primarschule am Landenhof begonnen und danach vier Jahre Oberstufe besucht. Erst hier habe ich den Sinn der Schule erkannt – und ich habe Freude an den vermittelten Inhalten bekommen.

Die Zeit am Landenhof war sehr wichtig für Sie. Wovon haben sie profitiert?

Zwei Dinge: Eine Schulstunde am Landenhof hat mir viel mehr gebracht als eine in der öffentlichen Schule. Und zweitens prägte der Landenhof meine Entwicklung als Jugendlicher. Da alle anderen SchülerInnen auch hörbehindert waren, dachte ich nicht mehr daran, inwiefern ich mich durch meine Sineseseinschränkung von den anderen unterscheide. Hier konnte ich einfach ein Buch lesen – nicht weil ich hörbehindert bin, sondern weil ich das lieber tue als Fussball spielen. Die Zeit am Landenhof war sehr wichtig für mich um herauszufinden, wer ich bin.

Sie sagen, gute Schulleistungen seien kein Mass für Integration. Wie meinen Sie das?

Nach dem Landenhof besuchte ich das reguläre Gymnasium in Bern, wo ich die Matur abschloss. Ich war schulisch gut integriert, erbrachte sehr gute Leistungen und die Lehrer mochten mich. Aber ich hatte wenig Anerkennung in der Klasse. Darunter litt ich sehr. Ich wollte nicht «der Streber» sein, sondern zu den witzigen Typen gehören und vom anderen Geschlecht geschätzt werden. Im Gegensatz zum Landenhof war ich hier kein aktives Mitglied des Klassenverbandes mehr.

Ich befand mich plötzlich in einer passiven Mitläuferrolle und war dem guten Willen der Mitschüler und Mitschülerinnen ausgeliefert. Wer auf meine Kosten Scherze machen wollte, konnte das tun ohne dass ich mich wehren konnte. Nach der Matur hatte ich erstmal keinen Bock mehr auf Schulen und Klassen.

In einem Zwischenjahr haben Sie wieder Mut gefasst.

Ich habe im Tierpark als Tierpfleger und in Frankreich in einer Austernzucht gearbeitet. Darüber war ich sehr froh, denn ich habe gemerkt, dass die hörende Welt nicht das selbe ist, wie eine Schulklasse. Das hat mir Mut gemacht und ich konnte mich wieder für neue Aufgaben motivieren.

Ich stelle fest, dass Tiere und das Wasser wichtig sind für Sie.

Ja, ich hatte immer einen starken Bezug zur Natur und Wasser hat mich stets angezogen. Molche, Frösche, Reptilien – und vor allem Fische interessieren mich. Das Schönste ist, wenn ich mit der Natur in einen Dialog treten kann – und das passiert vor allem beim Fischen. Fischen ist auch Bewegung. Ich suche den Fisch, gehe zu ihm hin. Ich warte nicht, bis er kommt. Fischen war für mich immer auch Antrieb überallhin zu gehen. Diesem ausgeprägten Interesse verdanke ich sehr vieles, auch beruflich. Einen grossen Teil meines Fachwissens, das ich übrigens seit 2018 als Teilzeit-Redaktor im Schweizer Fischereimagazin «Petri Heil» weitergebe, verdanke ich dieser Passion. Ich kann nur empfehlen, persönliche Leidenschaften und Begabungen zu pflegen.

Als Familienvater kann ich nicht mehr so oft fischen gehen. Planen wir Ferien, darf es dem Familienfrieden zuliebe nicht zu offensichtlich sein, dass ich die Nähe zu Gewässern suche. Selbst wenn wir in die Wüste rei-

sen würden, stände wohl der Besuch einer fischreichen Oase auf dem Programm...

Ruben Rod, herzlichen Dank für das Gespräch.

RUBEN ROD

33 Jahre, in Partnerschaft mit Sabine Reinhard, zwei Töchter (4 und 6 Jahre alt), wohnt in Richterswil

Beruf: Umweltingenieur, Berufsschullehrer

Hobbies: Fischen, Natur, Lesen



Was bringt die Zukunft nach dem Landenhof?

Nach dem Austritt aus dem Landenhof muss sich die Schülerin in der Berufswelt der Hörenden zurecht finden. Damit das keinem Sprung ins kalte Wasser gleichkommt, wird sie in der Austrittsgruppe intensiv auf die Zeit nach dem Landenhof vorbereitet.

Wenn die ältesten Schülerinnen und Schüler des Landenhofs jeweils nach den Sommerferien ihr letztes Schuljahr antreten, sind sie froh, die reguläre Schulzeit bald beenden zu können. Aber sie blicken auch auf eine Zeit mit vielen Ungewissheiten. In der Austrittsgruppe – die Teilnahme daran ist für alle obligatorisch – können sie ihre Gefühle und Ängste zur Sprache bringen und ihre Zukunftswünsche äussern.

Die Schülerinnen und Schüler besuchen im Rahmen der Austrittsgruppe ausserdem eine Reihe von Veranstaltungen, so etwa zur Integration und Hörtaktik, die filmisch verschiedene Alltagsszenarien vorstellt, auf die Hörbeeinträchtigte im Berufsleben stossen könnten. Oder sie besuchen einen Kurs, der verschiedene Geldtypen thematisiert und Tipps für den Umgang mit den eigenen Finanzen bereithält.

Ein Besuch im Labor des Otoplastischen Centrums in Baden bietet den Schülerinnen und Schülern interessante Einblicke in die individuelle Fertigung von Otoplastiken, Gehörschutz- und In-Ear-Monitoring-Systemen und ein Treffen mit ehemaligen Landenhof-Schülerinnen und -schülern gehört genau so zum Programm der Austrittsgruppe. Die Ehemaligen berichten von ihren

Erfahrungen in der hörenden Berufswelt, von ihren aktuellen Arbeitsplätzen und vom Besuch der Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung BSFH in Zürich.

Die Austrittsgruppe entspricht der grundsätzlichen Zielsetzung des Landenhofs, die Schülerinnen und Schüler bis zum Schulaustritt mit entsprechenden Schlüsselqualifikationen auszurüsten, damit sie sich optimal weiterentwickeln und sich in der Berufswelt behaupten können. Die Austrittsgruppe ergänzt das schulische und sozialpädagogische Angebot des Landenhofs und ist eine optimale Vorbereitung auf den Einstieg in das Berufsleben.

Matthias Gallati, Redaktor Jahresbericht

Jetzt gilt es ernst

Text wird Matthias Gallati mit Beat Näf anschauen
MG: Beat, bitte prüfen, ob die Zitate verwendet werden dürfen! Und bitte Namen mit Altersangabe oder Nachname ergänzen?

Jeweils im November kommen alle Schülerinnen und Schüler der 2. Oberstufe des Landenhofs für eine Woche zusammen um sich intensiv mit der Wahl ihres Berufs auseinander zu setzen. In der sogenannten «Kontaktwoche Berufswelt» schnuppern sie «Berufsluft». Sie tauchen ein in den Arbeitsalltag eines Lehrlings, sei es im Coop, bei Pneu-Egger oder in der Kinderkrippe. Es geht darum, die Betriebe kennen zu lernen und sich in deren Struktur zurecht zu finden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren dabei, was es heisst, als Schwerhörige in der Berufswelt zu bestehen. Darüber führen sie buch.

Die Kontaktwoche Berufswelt ist eine gute Vorbereitung auf die nachfolgenden Standortgespräche, deren zentrales Thema die Berufswahl ist, sowie auf die berufsspezifischen Abklärungen, die mit Unterstützung der IV-Berufsberatung vorgenommen werden. Damit jede/jeder den passenden Beruf lernen kann, ist es wichtig, in den Ferien vorerst Schnupperlehren zu absolvieren.

«Am Morgen fuhren wir zu einer grossen Baustelle, auf der zwei Mehrfamilienhäuser gebaut werden. Mein Stiefonkel schaut da, dass immer aufgeräumt ist und alle Arbeiten ohne Unterbruch erledigt werden können. Hier haben wir alle Fenster Ω und Türgriffe in Plastik eingepackt, damit sie, die Maler kamen nicht verschmutzen.»

Romina (Alter oder Nachname?) schnupperte u. a. als Betriebsunterhalterin

«Jeden Nachmittag wir mit den Kindern spazieren gegangen. Einmal waren die Kinder müde, einmal wollten sie nicht zurück und einmal heulten sie den ganzen Weg. Es war nervig aber manchmal auch witzig. Trotzdem ist Fachfrau Betreuung kein Beruf, den ich ausüben möchte.»

Kim (Alter oder Nachname?), besuchte eine Woche lang eine Kita

«Als Strassentransportfachmann zu arbeiten, war für mich hart, weil ich draussen arbeiten musste und viel Kraft brauchte. Der Beruf gefällt mir aber ich wusste, dass ich ihn irgendwann nicht mehr leiden kann.»

Lukas (Alter oder Nachname?), schnupperte als Strassentransportfachmann

«Ende der Woche fuhr ich mit zwei Zimmermännern nach Laufenburg. Dort mussten wir eine Holzwand montieren. Das hat mir sehr viel Spass gemacht, aber am nächsten Morgen konnte ich fast nicht mehr aufstehen, weil ich Muskelkater hatte.»

Danny (Alter oder Nachname?), arbeitete in einem Zimmereiunternehmen

«Wir durften ins Studio gehen und eine Sendung mitgestalten. Wir bekamen Texte, die wir umschreiben mussten. Dann verteilten wir die Aufgaben: Wer sagt die lustigen Sachen, wer die Verkehrsmeldungen? Das hat mir alles sehr gefallen»

Morena (Alter oder Nachname?) verbrachte zusammen mit anderen einen Tag im Radio Argovia







SCHULE

KOOPERATION IST MEHR ALS EINBEZUG

Zusammenarbeit war auch dieses Jahr am Landenhof ein zentraler Begriff. Mit folgenden Themen haben wir uns auseinandergesetzt:

STANDORTGESPRÄCHE

Ein wichtiges Kooperationsgefäss für die optimale Förderung und Entwicklung ist für jede Schülerin und jeden Schüler das zweimal jährlich stattfindende schulische Standortgespräch. Neben ihr/ihm nehmen die Eltern, Lehrpersonen, Sozialpädagogen und – je nach Bedarf – weitere Fachpersonen teil. Um zu erfahren, wie Schülerinnen, Schüler und Eltern diese Gespräche erleben, haben wir sowohl die Eltern als auch die Schülerinnen und Schüler dazu eingeladen, ihre Erfahrungen zusammen mit Lehrpersonen und Sozialpädagoginnen in moderierten Gesprächen auszutauschen. Anliegen und Wünsche fanden in den engagierten Gesprächen Platz. Ausführliche Berichte und Fotos finden Sie auf unserer Website www.landenhof.ch, Rubriken «Panorama» und «Blog».

WILLKOMMENSKULTUR

Wir haben uns mit verschiedenen Aspekten einer Willkommens- und Anerkennungskultur auseinandergesetzt, da dies die Basis für eine gelingende Zusammenarbeit ist. Dabei haben wir Handlungsmöglichkeiten für eine erfolgreiche Kooperation erarbeitet und vertieft. Zusammengefasst: Was gehört dazu, damit sich Menschen willkommen fühlen? Was machen wir, um das Vertrauen der Eltern in unsere Arbeit zu gewinnen? Wie können wir konstruktiv Fehler beheben? Was hilft uns, Reaktionen anderer Menschen besser einzuordnen? Und wie anerkennen wir unterschiedliche Haltungen und Meinungen?

RITUALE

Einen Fokus legten wir im Schuljahr 2016/17 auf «Rituale». Welche Rituale pflegen wir am Landenhof? Welche Bedeutung und welches Potenzial haben sie? Wie können wir sie konkretisieren? Und welche Vereinbarungen können wir für die tägliche Arbeit treffen, damit sie

auch sinnvoll sind und die Partizipation unterstützen? In einer spannenden Auseinandersetzung in verschiedenen Workshops haben wir bestehende hilfreiche Rituale gewürdigt und mögliche neue diskutiert. Ein schönes Ritual, an dem wir festhalten wollen, ist die Begrüssung der eintretenden Schülerinnen und Schüler bei Schulstart. Gemeinsam lassen wir da farbige Ballone in den Himmel steigen, versehen mit Wünschen für das neue Schuljahr. Auch das alljährliche Sommernachtsfest, das jeweils im August über die Bühne geht, möchte niemand missen.

VERÄNDERUNGEN IN DER SCHULLEITUNG UND IM LEHRERTEAM

Im Sommer 2016 haben uns acht Lehrerinnen und Lehrer verlassen, zwölf neue Lehrkräfte sind dazugekommen. Allen Pensionierten und denen, die eine neue Aufgabe angehen, danken wir für ihr grosses Engagement und wünschen ihnen auf ihren neuen Wegen viel Erfolg.

Und zum Schluss: Nach elf Jahren in der Schulleitung haben wir Brigitte Morach, Schulleiterin der Primarschule am Landenhof, verabschiedet. Wir danken ihr ganz herzlich für ihren grossen Einsatz und ihr Herzblut, das sie für unsere Schule eingebracht hat, und wir wünschen ihr für ihren neuen Lebensabschnitt als Pensionierte alles Gute.

DANIELA HEDIGER, SCHULLEITERIN OBERSTUFE UND BRÜCKENJAHR
RALPH BITTERLI, SCHULLEITER PRIMARSCHULE



«DAS IST HAFENKÄSE!»

SPIEL, SPORT UND SPASS AM TAG DER JUGEND

Am Entfelder Tag der Jugend, dem 30. Juni 2017, trafen sich die Mittelstufenschülerinnen und -schüler des Landenhofs und beider Entfelden wie gewohnt auf dem Landenhof-Gelände. Die jüngeren Kinder (bis zur 3. Klasse) versammeln sich neuerdings beim Schulhaus Unterentfelden.

Mit dem Wind als unsichtbarem Gegenspieler hatte wohl niemand gerechnet: Die Windböen werden sowohl der Zuckerwattefrau als auch denjenigen, die sich um einen Stand kümmerten, bestimmt in Erinnerung bleiben. Aus der Zuckerwattemaschine blies er den Zucker heraus und manches Plakat und Puzzleteil wirbelte er davon. Die Kinder indessen genossen es nichtsdestotrotz, allein von Posten zu Posten zu ziehen:

FUSSBALLBILLARD UND ZAUBERTRICKS

Beim Fussballbillard galt es, mit einem weissen Ball per Kick einen zweiten Ball zu versenken. Friedlich ging es zu beim Herstellen und Bemalen von Buttons. Beim Karaoke waren Gesang und viele Lacher zu hören. Thomy Widmer, alias Zauberer Fakir Salem, zauberte mithilfe der Kinder: «Hokuspokus! Und jetzt macht ihr alle...?» – «Fidibus!», riefen die Kinder. «Das ist Hafenkäse», meinte Fakir Salem und ergänzte: «Richtig heisst es Fidelisuppe.»

Überall war Kooperation zu spüren: Rund 50 Personen halfen mit, die Spielposten zu betreuen. Am Abend fand man viele von ihnen beim Parkour, Hip-Hop oder House-Dance wieder. Erstmals halfen heuer Seniorinnen und Senioren mit, die während

des Alltags in den Klassenzimmern beider Entfelden Einsätze leisten. Auch zwei Lernende des Brückenjahres packten tatkräftig mit an.

LANGE VORBEREITUNGSZEIT

Die Küche des Landenhofs stellte für rund 450 Kinder und Erwachsene Verpflegung bereit. Ein Hauswart aus Oberentfelden half den Männern des Technischen Dienstes beim Auf- und Abbau der Infrastruktur. Thomas Jäger, Leiter des Technischen Dienstes, wies auf einen wichtigen Effekt dieses Anlasses hin: «Lehrpersonen und Kinder beider Entfelden können bei Spiel und Spass den Landenhof erleben und kennenlernen.»

Damit der Tag der Jugend gelingt, ist eine lange Vorbereitungszeit nötig: Das Organisationskomitee hat sich bereits Anfang September 2016 zur ersten Sitzung getroffen. Auf jeden Fall lohnte sich der Aufwand. Alle Beteiligten sowie die Vertreterin des Landenhofs, Danielle Naef Schürch, und die Delegierten der beiden Schulgemeinden, Andrea Baumann (Unterentfelden) und Dorina Baumann (Oberentfelden), begegneten vielen glücklichen Kindern mit leuchtenden Augen.

MARIANNE WYDLER, FACHLEHRERIN,
DANIELLE NAEF SCHÜRCH, LOGOPÄDIN



WIR BAUEN EIN CAJÓN

EIN BERICHT AUS DER KLASSE S1B

Das Cajón ist ein Musikinstrument aus dem 16. Jahrhundert. Es ist ein Schlaginstrument, mit einem Ton wie ein Schlagzeug. Auf Deutsch übersetzt heisst es Holzkiste.

DIE GESCHICHTE DES CAJÓN

Im 16. Jahrhundert wurden Sklaven aus Westafrika nach Amerika geschickt. Die Afrikaner hatten eine musikalische Fähigkeit, sich auf der Trommel, der Jambe, auszu-drücken. Aber auf dem Schiff der Amerikaner war Musikspielen verboten. Sie mussten Kisten einladen und putzen. Aber dann hatte einer der Afrikaner die Idee und machte aus der Kiste ein Schlaginstrument. Hinten machte er ein Loch, damit der Schall aus der Kiste herauskam. Es gab sechs Seiten, die eine dicke Schicht hatten, darum machte er eine Schlagfläche, die man «Tapa» nennt, worauf der Ton durch das Schallloch hinausging und eine wunderschöne Melodie erklang. Das Cajón verbreitete sich schnell in ganz Amerika und das Instrument wurde berühmt. Aber für die Europäer war es nur eine Kiste. Ein berühmter spanischer Gitarrist, Paco de Lucia, kehrte mit dem Cajón zurück nach Europa und machte es sehr bekannt.

SOREL NOUBISSIÉ UND AZAD ERHALAC

BAU DES CAJÓN

Zuerst haben wir alle wichtigen Teile des Cajón vorbereitet. Wir haben die Seitenflächen zusammengeklebt. Anschliessend haben wir den Snare-Teppich angeschraubt. Wir haben den Rand geschliffen und lackiert. Zuletzt haben wir die Gummifüsse montiert. Wir durften die Oberfläche gestalten, wie wir wollten. Unsere

Klassenkameraden haben unterschiedliche Sachen gemacht, zum Beispiel einen Farbspray benutzt oder mit Gouachefarben gemalt. Die meisten haben mit Schablonen gearbeitet. Die einen haben künstlerisch gemalt, Symbole oder Emojis die anderen oder sie haben einfach improvisiert.

VERA GASHI DAROCCA UND KYRA STÖPEL

ERWEITERUNG DURCH KLANGELEMENTE

Uns wurde im Werkraum Material zur Verfügung gestellt, um zusätzliche Instrumente zu bauen. Jeder baute sich ein kleines Instrument. Wir haben im Werkraum unserem Musiklehrer die Cajónes und die zusätzlichen Instrumente gezeigt und sie getestet. Danach haben wir im Musikunterricht in Gruppen gespielt. Unser Musiklehrer zeigte uns Techniken und gab uns Tipps.

LISA SIFFERT UND MELANIE WIDMER

DAS CAJÓN – EIN TOLLES UNTERRICHTS-INSTRUMENT

Der Musikunterricht hat wie alle anderen Schulfächer vielfältige Aspekte, in denen die Schülerinnen und Schüler gefördert und ausgebildet werden. Neben theoretischem Wissen sind Singen und Musizieren zentrale Aspekte eines umfassenden Musikunterrichts.

Wenn man den Bereich Musizieren etwas genauer anschaut, stellt man fest, dass es eine Fülle von Möglichkeiten gibt, im Unterricht Instrumente einzusetzen. Im Unterricht am Landenhof gelangen bevorzugt Rhythmusinstrumente zum Einsatz. Der Grund dafür ist einfach: Viele Rhythmusinstrumente

haben die Eigenschaft, kurze und klare Klangsignale abgeben zu können. So ist es möglich, auch mit einer grösseren Gruppe von Schülerinnen und Schülern Musik zu machen. Die Gruppe kann sich durch die klaren Klanginformationen gegenseitig hören und aufeinander eingehen.

Aus dem grossen Pool der Rhythmusinstrumente sticht das Cajón heraus. Durch seine Übersichtlichkeit und seine klare Verortung der verschiedenen Sounds kann eine Schülerin oder ein Schüler schnell einfache Grundrhythmen spielen und sie variantenreich einsetzen. Da das Cajón ähnliche Toncharakteren hat wie das Schlagzeug, können binnen kurzem schlagzeugähnliche Takte gespielt werden. So entstehen lebendige Rhythmen, Spielfreude kommt auf. Durch die klar definierten Tonfarben ist es den Schülerinnen und Schülern möglich, gemeinsam einen Takt oder eine Taktabfolge zu spielen. Durch den Einsatz von Cajónes im Musikunterricht können koordinative, rhythmische und kreative Fähigkeiten auf spielerische Art und Weise verbunden und gefördert werden. Dazu kommt, dass man das Cajón gut transportieren kann und es sofort spielbereit ist.

MARTIN STEBLER, MUSIKLEHRER



«SCHULRAUM – FREIRAUM»

EIN FILM DER KLASSE S2

«Immer bestimmen die Erwachsenen, was wir zu tun oder zu lassen haben», meinen viele Jugendliche. Tatsächlich finden sie immer weniger Freiräume. Pro Juventute erkannte das – und finanzierte uns einen erfahrenen Filmemacher, der uns coachte, denn wir wollten einen Film drehen, den wir – zum zweiten Mal nach 2016 – bei den Jugendfilmtagen einreichen wollten.

Nach einem Morgen, an dem wir uns intensiv mit Freiräumen auseinandersetzen, entschieden wir uns, einen Spielfilm zu drehen. Wie wäre es, wenn Jugendliche eine Schule führen und Erwachsene unterrichtet würden? Schnell wurden Szenenideen gefunden. Und der Plot des Films: Auf dem Landenhof startet ein Schulprojekt, das wissenschaftlich untersucht wird. Sechs Wochen dürfen Jugendliche die Schule führen und Erwachsene stellen sich als Schüler zur Verfügung.

SMS SIND OUT

Szenen aus dem Film: «Unsere Eltern begreifen nicht, was wir alles mit dem Smartphone machen können. Daher verstehen sie auch nicht, dass wir häufig online sein müssen. Telefonierten sie früher stundenlang, so tauschen wir uns mit unseren Freunden viel schneller aus. Mit einem Bild auf Snapchat sage ich mehr als mit 1000 Worten.» Natalie spielt gekonnt die Lehrerin, die den Erwachsenen (dargestellt von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen), beibringt, dass SMS out sind und man heute Whatsapp benutzt. Und im Zeitalter von Instagram würden auch keine MMS mehr versendet. Auch das Erstellen von Selfies

hat so seine Tücken und muss geübt werden. Damit man nicht zu viel schreiben muss, gilt es Abkürzungen auswendig zu lernen. «WM» und «WG» bekommen ganz neue Bedeutungen.

Und: «Kleider machen Leute, aber unser Style führt immer wieder zu Diskussionen mit den Eltern. Was wir cool und schön finden, kommt bei ihnen nicht immer gut an. Manchmal möchten sie uns eine Freude bereiten und kaufen uns ein Kleidungsstück. Sie sind dann enttäuscht, wenn wir es nie anziehen oder uns nicht übermässig freuen.» In einer Unterrichtsstunde zeigt Natalie auf, wie der heutige Kleidungsstil aussieht und welche Bekleidung ein «No-Go» ist.

SCHLECHTES ESSEN UND ILLEGALE PARTYS

Natürlich ist das Leiten der Schule nicht immer ganz einfach, auch mit erwachsenen Schülerinnen und Schülern nicht. So muss sich Nicola, der den Schulleiter spielt, sehr bald durch die Journalistin Aline unangenehme Fragen stellen lassen. Mobbing, Gewalt, schlechtes Essen, illegale Partys oder überforderte Lehrpersonen sind Probleme, die sie anspricht. Diese kommen von Gerüchten, die auf der Strasse verbreitet werden. Der Schulleiter reagiert auf diese Vorwürfe zu impulsiv für einen Auftritt im Fernsehen.

Nachts findet dann tatsächlich auf einer Wohngruppe eine Party statt. Aline ist mit dabei. Die Stimmung ist ausgelassen und die Erwachsenen haben es toll miteinander. Wäre es nicht schon nach Mitternacht, etwas Illegales wäre nicht zu entdecken. Doch

Nicola stoppt die Party mit scharfen Worten: Getränke und Chips in den Schlafzimmern, das geht wirklich nicht! Auch ein Blick in die Küche zeigt Missstände auf: Mit der Hygiene ist es nicht weit her und von ausgewogener Kost keine Spur. Gewisse Speisen sind eben leichter zu kochen als andere.

Zum Ende des Schulprojekts befragten wir zwei Erwachsene: Deren Meinungen könnten unterschiedlicher nicht sein. Ein tolles Erlebnis für den einen, Demütigungen und Unverständnis für den anderen. Von Freiraum, um sich selber entfalten und entwickeln zu können, keine Spur.

IN DER AUSWAHL DER JUGENDFILMTAGE

Wir betrieben einen grossen Aufwand und waren stolz, als wir im Januar 2017 die Nachricht bekamen, dass es unser Film wieder in die Auswahl der Filmtage geschafft hat. Zwölf von rund 40 Filmen wurden im März auf der grossen Leinwand gezeigt, darunter auch unserer. Zusammen reisten wir also nach Zürich, sahen alle Filme an und gaben vorn auf der Bühne vor dem Publikum ein Interview. Leider klappte es auch dieses Mal nicht unter die ersten drei. Ein tolles Erlebnis war es dennoch. Für uns war klar: Nächstes Jahr werden wir es wieder probieren. Vielleicht klappt es ja dann mit der grösseren Erfahrung im Schauspielern und im Filmen.

KLASSE S2 UND CHRISTIAN FREY, SEKUNDARLEHRER



WIE PORTRÄTIERE ICH MICH SELBER?

DIE KLASSE R1 ÜBT VERSCHIEDENE DARSTELLUNGSTECHNIKEN

«Werken Projekt» ist am Landenhof schon lange ein gewinnbringendes Fach: Eine Werklehrperson arbeitet mit einer Klasse und deren Klassenlehrperson im ersten Oberstufenjahr zusammen. Zu den zwei Werkstunden kommt eine Teamteaching-Lektion dazu, in der die Arbeiten vorbereitet, geplant, festgehalten und ausgewertet werden. Die geleitete Projektarbeit, die sich fächerübergreifend einem Thema widmet, ist eine gute Vorbereitung auf nachfolgende Projektarbeiten sowie auf die abschliessende Projektarbeit im letzten Schuljahr, die für das Abschlusszertifikat gilt.

Die 1. Realklasse des Landenhofs befasste sich im Werken Projekt intensiv mit Porträts. Unter Einsatz verschiedener Techniken setzten die Schülerinnen und Schüler Porträts bildnerisch um. Zuerst haben sie mithilfe der Monotypie-Drucktechnik ein farbiges Porträt von Salvador Dalí erstellt. Es ist nämlich einfacher, sich einem «fremden» Menschen zu widmen als seinem eigenen Konterfei. Vom spanischen Künstler entstanden bunte, expressive Monotypien.

Danach studierten die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Gesicht: Was macht mich aus? Welche Augenform habe ich? Sind meine Augenbrauen dicht? Wie ist mein Mund geschwungen? Ist meine Nase gross? Und später: Welche Linien ziehe ich nach? Welche Flächen fülle ich aus? Mit einer Pausetechnik schufen die Schülerinnen und Schüler zwei Porträts von sich – eines auf farbigem, eines auf schwarzem Hintergrund. Die Resultate waren verblüffend: Wie gut man die Gesichter der Schülerinnen und Schüler

erkennen konnte! Das machte uns Freude. Wir verglichen die Bilder und diskutierten, welches uns besser gefällt. Mithilfe einer dicken Folie und einem Abbild von sich selbst haben wir uns anschliessend an Tiefdrucke herangewagt. Entstanden ist eine Serie ausdrucksstarker Kaltnadelradierungen.

Zum Schluss haben die Schülerinnen und Schüler im Internet ein Bild ihres Idols ausgewählt. Statt das Bild mit Linien nachzuzeichnen, wurden mit Buchstaben und Wörtern Linien und Flächen hervorgehoben und ausgefüllt. Als Inspiration schauten wir uns zuvor Kunstwerke von Künstlern an, die so arbeiten.

Nun: Die schönen Bilder sollten nicht lose oder gar zerknittert zu Hause ankommen. Deshalb klebten wir sie in eigenhändig hergestellte Leporellos. Jede Schülerin und jeder Schüler konnte somit eine Sammlung ihrer/seiner Bilder präsentieren.

Das Kennenlernen verschiedener Techniken hat das Interesse der Schülerinnen und Schüler gesteigert und sie motiviert. In der Auseinandersetzung mit dem eigenen Gesicht lernen sie verschiedene Techniken kennen sowie auf diejenigen Aspekte zu achten, die ein Gesicht ausmachen. Und sie können üben, über längere Zeit an einem Thema dranzubleiben, indem sie mehrere Bilder erschaffen und sich nicht schon mit dem ersten zufriedengeben.

DANIELA HAFNER, FACHLEHRPERSON
TEXTILES WERKEN, WERKEN PROJEKT
RALPH BITTERLI, FACHLEHRPERSON REALIEN UND
BILDNERISCHES GESTALTEN, 1. REAL

BÜCHER, EULEN UND EIN EISBÄR

EINLADUNG ZUM BESUCH DER LANDENHOF-BIBLIOTHEK

Wir möchten Sie herzlich einladen zu einem Besuch in unserer grossartigen Landenhof-Bibliothek: Die grosse Holzschiebetüre öffnet sich, und wir tauchen ein in eine vielseitige, faszinierende Literaturwelt. Abenteuer Geschichten, Comics, Liebesromane, Sachbücher, Bilderbücher und DVDs – die Auswahl ist fast unendlich. Und wenn einmal ein gewünschtes Buch nicht vorhanden ist, dann zaubern unsere Bibliotheksfrauen es in kürzester Zeit an den Landenhof. Genau das Gleiche gilt für DVDs, und so hat es uns unsere Bibliothekarin, Frau Ingold, vor kurzem ermöglicht, mit «Ben Hur» in die Zeit der Römer nach Christi Geburt einzutauchen und so unseren Geschichtsunterricht noch anschaulicher zu machen.

Wenn wir in der Bibliothek ein Buch anschauen oder lesen wollen, dann machen wir es uns in der farbenfrohen Sitzecke unter den schwebenden Eulen – dem Symbol der Bücher und der Weisheit – gemütlich. Für jüngere Bibliotheksbesucherinnen und -besucher – und wenn niemand es sieht auch für ältere – wartet dort ein riesiger, weisser Kuschelbär. An den kann man sich anlehnen. Auch Klassenlesestunden finden in unserer Bibliothek statt, und die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe finden dort Inspiration für Vorträge und Präsentationen.

Wenn Sie also das nächste Mal am Landenhof sind: Besuchen Sie unsere Bibliothek, blättern Sie in einem Buch, und wenn niemand es sieht, dürfen Sie auch kurz kuscheln mit unserem Bibliotheksbären!

KLASSE S3/BEATRICE SCHATZMANN



DIE LANDENHOF-BIBLIOTHEK VERDIEN T IHREN PLATZ

LESETIPPS UND EIN ORT DES AUSTAUSCHS

Buchreihen, Mangas und Comics sind bei Klein und Gross nach wie vor beliebt (s. auch Jahresbericht 2015/16). Neueintretende Schülerinnen und Schüler fragen oft nach bestimmten Bücherserien. Was in der Schul- oder Gemeindebibliothek Lesespas gebracht hat, möchten sie am neuen Schulort nicht missen. Neben «Gregs Tagebuch» und «Tom Gates», in denen jeweils ein Junge Hauptperson ist, hat «Dork Diaries», geschrieben aus Sicht eines Mädchens, eine treue Leserinnenschaft. Eine weitere erfolgreiche Serie ist «Der Muffin-Club». Die Mädchen des Muffin-Clubs erleben spannende und lustige Abenteuer. Die Serie richtet sich, genau wie die Erlebnisse von «Ella», an Kinder im Primarschulalter. Ella berichtet von witzigen Erlebnissen rund um die Schule.

Die Geschichte von «Disneys Violetta» richtet sich an Teenagerinnen und dürfte einigen aus TV oder Kino bekannt sein. Aber auch ältere Serien wie «Das magische Baumhaus» und «Drei Fragezeichen Kids» werden regelmässig ausgeliehen. Das jährlich erscheinende «Guinness World Records» ruft immer wieder Äusserungen der Begeisterung und des Staunens hervor.

MANGAS MIT SUBSTANZ

Die Mangaserien «Detektiv Conan» und «One Piece» wurden im Schuljahr 2016/17 ergänzt durch «A Silent Voice» und «Kleine Katze Chi». «A Silent Voice» richtet sich im typischen japanischen Comicstil an jugendliche Leserinnen und Leser. Hauptpersonen sind ein Oberstufen-Schüler und seine ehemalige hörbeeinträchtigte Klassenkameradin.

Themen wie Mobbing, soziale Verantwortung, Mut, Pubertät, Freundschaft und Empowerment werden aufgegriffen und zeichnerisch ansprechend umgesetzt.

«Kleine Katze Chi» richtet sich an Primarschülerinnen und -schüler, bereitet aber auch älteren Schülerinnen und Schülern Freude. Erzählt wird die Freundschaft der kleinen Katze Chi, die sich verläuft und von einem Jungen, zuerst ohne Wissen seiner Eltern, aufgenommen wird. In kurzer Zeit fliegt das Versteckspiel auf. Durch ihre tollpatschige, herzige Art erobert sich Chi schnell einen Platz in den Herzen der Eltern. Da im Wohnblock der Familie keine Haustiere erlaubt sind, ergeben sich immer wieder heikle Situationen mit dem kleinen, frechen Kätzchen. Es büxt immer wieder aus und schliesst dabei Freundschaft mit einer älteren Katze. Diese wird ebenfalls unerlaubt im Haus gehalten. Sie nimmt Chi unter ihre Fittiche und führt sie ins Dasein und ins Verhalten einer erwachsenen Katze ein. Die ältere Katze ist Vorbild für Chi.

Bei den Comics ist es vor allem der vorlaute Bengel 'Titeuf', der die Leserinnen und Leser durch seine frechen Sprüche immer wieder zum Schmunzeln bringt. Die Bände werden gern und meist über die offizielle Frist hinaus ausgeliehen.

BUCHTIPPS SIND ERWÜNSCHT

Als Bibliothekarin bin ich froh um Rückmeldungen und Anfragen der Schülerinnen und Schüler. Nebst Klassikern, die vorhanden sein müssen, sollen die Leserinnen und Leser Einfluss auf das Leseangebot haben.

Das Leihabonnement bei der Bibliomedia in Solothurn erlaubt es uns, Bücher zu testen, bevor wir sie anschaffen. Entsprechen sie unseren Vorstellungen, können wir sie mit unserem jährlichen Kredit kaufen. Dank persönlicher Beziehung einer Mitarbeiterin haben wir ausserdem Kontakt zur Bibliothek Münchenstein aufnehmen können. Wenn neuwertige Bücher aussortiert werden, die bei der dortigen Leserschaft nicht ankommen, werden wir eingeladen, diese Bücher zu begutachten, und sie, falls sie in unser Sortiment passen, kostenlos zu übernehmen. Auf diese Weise können wir unser Angebot kostenneutral ergänzen.

Ab dem Schuljahr 2017/18 werde ich in der Bibliothek neu durch Nicole Müller unterstützt. Sie ist vielen bereits als Sozialpädagogin aus dem Internat bekannt. Zusätzlich wird uns durch die lesebegeisterten, engagierten Mitglieder der Bibliothekskommission der Rücken gestärkt. Auch von ihnen erhalten wir immer wieder Tipps und Anregungen für das Anschaffen neuer Bücher.

EIN ORT DER BEGEGNUNG

Im Bibliotheksalltag zeigt sich, dass nicht nur zurückgezogen, «für sich selber» gelesen wird. Immer wieder lesen sich Kinder und Jugendliche vor oder sie lesen gemeinsam in einem Buch. Sie lachen und diskutieren über das Gelesene. Dieser Austausch untereinander, mit der Lehrperson oder mit uns Bibliothekarinnen dient ihnen als kommunikatives Übungsfeld: Man muss sich verständlich machen, auf andere eingehen können, was für Hörbeeinträchtigte nicht immer einfach ist.

Die Bibliothek ist ein Ort des Lesens, des Lernens, des Austauschs und der Begegnung. Anhand der Bibliotheksregeln können Sorgfalt, Höflichkeit und Rücksichtnahme geübt werden: ruhig sein, wenn andere lesen, zur Ausleihe anstehen, Rückgaben ordentlich auf den Wagen stellen, nicht herumrennen.

Der Erhalt und die Weiterführung einer kleinen Schulbibliothek wie der unseren kann also gut begründet werden. Es ist zu hoffen, dass DAS BUCH trotz der zunehmenden Konkurrenz durch digitale Medien seinen verdienten Platz behaupten kann.

MARION INGOLD-LENGACHER,
BIBLIOTHEKARIN SAB



VOM LOKSIMULATOR BIS ZUM SPACE-TRANSFORMER

EIN BESUCH IM VERKEHRSHAUS

An einem wunderbaren Sommermorgen, gut gelaunt und mit Lunchpaketen ausgerüstet, ist die Klasse 6a des Landenhofs zusammen mit ihrer Lehrerin Isabelle Spaeti zur Tramstation Distelberg spaziert. In Aarau und Olten hiess es umsteigen und schon bald war das Reiseziel Luzern erreicht.

Die Zugfahrt war sehr lustig, die Kinder vertrieben sich die Zeit mit unzähligen Selfies. Zum Glück mussten sie nicht zu Fuss ins Verkehrshaus gehen (das wäre ziemlich weit gewesen!). Die Glücklichen durften mit dem Schiff über den Vierwaldstättersee fahren.

Im Verkehrshaus gibt es viel zu entdecken. In fünf Hallen wird die Entwicklung des Verkehrs und der Mobilität erläutert. Ob auf Strasse, Schiene, auf dem Wasser, in der Luft oder im Weltall: Es gibt viel zu staunen. Viele Modelle von Zügen, Schiffen und Flugzeugen sind ausgestellt. Anfassen und ausprobieren ist oft erwünscht. Im Lokomotivsimulator kann sogar selber gefahren werden.

OBEN UND UNTEN SIND RELATIV

Eine der Hauptattraktionen ist der «Space Transformer» (auch Raumwandler genannt), ein begehrter Würfel. Darin werden oben und unten zu relativen Begriffen – wie in einer Raumstation. In seinem Inneren können die Besucherinnen und Besucher erleben, wie die Decke zur Wand und die Wand zum Boden werden. Ein Erlebnis, das den Gleichgewichtssinn fordert.

Eine Halle ist dem Künstler Hans Erni gewidmet. Das war ein Luzerner Maler, Grafiker und Bildhauer. Er lebte und wirkte von 1909

bis 2015 in Luzern und Paris. Die Abteilung Medienwelt dokumentiert Kommunikation und Kommunikationstechniken. Dazu gehört ein richtiges Radio- und Fernsehstudio. Eine spannende Reise durch die Zeit und wieder viel zum Ausprobieren. Es scheint, dass der Wandel in diesem Bereich immer rasanter wird.

DIE SCHWEIZ AUS DER VOGELPERSPEKTIVE

In der Swissarena kann man mit Filzpantoffeln auf der Luftaufnahme der Schweiz im Massstab 1:200000 umher gehen. Für Besuche im Planetarium, im Filmtheater und im Swiss Chocolate Adventure reichte die Zeit leider nicht mehr, denn Entdecken macht hungrig. Am Mittag wurden die Sandwiches aus den Lunchpaketen geholt und verzehrt. Nach einer weiteren Stunde im Museum ging es wieder auf das Schiff.

In der Altstadt von Luzern wartete die Schreibende und spendierte allen vor der herrlichen Kulisse der Kappellbrücke ein feines Glace. Viele Touristen aus der ganzen Welt schiessen hier Fotos und machen, wie die 6a, viele Selfies. Leider musste sich die Klasse wieder auf den Heimweg machen. Zufrieden und müde kamen sie abends zu Hause im Alltag an.

EVA GRÄNACHER, KLASSENLEHRERIN DER 6A

EIN BESUCH IM LÄNGSTEN EISENBAHTUNNEL DER WELT

DIE 4. UND 5. PRIMARKLASSE AUF REISEN

Am Morgen des 1. Dezembers 2016 bestiegen die Schülerinnen und Schüler der 4. und 5. Klasse noch etwas müde die zwei Schulbusse des Landenhofs. Ziel Erstfeld: Wir durften an einer Besichtigung des Gotthard-Basistunnels teilnehmen. Mit einer Länge von 57 Kilometern ist der Basistunnel der längste Eisenbahntunnel der Welt. Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie mit internationalen Regierungsgästen wurde er am 1. Juni 2016 eröffnet. Wir wollten uns ein eigenes Bild von diesem eindrücklichen Jahrhundert-Bauwerk machen.

Nach einer guten Stunde erreichten wir das Besucherzentrum und wurden von einem Besuchsleiter herzlich begrüsst. An einem verständlichen Bildvortrag erfuhren wir etwas über die wichtigsten Etappen und die Schwierigkeiten der 17-jährigen Bauzeit, so war es eine grosse Herausforderung für die Tunnelbauer, die Bohrköpfe an die verschiedenen Steine anzupassen. Die Schülerinnen und Schüler konnten Fragen stellen, die unser Besuchsführer gern beantwortete, so erfuhren wir zum Beispiel etwas über die kleine Siedlung, die extra für die Arbeiter errichtet wurde.

MIT HELMEN UND WESTEN IN DEN TUNNEL

Im Anschluss an die kurzweilige Präsentation zogen wir uns Helme und Sicherheitswesten über und bestiegen einen Werkbus. Vor dem verschlossenen Tor des Versorgungsstollens mussten wir kurz halten, dann öffnete sich der Zugang zum drei Kilometer langen Stollen, der direkt in das Gotthardmassiv führt. Am Ende angekommen, waren alle überrascht von der Wärme im

Tunnel. Sie entsteht durch die riesigen Gesteinsmassen. Anhand eines Querschnittmodells im Massstab von 1:1 konnten die Schülerinnen und Schüler erahnen, welche Baumassnahmen notwendig waren. Beeindruckend auch, dass sich die beiden Tunnelbohrmaschinen, die sich von beiden Seiten durch die vielen Felsschichten des Gotthards frassen, um keinen Zentimeter verfehlten.

Während des Rundgangs konnten wir immer wieder ein Rauschen hören, das mal lauter, mal leiser wurde. Diese gespenstischen Töne entstehen, wie uns erklärt wurde, beim Eintritt der Züge in die verschiedenen Abschnitte des Tunnels: Sie schieben eine Luftsäule vor sich her, die dieses Rauschen verursacht.

EIN BLICK IN DIE SCHNURGERADE RÖHRE

Der Höhepunkt unserer Besichtigungstour sollte eigentlich das Besucherfenster werden. Geschützt durch dickes Panzerglas hatten wir einen Blick in die kilometerlange, schnurgerade Tunnelröhre. Zur grossen Enttäuschung aller, fuhren aber keine Züge. Erst nach langen 20 Minuten des Wartens, erblickten wir in weiter Ferne endlich drei Punkte. Diese wurden erst nach einigen Minuten grösser und in wenigen Sekunden rauschte eine einzelne Lok an uns vorbei. Die drei weissen Punkte verwandelten sich in zwei rote Punkte. Wenn das schützende Glas nicht gewesen wäre, hätte uns die Luft umgeblasen.

Voll von Eindrücken, aber mit knurrenden Mägen kündigte sich für uns die Mittags-



zeit an. Nach der Rückfahrt zum Besucherzentrum gab es deshalb eine Lunchpause. Wir assen unsere leckeren Sandwiches, die uns die Landenhof-Küche zubereitet hatte. Nach dieser Stärkung nutzten wir die Gelegenheit, Modelle der Baumaschinen zu betrachten und Gesteine der vielen Felsschichten anzufassen. Ebenso konnten wir das Modell eines Führerstands einer Tunnelbohrmaschine mit ihren vielen Bildschirmen und Steuerungselementen betreten.

Danach fuhren wir mit den Schulbussen zurück zum Landenhof, wo wir zur geplanten Zeit eintrafen. Für die Schülerinnen und Schüler war der lange und eindrückliche Tag ein nachhaltiges Erlebnis. Kein Medienbericht könnte es ersetzen.

LARS REIMANN, PRIMARLEHRER



INTERNAT/TAGESHORT

UMGANG MIT VERÄNDERUNGEN

Strukturanpassungen sowohl im Internat als auch im Tageshort bringen grosse Herausforderungen mit sich: Im Internat führten sinkende Schülerzahlen dazu, dass wir auf Ende des Schuljahres 16/17 eine weitere Wohngruppe schliessen mussten. Die letzte Aussenwohngruppe, die das Brückenjahr und Wohnmöglichkeiten für Studentinnen und Studenten des Stützpunkts Gymnasium/Mittelschule beherbergte, ist Vergangenheit. Die Bewohnerinnen und Bewohner zügelten in die Räume einer ehemaligen Wohngruppe auf dem Areal des Landenhofs.

Gründe für die sinkenden Schülerzahlen sind deren einige: Gemeinden, die die Integration in die Regelschulen favorisieren, Sparbemühungen von Kantonen, geburtenschwache Jahrgänge – es würde den Rahmen sprengen, sie alle hier zu benennen und deren Hintergründe zu erkennen. Interessant ist die Frage, wie sich die Schülerzahl mit Bedarf an Sonderschulung mit Internatsplatzierung in den nächsten Jahren entwickeln wird. Erlauben sie uns, dies mit einem Zitat von Kaiser Wilhelm und einer Prise Humor zu verdeutlichen: «Ich glaube an das Pferd. Das Automobil ist nur eine vorübergehende Erscheinung.» (Kaiser Wilhelm II 1859–1941). Kaiser Wilhelm II. lag bekanntlich falsch mit seiner Prognose. Darum wagen auch wir keine Prognose betreffend zukünftiger Auslastung der Wohngruppen.

Dies soll nun aber kein Grabgesang werden, denn erfreulicherweise sind die Zahlen bei den Tagesschülerinnen und Tagesschülern steigend. Deshalb konnten wir auf das neue Schuljahr 2017/18 hin eine weitere Mittagstischgruppe eröffnen.

Die Auflösung einer Wohngruppe ist – sofern sie gut geplant ist – eigentlich keine schwierige Aufgabe: einpacken, entsorgen, Putzinstitut reservieren und zügeln – das kennen und können wir. Anspruchsvoller ist es emotional. Den Beteiligten sind das Haus und die Wohngruppe ans Herz gewachsen. Es gilt Abschied zu nehmen. Eine Aufgabe, die jede und jeder Einzelne für sich zu bewältigen hat.

Eine ungleich grössere Herausforderung war der Stellenabbau, der mit der Schliessung der Wohngruppe einherging. Der Landenhof hat Kriterien ausgearbeitet, wie ein solcher Abbau vonstatten gehen soll. Die Hard- und Softkriterien sollen im Einzelfall gewichtet, beurteilt und mit den Betroffenen besprochen werden. So haben wir mit allen Mitarbeitenden des Internats und des Tagesshorts Gespräche über ihre Perspektiven geführt.

Als Grundlage für die Gespräche wählten wir folgenden Leitsatz: Mit welchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können wir die zukünftigen Herausforderungen am besten bewältigen? Dazu eine Aufstellung der Kompetenzen und Eigenschaften, verzeihen Sie den Begriff, einer unserer Auffassung nach «idealen» Sozialpädagogin, oder eines «idealen» Sozialpädagogen:

- Selbststeuerung → persönliches Portfolio mit aktiver Laufbahnplanung und entsprechenden Weiterbildungen
- Flexibilität/Anpassungsfähigkeit an sich jährlich verändernde Pensen
- Innovation – und Motivation zur Spezialisierung betreffend neue Trends und Aufgabenstellungen aufgrund von komplexen Beeinträchtigungen des zu erwartenden Klientels
- Teamplayer, welche sich den steigenden Ansprüchen an Kooperation und Partizipation gewachsen zeigen
- Humor und Gelassenheit
- Engagement und Verbundenheit mit der Organisation

In den Gesprächen spürten wir eine grosse Offenheit, eine sehr grosse Verbundenheit mit der Organisation wie auch Solidarität und Verständnis. Die Personalentscheide, welche gefällt werden mussten, konnten so nachvollziehbar und mit grösstmöglicher Transparenz vollzogen werden.

Einen Teil des Stellenabbaus konnten wir mittels natürlicher Fluktuation realisieren, dennoch mussten wir leider auch eine Kündigung

aussprechen. Es ist uns ein grosses Anliegen, auch die anstehenden Strukturanpassungen unseren Leitgedanken entsprechend fair und transparent zu gestalten.

Die Strukturanpassung hat in einigen Teams zu personellen Veränderungen geführt. Dank der hohen Professionalität sind wir überzeugt, dass die Teams rasch und erfolgreich zusammenarbeiten werden. Wir wünschen allen Beteiligten für die anstehenden Veränderungen viel Energie, Offenheit, Humor und in Phasen der Ungewissheit das entsprechende Quantum Gelassenheit. Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitarbeitenden, die diesen Prozess mitgetragen haben – und ihn weiter mitgestalten.

STEFAN ZIMMANN, LEITER TAGESHORT
STEFAN BUCHMÜLLER, ERZIEHUNGSLEITER



WIE ERLEBEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER STANDORTGESPRÄCHE?

EIN PROJEKT BESCHREIB

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in Ausbildung sind während ihres Studiums für eine sinnvolle Kompetenzerwerbsplanung verantwortlich. Dass dabei Inhalte aus dem Studium in der Praxis eins zu eins angewendet werden können, zeigt der Bericht unserer drei Studentinnen eindrücklich.

Während unserer vierjährigen studienbegleitenden Ausbildung an der FHNW in Olten zur Sozialpädagogin FH haben wir eine handvoll Standortgespräche geleitet und protokolliert. Wir haben festgestellt, dass die Partizipation der Kinder und Jugendlichen Kern eines gelingenden Standortgesprächs ist.

Unser Ziel war es, bis zum Ende des Schuljahres einen Überblick über die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf das Standortgespräch zu erhalten und dann zu überprüfen, ob sie mit denjenigen der pädagogischen Teams sowie der Eltern übereinstimmen. Im Rahmen einer Befragung sollten uns die Kinder und Jugendlichen beantworten, wie sie zum Instrument des Standortgesprächs stehen.

BEFRAGUNG DER TEAMS

Zuerst aber haben wir alle sozialpädagogischen Teams zu ihren Erfahrungen mit der Qualität des Gesprächs und zum Verhalten und Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen in Gesprächen befragt. Daran anschliessend haben wir unsere Erkenntnisse in einer internen Weiterbildung mit dem Titel «Kooperation ist mehr als Einbezug» den Kolleginnen und Kollegen aus Schule und Internat vorgestellt.

Parallel zu unserem Projekt arbeitete die Q2E-Arbeitsgruppe «Kooperation und Partizipation», die aus sozialpädagogischen Mitarbeitenden, Lehrpersonen und Leitungspersonen des Landenhofs besteht, am Thema. Die Arbeitsgruppe befragte im Rahmen des Elternbesuchstags im November 2016 Eltern zu den Standortgesprächen: Was schätzen die Eltern bei den Standortgesprächen ganz besonders? Was vermuten sie, schätzt ihr Kind am meisten? Was soll unbedingt beibehalten werden? Was könnte bei den Standortgesprächen verändert oder weiterentwickelt werden?

DISKUSSIONSRUNDE MIT DEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN

Weil wir Synergien zwischen der Arbeitsgruppe und unserem Projekt erkannten, haben wir uns für die Befragung der Schülerinnen und Schüler zusammengetan. Wir führten die Befragung im Rahmen einer Diskussionsrunde und analog zur Elternbefragung anhand des Appreciativ-Inquiry-Ansatzes¹ durch. Ziel dieser Methode ist es, gelingende Faktoren eines bestehenden Angebots zu identifizieren und weiterzuentwickeln. Darauf aufbauend wollten wir herausfinden, was die Schülerinnen und Schüler am Standortgespräch schätzen, was sie beibehalten möchten und was sie verändern würden.

Die Kinder und Jugendlichen wurden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, damit wir möglichst umfassende Erkenntnisse aus allen Altersklassen erhielten. Die Ausgewählten wurden in stufengerechte Gruppen von jeweils sechs bis acht Personen einge-

teilt. Die Gesprächsrunden wurden von einer Sozialpädagogin und einer Lehrperson moderiert. Besonders wichtig war: Jede Antwort ist wertvoll und jede Meinung zählt. Weil die Befragung während des Unterrichts stattfand, war die Motivation, mitzumachen, gross. In allen Gruppen war spürbar, dass die Schülerinnen und Schüler sich ernstgenommen und wichtig fühlten und darum auch intensiv mitdiskutierten.

ANPASSUNG DES LEITFADENS

Die Antworten der Kinder und Jugendlichen haben wir anschliessend in der Arbeitsgruppe ausgewertet. Spannend war, die Antworten der Schülerinnen und Schüler mit den Resultaten der Elternbefragung sowie der Befragung der Lehrer und Sozialpädagoginnen abzugleichen. Aufgrund der Auswertungen wird der Leitfaden für Standortgespräche angepasst und weiterentwickelt. Danach wurden sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Eltern über die Ergebnisse wie auch die geplanten Weiterentwicklungsmassnahmen informiert.

Unser Studium haben wir im Sommer 2017 abgeschlossen. Leider können wir das Projekt nicht weiterbegleiten. Wir erhoffen uns, dass durch unsere Arbeit die Partizipation aller Teilnehmenden an Standortgesprächen gestärkt wird. Wir wünschen viel Erfolg bei der Umsetzung.

MICHELLE BECK, MARINA HAISS, TANJA REINLI, SOZIALPÄDAGOGINNEN IN AUSBILDUNG AN DER FHNW, UND STEFAN ZIMMANN, LEITER TAGESHORT

¹ LITERATUR DAZU: BONSEN MATTHIAS/MALEH CAROLE (2001): APPRECIATIVE INQUIRY (AI): WEINHEIM UND BASEL: BELTZ.



SCHWERHÖRIGE KINDER REISEN MIT DEM ÖV

EIN ABEND FÜR ELTERN

Wenn Kinder den Kindergarten oder die Primarschule am Landenhof besuchen, werden sie in der Regel mit Sammeltransporten vom Wohnort zum Landenhof gebracht. Ab der 5. Klasse reisen sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln an – wenn die Reisezeit nicht zu lange ist und sie nicht oft umsteigen müssen. Die Umstellung von der Fahrt im Sammeltransport zur selbstständigen Anreise ist aber auf jeden Fall eine Herausforderung für die Kinder.

Im Schuljahr 2016/17 waren viele Familien von der Umstellung betroffen. Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln stand deshalb im Zentrum eines Elternabends. Zusammen mit den Eltern wollten wir die Frage beantworten, welche Fähigkeiten ein Kind braucht, um den Schulweg sicher bewältigen zu können. Am Abend des 3. April 2017 begrüßten die Team- und Gruppenleiterinnen Bianca Denier und Brigitt Brauchli, Hortleiter Stefan Zimmann sowie die Schreibende die Eltern von sieben Kindern.

JUGENDLICHE WISSEN SICH ZU HELFEN

Nach der Einführung durch Stefan Zimmann – er erklärte die Rahmenbedingungen rund um die Transporte – haben wir Filme gezeigt. Hauptperson im ersten Film ist Selina, die seit Schuljahresbeginn mit öffentlichen Verkehrsmitteln reist. Wir haben sie auf ihrem Heimweg begleitet und sie dabei gefilmt. Selina kommentiert im Film ihren Weg mit Bahn, Zug und Bus, und sie lässt uns wissen, wie sie sich orientiert und wo sie sich gemächlich zurücklehnen kann. Sie erzählt auch, wie sie sich Hilfe organisiert, wenn einmal

etwas nicht nach Plan läuft.

Durchwegs positiv sind die Äusserungen, die drei Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse am Landenhof in einem weiteren Film zu ihrem Schulweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln machen. Fazit: Alle haben sich schnell an den neuen Schulweg gewöhnt, auch wenn es einmal eine Panne gab. Den Jugendlichen gefällt, dass sie im Zug ihren Sitzplatz frei wählen, dann chillen, gamen oder Musik hören können, oder dass sie ihre Hausaufgaben machen können, ohne dass kleinere Kinder stören.

DURCHSAGEN AM BAHNHOF UND SORGEN DER ELTERN

Die nachfolgende Diskussion eröffneten wir mit der Frage nach dem eigenen Umgang mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Da zeigte sich rasch: Je ländlicher eine Familie wohnt, desto weniger werden öffentliche Verkehrsmittel genutzt. Nur zwei Familien sind regelmässig damit unterwegs, manche fahren immer Auto. Da versteht man gleich viel besser, warum dieses Thema so viel Unsicherheit auslöst.

In den Voten wurde deutlich, welchen Schwierigkeiten Kinder und Jugendliche beim Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln ausgesetzt sind: Durchsagen im Bahnhof werden wegen des Lärmpegels an diesem belebten Ort nicht verstanden, nicht alle verfügen über eine gute Kommunikationsfähigkeit, und Unvorhergesehenes wie Gleisänderungen oder Zugausfälle überfordern sie oft. Manche Eltern fragen sich, ob es für eine selbständige Reise mit den Öffent-

lichen nicht zu früh ist, ob ihr Kind Konflikte meistern und Gefahren erkennen kann. Dazu kommen ganz persönliche Ängste: Wenn mein Kind allein unterwegs ist, weiss ich nicht, ob alles in Ordnung ist. Was geschieht, wenn ein Notfall eintritt?

Wir wurden uns schnell einig, dass Mut, Vertrauen und Selbstvertrauen Voraussetzungen sind, um Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu meistern. Sich mit Fremden zu verständigen, kann beim Einkaufen geübt werden. Und das Vertrauen der Eltern in die Fähigkeiten ihres Kindes stärkt deren Selbstvertrauen. Eventuell hilft auch der Besuch eines Selbstverteidigungskurses.

Weiter gehört dazu, dass das Kind mit dem Handy umzugehen lernt, es Nachrichten schreiben kann, wenn es am Telefon nicht genügend hört. Ein Vater wies auf die Möglichkeit der Handy-Ortung hin, mit der die Eltern sehen können, wo sich ihr Kind gerade befindet.

ÜBEN SCHAFFT SICHERHEIT

Und zur guten Vorbereitung gehört – in enger Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Tageshort – Training: Das Kind soll lernen, immer längere Strecken des Schulwegs ohne Begleitung zurückzulegen. Mitarbeitende des Tageshortes können Kinder ein Stück weit begleiten oder die Begleitung durch ältere Schülerinnen und Schüler organisieren. Eine Mutter bestätigte denn auch, dass sich ihr schwerhöriger Sohn dank regelmässigen Zugfahrten mit der Familie am Bahnhof schneller und besser zurechtfindet als seine normalhörende ältere Schwester.

Grundsätzlich können wir beobachten, dass alle Schülerinnen und Schüler, die selbständig reisen, in kurzer Zeit grosse Fortschritte machen. Darauf sind sie jeweils sehr stolz.

REGINA GOLD, TEAM- UND GRUPPENLEITERIN
TAGESHORT CALYPSO



HAUSAUFGABEN AM LANDENHOF

VIELFÄLTIGE HILFE UND GEMEINSAMES LERNEN

Mit dem Wort «Hausaufgaben» assoziieren wir verschiedene Vorstellungen und Meinungen. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Hausaufgaben mit Schularbeit verbunden, die eine Schülerin oder ein Schüler zu Hause leistet. Aufgaben beinhalten verschiedene Inhalte und Formen des schulischen Lernens. Aufgaben: etwa Texte auswendig lernen, Texte verfassen, schriftliche Informationen, Bildmaterial sammeln und Telefongespräche führen (Lehrstellen-suche). Formen: Arbeitspapiere bearbeiten, mithilfe von digitalen Medien Präsentationen aufbereiten und vortragen, Lerninhalte abfragen (Englisch, Französisch), am PC Lernprogramme ausführen, Plakate entwerfen, Umfragen durchführen ...

Hausaufgaben stehen auch am Landenhof auf dem Plan. Weil sie während der Freizeit zu erledigen sind, stehen sie zeitlich in Konkurrenz mit anderem, das oft mehr Spass macht: sich mit Kolleginnen und Kollegen treffen, andere Schülerinnen und Schüler besuchen, sich auf den Sportanlagen austoben, Musik hören oder «chillen». Trotzdem gehören sie dazu.

WOCHENPLAN, TAGESHORT, HAUSAUFGABENBUCH

Die Kinder und Jugendlichen am Landenhof profitieren von vielfältigen Hilfestellungen beim Lösen der Hausaufgaben: In der Unterstufe wird oft mit dem Wochenplan gearbeitet. Dieser erlaubt es der Schülerin und dem Schüler, die Aufgaben gestaffelt zu lösen. In ihrer vergangenen Schulzeit hatten sie sehr unterschiedliche Erfahrungen

mit Hausaufgaben gemacht: Einige hatten jeweils keine oder nur wenige Hausaufgaben zu lösen, andere hatten sie nicht gelöst, von anderen abgeschrieben ... Kurz: Jede Schülerin, jeder Schüler lernte auf seine Art. Dem wird mit der Staffelung Rechnung getragen.

Nach der Schule oder während der schul-freien Zeit können die Schülerinnen und Schüler ihre Aufgaben im Hort erledigen. Dabei werden sie von den Hortmitarbeiterinnen und Hortmitarbeitern unterstützt. Andere Schülerinnen und Schüler nutzen die Zeit im Zug oder Bus nach Hause.

Alle Schülerinnen und Schüler des Landenhofs werden bis zum Übertritt in die Oberstufe intensiv von den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen begleitet. Diese zeigen ihnen zum Beispiel, wie ein Hausaufgabenbuch zu führen ist, und sie schliessen mit den Schülerinnen und Schülern Vereinbarungen ab, die ihren spezifischen Lernbedürfnissen gerecht werden. An Standortgesprächen stehen Förderziele auf dem Programm. Diese werden später präzisiert und in Unterziele gegliedert. Ein Schüler möchte sich beispielsweise in einem bestimmten Fach verbessern, oder er will sich allgemein in der Schule stärker engagieren, weil die Berufswahl und die Lehrstellensuche nahen.

SCHÜLERTREFF, LERNZEITEN, SMARTPHONES

Manche Schülerinnen und Schüler treffen sich nach dem Unterricht, um miteinander zu lernen. Diese Treffen sind im Internat beliebt, denn die Schülerinnen und Schüler

profitieren voneinander, und Lernen macht so mehr Spass. Einige Wohngruppen des Internats haben feste Lernzeiten eingeplant. Die Schülerinnen und Schüler können während dieser Zeit ungestört und konzentriert ihre Aufgaben erledigen.

Das Smartphone – ständiger Begleiter der meisten Schülerinnen und Schüler – wird auch als Hilfsmittel für das Lernen eingesetzt, ebenso der PC oder der Laptop. Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Internet und verarbeiten die Informationen mit dessen Hilfe zu Vorträgen oder schriftlichen Arbeiten. Der Landenhof stellt den Jugendlichen die Geräte zu Verfügung.

Kurz: Der Landenhof ist ein Lernort, der den hörbeeinträchtigten Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten bietet, ihre Hausaufgaben zu lösen und ihre schulischen Leistungen zu verbessern.

HUGO EMMENEGGER,
TEAM- UND GRUPPENLEITER HAUS BLAU



KENNST DU DAS WORT «HAUSHALT» AUCH NUR VOM HÖRENSAGEN?

EINE HAUSHALTSOLYMPIADE AM LANDENHOF-BUBENTREFF

Am Anfang standen das Bild eines jungen Mannes, der mit einem Staubsauger den Tisch putzt, und die Frage: «Machst du auch auf diese Art und Weise den Haushalt?» Mit diesen Worten sollten Jungs für Haushaltsarbeiten gewonnen werden.

Tatsächlich fanden ein paar Jugendliche den Weg in die Turnhalle, um sich mit verschiedenen Haushaltsarbeiten auseinanderzusetzen. Zuerst sammelten wir verschiedene Begriffe zum Thema Haushalt, um den Wissenstand der Jugendlichen auszuloten. Auf einer Mindmap notierten wir weitere Begriffe. Dann starteten wir mit der Haushaltsolympiade: Es gab verschiedene Aufgaben zu entdecken, zum Beispiel in der Küche. Hier ging es darum, wie man den Tisch richtig deckt oder in welcher Jahreszeit bestimmte Nahrungsmittel verfügbar sind. An einer Station mussten die Preise verschiedener Lebensmittel geschätzt werden. So viel sei gesagt: Den Preis einer Eineinhalbbliter-Flasche Cola kannten die meisten.

Zum Kleiderschrank: Hier waren Wäsche (für das Waschen) sortieren, T-Shirts falten, Knöpfe annähen, bügeln und anderes angesagt. Mithilfe eines Youtube-Videos (<https://www.youtube.com/watch?v=2hEI3aZPGZE>) schaffte es ein Jugendlicher, ein T-Shirt in knapp zwei Sekunden zu falten! Respekt.

Die Jungs lernten an der Haushaltsolympiade weitere nützliche Dinge: Wie wird ein Staubsaugersack möglichst schnell gewechselt? Oder was ist bei einem Notfall zu tun? Manchmal ging es also um Geschwin-

digkeit, manchmal um Sorgfalt oder Genauigkeit. Die Ergebnisse wurden auf eine Tabelle übertragen – und mit den Ergebnissen der anderen verglichen. Die Jungs konnten die Posten selber wählen und entscheiden, in welchem Bereich sie ihre Skills verbessern wollten.

Statt einer Medaille erhielten alle Teilnehmer ein Haushaltsüberlebenszertifikat. Dieses bescheinigte ihnen, dass sie sich eingehend mit den verschiedenen Haushaltsbereichen auseinandergesetzt und sich ein Basiswissen angeeignet haben. Nun sind sie gewappnet für das Leben draussen ...

ADRIAN MEYER, SOZIALPÄDAGOGE IN AUSBILDUNG





AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

Die Anzahl Kinder und Jugendliche, die die Hilfe des Audiopädagogischen Dienstes während des Schuljahres 2016/17 in Anspruch nahmen, ist konstant geblieben. Nach wie vor findet sich ein grosses Segment in der Kindergarten- und Primarschulstufe. Anmeldungen von Säuglingen sind angestiegen.

VERANSTALTUNGEN

Die Kindertreffen zu den Themen «Foxtrail», «Malatelier», »Klettern in der Halle«, «Musik am Landenhof» wurden rege besucht. Zwei grosse Anlässe unter den Titeln «Adventsatelier» und «Rendez-vous mit dem Mai» – letzterer wurde zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung Eltern hörbehinderter Kinder organisiert –, wurden jeweils von rund 80 Personen besucht. Wir sind immer wieder beeindruckt von der Ambiance an diesen Anlässen. Sie sind wichtig für die Begegnung zwischen Eltern und Fachpersonen und sie ermöglichen uns eine kompetente Kooperation.

Jedes Jahr führen wir einen Workshop durch, der für Lehrpersonen, die ein schwerhöriges Kind in der Regelschule unterrichten, offen ist. Die Workshops erweisen sich jeweils als wertvolles Gefäss des Austausches und liefern dem APD wichtige Informationen. Im Workshop 2016 haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Grundlagen erarbeitet, damit ein schwerhöriges Schulkind möglichst gut am Schulunterricht in der Regelschule teilhaben kann (s. S. 26).

WEITERBILDUNGEN

Dr. Christof Stieger, Leiter der Audiologie am

Universitätsspital Basel, ermöglichte uns spannende Einblicke in die neuesten Entwicklungen bei den knochenverankerten oder implantierten Hörhilfen. In der Weiterbildungsveranstaltung unter dem Titel «Schalleitungsschwerhörigkeiten – Auswirkungen auf das Hören und apparative Versorgung» erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wertvolle Inputs zu Hörhilfen wie BAHA, Bonebridge und Soundbridge.

FÖRDERGRUPPE FÜR KLEINKINDER

Grosser Beliebtheit erfreut sich weiterhin die Fördergruppe, die zweimal wöchentlich während dreier Nachmittagsstunden stattfindet. Sie bietet schwerhörigen Kindern zwei Jahre vor Kindergartenbeginn einen Treffpunkt in den Räumlichkeiten des Landenhof-Kindergartens. Der Eintritt in die Fördergruppe ist ein neuer Abschnitt im Leben des Kindes. Gleichaltrige, schwerhörige und CODA-Kinder (child of deaf adults) knüpfen miteinander Kontakt, lernen voneinander und miteinander. Sie kommunizieren im gemeinsamen Spiel, üben sich im Teilen, Abwechseln und Streiten. Jedes Kind bekommt einerseits viel Zuwendung, andererseits lernt es, sich in der Gruppe einzuordnen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in diesem Entwicklungsalter die Arbeit in Gruppen eine gute Möglichkeit ist, kooperativ mit den Kindern zu agieren. Nebst der Einzelförderung mit Hör- und Sprachanbahnung können die Kinder in der Gruppe also ihre Sozial- und Selbstkompetenz erweitern. Und einmal monatlich gehen die Kinder der Fördergruppe in den Wald.

Für den bevorstehenden Kindergartenbeginn

hat sich der Besuch der Fördergruppe bewährt. Die Kinder werden selbständiger, lernen aber auch, sich zu binden, und sie üben praktische Fertigkeiten. Während ihre Kinder in der Fördergruppe spielen, können die Eltern in der nahen Cafeteria ihre Alltagserfahrungen austauschen. Der APD organisiert ausserdem einmal jährlich einen Elternabend in der Fördergruppe. Weil im vergangenen Schuljahr elf Kinder aus sieben verschiedenen Kulturen die Fördergruppe besuchten, stand der Elternabend unter dem Titel «Kommunikation zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen».

Zwei langjährige Teammitglieder wurden Ende Schuljahr verabschiedet: Brigitte Suter wird nach zwölf Jahren am Landenhof neu die audiopädagogische Unterstützung im Kanton Zürich mitgestalten, und Max Gloor geht nach 35 Jahren am Landenhof in den wohlverdienten Ruhestand. Wir sind stolz auf unser kompetentes Team von Mitarbeitenden, das engagiert und zielorientiert die Integration von hörbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen unterstützt.

MONICA VONDER MÜHLL-RAMSEIER,
LEITUNG APD VORSCHULE/EINGANGSSTUFE,
MATTHIAS KÜHNRICH,
LEITUNG APD SCHULBEREICH

ÄNDERUNGEN IM TEAM

APD-STATISTIK 2017

ANFANG AUGUST 2017 UNTERSTÜTZTE DER AUDIOPÄDAGOGISCHE DIENST LANDENHOF:

BERATUNG UND BEGLEITUNG	ANZAHL KINDER	
	2016	2017
Frühberatung	18	18
Kindergarten	7	3
Primarschule	34	37
Oberstufe	8	7
Heilpädagogische Schule/Sonderschule	0	0
GESAMT	67	65

BERATUNG

	2016	2017
Frühberatung/Kindergarten	5	8
Schule	61	58
Heilpädagogische Schule/Sonderschule	14	14
Erstmalige berufliche Ausbildung	3	5
GESAMT	83	85

TOTAL VOM APD UNTERSTÜTZTE KINDER, JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE	2016	2017
	150	150



STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE

KOOPERATION AUF VERSCHIEDENEN EBENEN

Ohne Zusammenarbeit gäbe es den Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule des Landenhofs nicht. Vor 14 Jahren nahm der ehemalige Leiter des Stützpunkts, Robert Studler, Kontakt mit der Neuen Kantonsschule Aarau (NKSA) auf, um für die Schülerinnen und Schüler der Bezirksschule Landenhof eine nachfolgende schulische Ausbildung zu schaffen. Heute ist der Stützpunkt unerlässlich für schwerhörige Schülerinnen und Schüler, welche die Matura anstreben – auch für solche, die ausserhalb des Aargaus wohnen.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN LEHRPERSONEN
Lehrpersonen an den aargauischen Kantonsschulen, die hörbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler übernehmen, werden zu Beginn des Schuljahres auf ihre zusätzliche Aufgabe vorbereitet. Sie werden darüber informiert, wie es um die Hörfähigkeit der Schülerin, des Schülers steht, aber auch, wie unterschiedlich die Hörbeeinträchtigungen und ihre Auswirkungen sein können. Sie erhalten Hinweise, auf welche Aspekte sie beim Unterrichten achten sollten. Fremdsprachen-Lehrpersonen erhielten zusätzliche Tipps, wie sie das Hörverstehen am besten prüfen können.

Für den grössten Teil der schwerhörigen Schülerinnen und Schüler ist es schwierig, Stimmen von einem Tonträger zu verstehen. Lehrpersonen, die bereits schwerhörige Schülerinnen und Schüler unterrichteten, berichten jeweils neuen Lehrpersonen in einem Fachgespräch von ihren Erfahrungen. Einige Lehrpersonen erteilen den schwerhörigen Schülerinnen und Schülern Stütz-

unterricht. Darin greifen sie behandelten Schulstoff auf und vertiefen ihn. Oder sie besprechen Themen, die für den regulären Unterricht vorgesehen sind, mit der Schülerin, dem Schüler vor, damit es ihnen im Unterricht dann leichter fällt, die Inhalte aufzunehmen. Nach dem ersten halben Jahr an der NKSA tauschen sich die Schülerin, der Schüler, die Eltern, die Abteilungslehrperson und der Prorektor in einem Standortgespräch aus.

AUSTAUSCH MIT VERSCHIEDENEN KANTONSSCHULEN

Die Audiopädagogin des Landenhofs pflegt mit den verantwortlichen Prorektorinnen und Prorektoren verschiedener Kantonsschulen einen intensiven Austausch. Die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler stehen dabei im Zentrum der Gespräche. Weiter werden Nachteilsausgleiche festgehalten, Promotionen beobachtet oder Stützstunden eingerichtet. Die Audiopädagogin ist ausserdem bei allen fünf mündlichen Prüfungen der schwerhörigen Kantonsschülerinnen und -schüler als Beobachterin dabei. Das bedingt, dass die Prüfungspläne an den verschiedenen Kantonsschulen aufeinander abgestimmt werden.

INVALIDENVERSICHERUNG

Sobald die Promotionsbedingungen für den Übertritt an eine Kantonsschule erfüllt sind, stellen die Audiopädagogin und die Eltern einen Antrag an die IV um Kostengutsprache für audiopädagogische Beratung und Unterstützung. Gleichzeitig erfolgt ein Gesuch um Kostendeckung der Stütz-

stunden. Die Audiopädagogin pflegt den Austausch mit der IV-Stelle in Aarau regelmässig. Einmal pro Jahr informiert sie die zuständige IV-Berufsberaterin über den Entwicklungsstand und die Zukunftsplanung der Schülerin, des Schülers. Ihre Zeugnisse müssen sie der Berufsberaterin regelmässig zur Einsicht zuschicken.

DEPARTEMENT BILDUNG, KULTUR UND SPORT
Dieses Schuljahr hat die Sektion Mittelschule des Departements für Bildung, Kultur und Sport die Fachmatur der Fachmittelschule FMS an der Neuen Kantonsschule Aarau in die Schulabkommen mit anderen Kantonen aufgenommen. Bei Bedarf kann der Rechtsdienst beim Kantonswechsel von Schülerinnen und Schülern bei Fragen Auskunft geben, damit die Schulung an der NKSA mit Unterstützung des Stützpunkts Gymnasium/Mittelschule fortgesetzt werden kann.

UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE FACHSTELLE STUDIUM UND BEHINDERUNG

Damit schwerhörige Schülerinnen und Schüler weiterhin die nötige Unterstützung während des Studiums erhalten, werden die Kontakte zu den jeweiligen Fachstellen an den Universitäten, der ETH und an den Fachhochschulen gepflegt. Die künftigen Studentinnen und Studenten können sich mit einem Bericht über ihre Hörsituation, den die Audiopädagogin erstellt, bei den Fachstellen anmelden.

BEDEUTUNG DER KOOPERATION FÜR DEN STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE
Der Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule

ist auf eine gute Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen angewiesen. Diese ist Voraussetzung, damit schwerhörige Schülerinnen und Schüler trotz ihrem Handicap mit der Matur oder der Fachmatur einen guten Abschluss erreichen können.

DAGMAR MEYER, LEITUNG STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE



PÄDAUDIOLOGISCHER DIENST

Für einmal beginne ich meinen Bericht nicht mit einer Rückschau, sondern ich blicke auf das neue Schuljahr 2017/18: Als neue HNO-Ärztin konnten wir Annatina Bass verpflichten. Sie ist Oberärztin und Leiterin Pädaudiologie am Universitätsspital Basel. Sie wird ab August 2017 einmal pro Monat einen Tag am Landenhof arbeiten. Ihr wünsche ich einen guten Start und viel Freude für diese Arbeit.

Am 22. August 2017 hatte unsere HNO-Ärztin Dr. Claudia Pieren ihren letzten Arbeitstag am Pädaudiologischen Dienst des Landenhofs. Während 20 Jahren betreute sie unzählige Kinder. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehörten:

- jährliche Ohrenkontrollen bei allen Kindern, die am Landenhof zur Schule gehen, sowie bei denjenigen schwerhörigen Kindern, die die öffentliche Schule besuchen und ihre Hörgeräte vom Landenhof bekommen haben
- Hörabklärungen: Beurteilung der Hörmessungen bei Kindern mit Verdacht auf Schwerhörigkeit
- mit Eltern das weitere Vorgehen besprechen
- Berichte schreiben
- Fallbesprechungen

Die Arbeit am Landenhof – speziell mit den Kindern – hat ihr immer grosse Freude bereitet. Für ihr weitreichendes Engagement danke ich ihr ganz herzlich. Ich wünsche ihr für die Zukunft alles Gute und freue mich, sie gelegentlich bei einem Kongress wieder zu sehen.

Der Pädaudiologische Dienst des Landenhofs betreute im Schuljahr 2016/17 rund 200 Kinder, die vom Audiopädagogischen Dienst des Landenhofs und vom Audiopädagogischen Dienst Solothurn zugewiesen werden. Weiter nahmen ehemalige Landenhof-Schülerinnen und -schüler sowie schwerhörige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landenhofs unsere Dienste in Anspruch. Dazu kommen etwa 200 Hörabklärungen.

Ich danke meinem Team Nadine Keppler (Assistentin), Beat Weber (Pädakustiker) und Claudia Pieren (HNO-Ärztin) für die sehr gute Zusammenarbeit.

STEFANIE BASLER,
LEITERIN PÄDAUDIOLOGISCHER DIENST

WELCHE HÖRHILFEN TRAGEN DIE KINDER, DIE AM LANDENHOF UNTERRICHTET WERDEN?

HÖRHILFE	TYP	ANZAHL KINDER	ANZAHL GERÄTE TOTAL
<i>Hörgeräte</i>	<i>binaural (beide Ohren)</i>	43	
	<i>monaural (ein Ohr)</i>	2	
	<i>bimodal (kombinierte Versorgung mit Hörgerät auf der einen, Cochlea-Implantat auf der anderen Seite)</i>	11	
	<i>Total</i>	56	99
<i>Cochlea-Implantate</i>	<i>binaural</i>	37	
	<i>monaural</i>	3	
	<i>bimodal (kombinierte Versorgung mit Hörgerät und Cochlea-Implantat)</i>	11	
	<i>Total</i>	59	88
<i>Knochenverankerte Geräte (BAHA)</i>	<i>binaural</i>	1	
	<i>monaural</i>	2	
	<i>Total</i>	3	4
<i>Einseitig gehörlos (SSD)¹</i>	<i>monaural</i>	7	
	<i>Total</i>	7	7
<i>Nicht Hörbeeinträchtigte (CODA², AVWS³)</i>	<i>tragen keine Hörhilfen</i>	4	4
TOTAL			202

¹SSD: SINGLE SIDED DEAFNESS = EINSEITIG GEHÖRLOS, AUF DER ANDEREN SEITE NORMALHÖREND
DIESE KINDER BENUTZEN IN DER ÖFFENTLICHEN SCHULE EINE FM-ANLAGE, AM LANDENHOF BRAUCHEN SIE MEISTENS KEINE TECHNISCHE UNTERSTÜTZUNG

²CODA: CHILD OF DEAF ADULTS = NORMALHÖRENDES KIND VON GEHÖRLOSEN ELTERN

³AVWS: AUDITIVE VERARBEITUNGS- UND WAHRNEHMUNGSSTÖRUNG



PSYCHOLOGISCHER DIENST

Als ich angefragt wurde, ab November 2016 die Mutterschaftsvertretung für Lieve Romanino zu übernehmen, habe ich nicht lange gezögert. Mein beruflicher Werdegang hat mich nämlich bis jetzt immer in den sogenannten Liaisonbereich geführt.

DIE LIAISONPSYCHOLOGIE

Liaison – was bedeutet das? Laut Duden kann dies eine Liebschaft sein oder aber eine Kooperation zwischen zwei Partnern, etwa zwischen den Psychiatrischen Diensten Aargau (PDAG) und dem Landenhof. In der Psychologie wird für die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen deshalb der Begriff «Liaisonpsychologie» verwendet. In der Liaisonpsychologie unterstützen Fachleute verschiedener Disziplinen gemeinsam Kinder, Jugendliche und ihre Familien in schwierigen, verfahrenen oder belasteten Situationen. Der Landenhof als Sonder-schule legt grossen Wert auf interdisziplinäre Zusammenarbeit.

GESPRÄCHE NEHMEN STETIG ZU

Die Statistik zeigt, dass die vom Psychologischen Dienst des Landenhofs behandelten Fälle in den letzten Jahren trotz sinkenden Schülerzahlen stetig zugenommen haben. Aus der Statistik ist weiter zu entnehmen, dass die Gespräche mit Schülerinnen und Schülern (von 19 auf 22), Eltern (von 13 auf 15) und ärztlichen Fachpersonen der PDAG (von 12 auf 16) leicht zugenommen haben. Abgenommen haben hingegen die Zahl der Kriseninterventionen (von neun auf drei) und die Gespräche betreffend Neuaufnahmen (ebenfalls von neun auf drei).

DAS FAMILIENBRETT –

EINBLICK IN EIN THERAPIEVERFAHREN

In meiner täglichen Arbeit werde ich mit verschiedenen Arten von Beziehungen konfrontiert. Seien es Freundschaftsbeziehungen, familiäre Beziehungen, Liebesbeziehungen, Arbeitsbeziehungen oder therapeutische Beziehungen. Kommen Schülerinnen und Schüler mit ihren Problemen und Sorgen zu mir, ist immer eine Form von Beziehung im Spiel. Um diese zu visualisieren und auf eine verständliche Ebene zu bringen, mache ich sehr oft Gebrauch vom sogenannten Familienbrett. Mit Hilfe von unterschiedlichen Holzfiguren, die auf einer Art Schachbrett aufgestellt werden, kann die Kommunikation zwischen Menschen dargestellt werden. Man kann mit den Figuren mögliche Konstellationen ausprobieren, andere Sichtweisen darstellen, vergangene Ereignisse rekonstruieren oder Zukunftsphantasien aufzeigen. Die Psychologin achtet dabei auf folgende Aspekte: die Reihenfolge, in der die Figuren aufgestellt werden, deren Platzierung auf dem Brett, die Distanzen zwischen den Figuren und ihre Blickrichtung. Mit einer speziellen Fragetechnik versucht die Psychologin die Wechselwirkungen im Beziehungssystem sichtbar zu machen. Der Gebrauch des Familienbrettes eignet sich schon für den Einsatz ab frühem Schulalter. Den meisten Kindern und Jugendlichen macht es Spass, mit dem Brett ihre Beziehungsnetze aufzustellen, andere Sichtweisen einzunehmen und neue Situationen auszuprobieren.*

Zu guter Letzt möchte ich – da meine Arbeit zum grossen Teil im Team passiert – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landenhofs ein grosses Dankeschön aussprechen. Ich danke ihnen herzlich für die wertvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

AUDE ARNOUX, M. SC., PSYCHOLOGIN UND PSYCHOTHERAPEUTIN FSP, KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE AARGAU, PSYCHOLOGISCHER DIENST LANDENHOF

*QUELLE: KARIN NEUMANN: SYSTEMISCHE INTERVENTIONEN IN DER FAMILIENTHERAPIE, 2015

EINE ZWEITE STELLE UND EIN NEUES ANGEBOT

Ab dem Schuljahr 2017/18 werden aufgrund steigender Fälle neu zwei Psychologinnen am Landenhof tätig sein. Auch das Angebot des Psychologischen Dienstes wird ausgeweitet: Bisher konnten längere Psychotherapien, aufwendige Abklärungen und Behandlungen mit Psychopharmaka nicht vom Dienst übernommen werden. Immer häufiger mussten Schülerinnen und Schüler an Psychiaterinnen oder Psychologen aus privaten Praxen oder ausserkantonalen Diensten überwiesen werden. Neu können wir solche längeren Behandlungen auch am Landenhof durchführen. Dabei werden wir von der Fachärztin Dr. med. Zafiro Hausheer, Leitende Ärztin des stationären Bereichs der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Psychiatrischen Dienste Aargau, begleitet. Die enge Zusammenarbeit mit den Sozialpädagoginnen und Lehrpersonen bleibt gewährleistet.

Die Behandlungen können wir neu über die Krankenkassen abrechnen. Wenn wir Kapazität frei haben, kann das Angebot auf hörbeeinträchtigte Kinder und ihre Familien, die nicht im Landenhof zur Schule gehen, ausgeweitet werden.

Ich bedanke mich bei den Leitungspersonen am Landenhof wie auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Aargau, die diese Ausweitung des psychologischen Dienstes möglich gemacht haben.

LIC. PHIL. LIEVE ROMANINO, PSYCHOLOGIN UND PSYCHOTHERAPEUTIN FSP, KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE AARGAU, PSYCHOLOGISCHER DIENST LANDENHOF



FALLZAHLEN PSYCHOLOGISCHER DIENST, SCHULJAHR 2016/17

ART DER BERATUNG SOWIE DER THERAPEUTISCHEN GESPRÄCHE	ANZAHL FÄLLE *
<i>Gespräche mit einer Schülerin/einem Schüler</i>	22
<i>Gespräche mit Eltern</i>	15
<i>Gespräche mit schulischen und sozialpädagogischen Bezugspersonen</i>	34
<i>Gespräche mit Fachpersonen von APD, PAD oder Stützpunkt</i>	2
<i>Gespräche zusammen mit Kinder- und Jugendpsychiaterin Dr. Zafiro Hausheer</i>	16
<i>Gespräche betreffend Neuaufnahmen</i>	3
<i>Zusammenarbeit mit externen Beratungsstellen und Therapeuten</i>	7
<i>Kriseninterventionen</i>	3

*DIE ZAHLEN STEHEN FÜR FÄLLE, NICHT FÜR DIE ANZAHL GESPRÄCHE. DOPPELNENNUNGEN SIND MÖGLICH.

	ANZAHL FÄLLE *
<i>Fälle intern (Schule, Internat und Tageshort)</i>	41
<i>Fälle extern (APD, PAD, Stützpunkt, Neuaufnahmen)</i>	10

*DIE ZAHLEN STEHEN FÜR FÄLLE, NICHT FÜR DIE ANZAHL GESPRÄCHE. HIER WERDEN KEINE DOPPELNENNUNGEN GEZÄHLT.

ÖKONOMIE

In der Ökonomie erbringen wir täglich Leistungen in den Bereichen Verpflegung, Reinigung, Wäscherei, technischer Dienst und Gebäudeunterhalt. Der Volksmund würde es salopp als Kochen, Putzen, Waschen und Hausabwartung bezeichnen.

Im Ökonomie-Team arbeiten zurzeit 20 Personen, die meisten davon in Teilzeitpensen. Wir alle kennen unseren Auftrag und arbeiten mit Freude und grosser Motivation. Aber tun wir das Richtige? Entspricht die Arbeit den Bedürfnissen der Kunden? Wird zu viel oder zu wenig geleistet? Versteht man unsere Anliegen? Sind unsere Mitarbeitenden kompetent, freundlich und für ihre Aufgabe fit? Was heisst Qualität? Wo gibt es Verbesserungspotenzial? Diese Fragen wollten wir im vergangenen Schuljahr beantwortet haben.

UMFRAGE ZUR QUALITÄT UNSERER DIENSTLEISTUNGEN

Per Definition bedeutet Qualität «Übereinstimmung von Leistung mit den Ansprüchen der Kunden». Um zu erfahren, ob wir auf dem richtigen Weg sind, machten wir im November 2016 eine Umfrage bei unseren Kundinnen und Kunden am Landenhof. Das sind die Sozialpädagoginnen der Wohngruppen, die Lehrpersonen, die Mitarbeitenden der Administration, der Mitarbeitenden der Pädagogischen, Audiopädagogischen und Psychologischen Dienste sowie die Geschäftsleitung. Folgende Fragen sollten beantwortet werden:

- Werden die Dienstleistungen der einzelnen Bereiche genutzt?

- Sind die Abläufe und Dienstwege klar?
- Sind die Ansprechpersonen bekannt?
- Ist die Erreichbarkeit der Ansprechpersonen gut?
- Sind die Mitarbeitenden freundlich und kompetent?
- Werden die Kunden ernst genommen und in ihren Anliegen unterstützt?
- Stimmt die Qualität der Bearbeitung von Anliegen und Aufträgen?
- Werden die Anliegen innert nützlicher Frist bearbeitet?
- Sind die Informationen aus den Bereichen verständlich?

KÜCHE UND TECHNISCHER DIENST IN FRONT

Mit dem Rücklauf der Fragebogen von fast 62% konnten wir sehr zufrieden sein. Und die Auswertung zeigte viel Positives: Vor allem das Küchenteam und das Team des Technischen Dienstes erhielten sehr gute Resultate. Bei beiden liegt die Zufriedenheit zwischen 83% und 98%. Das freut uns sehr, weil die Dienstleistungen dieser beiden Bereiche mit Abstand am meisten in Anspruch genommen werden, gefolgt von denjenigen der Reinigung und der Wäscherei. Erstere haben somit für das Betriebsklima einen hohen Stellenwert. Das heisst für uns aber auch: Niveau halten und nicht nachlassen.

REINIGUNG UND WÄSCHEREI FOLGEN DICHT DARAUFG

Auch das Reinigungsteam erzielte gute Resultate: Die Zufriedenheit mit ihren Angeboten liegt bei über 75%. Das motiviert die Mitarbeiterinnen und sie schätzen es sehr,



dass ihre Arbeit, die mehrheitlich im Verborgenen geschieht, wahrgenommen und beachtet wird. Allerdings muss in Zukunft eine Ansprechperson des Reinigungsteams besser zu erreichen sein. Das wird möglich, indem der Telefonanschluss bei Abwesenheit konsequent umgestellt wird.

In der Wäscherei konnten wir die sehr guten Ergebnisse der anderen Bereiche nicht ganz erreichen. Potenzial zur Verbesserung erkennen wir bei «Abläufen/Dienstwegen», «klarer Ansprechperson», sowie «fachlichen Kompetenzen». Zusammen mit anderen personellen und strukturellen Veränderungen am Landenhof mussten wir nach einer Lösung suchen. Ab Schuljahr 2017/18 wird die Wäscherei mit einem angepassten Arbeitspensum geführt und die Zuständigkeit neu geregelt. Diese Neuorganisation wird uns auch im neuen Schuljahr beschäftigen, und es freut uns sehr, dass wir dieses Projekt mit unserer ehemaligen Lernenden in die Wege leiten können.

LERNENDE AUSZUBILDEN, IST UNS WICHTIG
Unsere Lernende hat im Juli 2017 ihre Lehre mit dem sehr guten Resultat von 5,0 abgeschlossen und damit das Fähigkeitszeugnis als Fachfrau Hauswirtschaft EFZ erhalten. Uns ist es ein grosses Anliegen, Lernende gut auszubilden und für den Berufsalltag fit zu machen. Deshalb ist es umso schöner, mit dem guten Lehrabschluss die Früchte der Arbeit ernten zu dürfen.

Die Schliessung der letzten Aussenwohngruppe des Landenhofs auf Ende des

Schuljahres 2016/17 (s. S. 61) forderte auch uns. Es galt, unzählige Besprechungen zu tätigen, logistische Fragen zu beantworten, Verträge zu kündigen, Lagerräume zu entrümpeln, unbrauchbare Möbel zu entsorgen, Möbel aus Landenhof-Beständen zu zügeln, Abläufe anzupassen und Räume zu reinigen. Die meisten Aufgaben mussten während den Sommerferien erledigt werden, damit pünktlich zum Schuljahresbeginn alle Sachen am richtigen Ort standen und die Schülerinnen und Schüler sich in ihren neuen Zimmern einrichten konnten.

Einmal mehr haben wir ein spannendes und ereignisreiches Schuljahr hinter uns. Es lief nicht immer alles reibungslos, aber, wie die Umfrage zeigte, doch meist mit Freundlichkeit, zeitgerecht und in guter Qualität. In diesem Sinne danke ich all meinen Mitarbeitenden herzlich für den grossen Einsatz. Arbeiten wir weiter an der Qualität, so dass unsere Dienstleistungen auch im neuen Schuljahr den Ansprüchen unserer Kundinnen und Kunden gerecht werden können.

ALEXANDRA SCHMID, LEITERIN ÖKONOMIE





AUFSICHT UND PERSONAL

STIFTUNGSRAT

FELIX SCHELKER
Präsident, Betriebsing. HTL, Wangen,
Eintritt 1.1.2002

HANSPETER GNEHM
Vizepräsident, Prof. Dr. med., Aarau,
Eintritt 1988, Austritt 31.12.2017

MARCEL WINKLER
Vizepräsident seit 23.1.2018,
Oberrichter, Aarau, Eintritt 1.1.2006

HANSPETER BRUN
Psychologe, Rudolfstetten,
Eintritt 1.1.2010

ANDREA CAPONE MORI
Dr. med., Basel, Eintritt 23.1.2018

ELISABETH HALLER
Dentalhygienikerin, Leutwil,
Eintritt 1.1.2014

HANSRUEDI HOTTIGER
Stadtammann, Zofingen,
Eintritt 1.1.2006

ANTON KLEEB
emerit. Rektor BSFH, Zürich,
Eintritt 21.1.2015

LILIAN RENNER
Juristin, Rombach, Eintritt 1.1.2014

LEITUNG

GESAMTLEITUNG

BEAT NÄF
Aarau, Eintritt 1.7.1995 (30.4.1984)

ERZIEHUNGSLEITUNG / GESAMTLEITUNG STELLVERTRETER

STEFAN BUCHMÜLLER
Zofingen, Eintritt 1.8.1995

SCHULLEITUNG

RALPH BITTERLI
Leitung Kindergarten und Primar-
schule, Suhr, Eintritt 1.8.2013
(1.8.2002)

DANIELA HEDIGER
Leitung Oberstufe und Brückenjahr,
Aarau, Eintritt 1.8.2004

LEITUNG TAGESHORT / ERZIEHUNGSLEITUNG STELLVERTRETER

STEFAN ZIMMANN
Oberentfelden,
Eintritt 1.9.2001 (4.1.1993)

LEITUNG AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

MATTHIAS KÜHNRICH
Leitung Schulbereich, Flaach,
Eintritt 1.8.2011 (13.8.2007)

MONICA VONDER MÜHLL
Leitung Vorschulbereich und
Eingangsstufe, Suhr,
Eintritt 1.11.2006 (1.3.1995)

LEITUNG PÄDAUDILOGISCHER DIENST

STEFANIE BASLER
Aarau, Eintritt 1.10.2010 (17.10.1994)

LEITUNG ÖKONOMIE

ALEXANDRA SCHMID
Niederlenz, Eintritt 1.3.2013

LEITUNG SEKRETARIAT

SONJA ROHR
Villigen, Eintritt 1.1.2014

ADMINISTRATION

SEKRETARIAT

SONJA ROHR
Leitung, Villigen, Eintritt 1.1.2014

BRIGITTE BOSCHUNG
Gränichen, Eintritt 12.10.1998

NADINE KEPPLER
Assistentin Schulleitung und PAD,
Suhr, Eintritt 1.8.2007

GIAN-LUCA STRARIPA
Lernender Kaufmann E-Profil,
Hirschthal, Eintritt 14.8.2017,
Austritt 31.5.2018

BARBARA TSCHIRKY
Schöftland, Eintritt 1.6.2009

BUCHHALTUNG UND PERSONALWESEN

MARGRIT MAHLER
Schöftland, Eintritt 1.9.1999

IT-SUPPORT

RENÉ JENNI
Oberentfelden,
Eintritt 1.8.2014 (1.8.1997; 1.8.2003)

AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

MATTHIAS KÜHNRICH
Leitung Schulbereich, Flaach,
Eintritt 1.8.2011 (13.8.2007)

MONICA VONDER MÜHLL
Leitung Vorschulbereich
und Eingangsstufe, Suhr,
Eintritt 1.11.2006 (1.3.1995)

CLAUDIA BRUMANN
Aarau, Eintritt 1.12.2016 (1.8.2010)

YVONNE BÜHLER
Baden, Stellvertretung,
Eintritt 1.4.2018

REBECCA GUBLER
Buchs, Eintritt 1.8.2008 (1.8.2002)

MARION INGOLD
Oberentfelden, Eintritt 1.1.2015
(1.8.1998, 1.8.2017)

SUSANNE KAMBER
Erlinsbach, Eintritt 1.8.2009

DAGMAR MEYER
Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2002)

MICHELLE PLÜSS
Lostorf, Stellvertretung,
Eintritt 1.3.2018

GABI RISSI
Brugg, Eintritt 1.8.2017

PETER RUF
Buchs, Eintritt 1.8.2001 (24.4.1978)

MANUELA SCHAUB
Ruppertswil, **Stellvertretung**, Eintritt
28.2.2018, Austritt 31.7.2018

ANNELIS SCHMID
Oberrohrdorf, Eintritt 15.2.2010
(12.8.1996)

CÉCILE TREFZER
Ennetbaden, Eintritt 1.8.2004

HEIDY WECHSLER
Schönenwerd, Eintritt 1.8.2010

STÜTZPUNKT GYMNASIUM / MITTELSCHULE

DAGMAR MEYER
Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2002)

PÄDAUDILOGISCHER DIENST

STEFANIE BASLER
Leitung, Aarau,
Eintritt 1.10.2010 (17.10.1994)

ANNATINA BASS
Dr. med. FMH/ORL, Pädaudiologische
Konsiliarärztin des Universitätsspital
Basel, Basel, Eintritt 1.9.2017

NADINE KEPPLER
Assistentin PAD, Suhr,
Eintritt 1.5.2009 (1.8.2007)

CLAUDIA PIEREN
Dr. med. ORL/FMH, Pädaudiologie,
Kaltenbach, Eintritt 1.2.1998,
Austritt 31.8.2017

BEAT WEBER
Pädakustiker, Oftringen, Eintritt
1.11.2000

PSYCHOLOGISCHER DIENST

AUDE ARNOUX
Langenbruck, **Stellvertretung**,
Eintritt 1.11.2016

LIEVE ROMANINO
Zürich, Eintritt 1.8.2009

SCHULE

SCHULLEITUNG

RALPH BITTERLI
Leitung Kindergarten und
Primarschule, Suhr,
Eintritt 1.8.2013 (1.8.2002)

DANIELA HEDIGER
Leitung Oberstufe und Brückenjahr,
Aarau, Eintritt 1.8.2004

KLASSENLEHRPERSONEN

BEAT BLATTNER
Rombach, Eintritt 25.4.1983

PATRICK EICHENBERGER
Muhen, Eintritt 1.8.2017

ALEX ERISMANN
Schlossrued, Eintritt 1.8.1993

CHRISTIAN FREY
Küttigen, Eintritt 1.8.2011

EDITH FREY
Rüttenen, Eintritt 1.8.2003

EVA GRÄNACHER
Küttigen, Eintritt 1.2.2016

URSULA HOFMANN
Oftringen, Eintritt 1.8.2017

KATHRIN HOLLIGER
Unterentfelden, Eintritt 26.4.1976

MATTHIAS HÜBNER
Basel, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.7.2018

UELI KÄSER
Brugg, Eintritt 1.8.2014

JACQUELINE KYBURZ
Hirschthal, Eintritt 1.8.1995

DANIEL LEUTWYLER
Kölliken, Eintritt 1.1.1999 (1.7.2018)

BRIGITTE MORACH
Biberstein, Eintritt 1.8.2006 (1.8.1999;
1.7.2017), Austritt 31.1.2018

LARS REIMANN
Witnau, Eintritt 1.8.2016

DOROTHÉE RIEDERER
Rombach, Eintritt 8.1.1996



BARBARA RYSER
Küttigen, Stellvertretung,
Eintritt 12.12.2017, Austritt 31.7.2018

CLAUDIA SCHMIDLIN
Erlinsbach, Eintritt 1.8.2014

RUTH SENN
Windsch, Eintritt 1.8.2017

ISABELLE SPAETI SUARD
Olten, Eintritt 14.11.2016

MARTIN STEBLER
Olten, Eintritt 14.10.2013

LUZIA STUDINGER
Dulliken, Eintritt 12.2.2018

SARAH TEUFELBERGER
Staufen, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.1.2018

CORINNE WEBER
Baden, Eintritt 18.8.2016

STEFAN WEBER
Kölliken, Eintritt 1.8.2017

MONIKA WIDMER
Schöftland, Eintritt 1.8.2015

MARIANNE WYDLER
Aarau, Eintritt 1.8.1998

FACHLEHRPERSONEN

MELANIE BÄR
Fachlehrperson Oberstufe, Walterswil,
Eintritt 1.8.2005

SABRINA EIGENMANN
Fachlehrperson Oberstufe, Erlinsbach,
Eintritt 1.8.2009, Austritt 31.7.2018

SUSANNE MENEGALDO
Fachlehrperson Oberstufe und
Primarschule, Unterentfelden,
Eintritt 1.8.2017

DAGMAR MEYER
Fachlehrperson Oberstufe und
Brückenjahr, Aarau, Eintritt 1.8.2002

MARCEL MÜLLER
Fachlehrperson Oberstufe, Unter-
entfelden, Eintritt 1.3.2003 (1.8.2017)

BEATRICE SCHATZMANN
Fachlehrperson Oberstufe, Lenzburg,
Eintritt 1.8.2000

ANNELIS SCHMID
Fachlehrperson Primarschule,
Oberrohrdorf,
Eintritt 1.8.2014 (12.8.1996)

BRIGITTE WACKER
Fachlehrperson Primarschule,
Rombach, Eintritt 1.8.2012

LEA WERDERITSCH
Fachlehrperson Oberstufe,
Gontenschwil, Eintritt 1.8.2017

LOGOPÄDIE

DANIELLE NAEF SCHÜRCH
Suhr, Eintritt 1.8.2006,
Austritt 31.7.2018

MARTINA NUSSBAUM
Schönenwerd, Eintritt 1.8.2013

PATRICIA WALDNER
Lausen, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.7.2018

HAUSWIRTSCHAFT

CORINNE PFEIFFER
Aarau, Eintritt 1.8.2007

BIBLIOTHEK

MARION INGOLD
Oberentfelden,
Eintritt 1.1.2015 (1.8.1998)

NICOLE MÜLLER
Zofingen, Eintritt 1.8.1996 (1.7.2018)

SPORT

INGEBURG SCHWERZMANN
Schwimmlehrerin, Aarau,
Eintritt 1.8.2007

BARBARA SUTER
Schwimmlehrerin, Aarau,
Eintritt 1.8.2007

CHRISTOPH WOODTLI
Fachlehrperson Oberstufe, Attelwil,
Eintritt 10.2.1992

BEWEGUNGSFÖRDERUNG/ MUSIKGRUNDSCHULE

ISABELLE WENIGER
Muhen, Eintritt 1.8.2016

PSYCHOMOTORIK

ANGELA RÄSS
Otelfingen, Eintritt 1.8.2017

TEXTILES WERKEN/WERKEN

DANIELA HAFNER
Aarau, Eintritt 1.8.2012

ANDREAS SCHILD
Lenzburg, Eintritt 1.8.2017

INSTRUMENTALUNTERRICHT

CHRISTOF BISCHOFBERGER
Schönenwerd, Musikalische Leitung *

ROBERT BARTO
Bern, E-Gitarre *

JÖRG GURTNER
Unterkulm, Akkordeon *

BRIGITTE HOFER
Oberentfelden, Geige *

MARCO HUNZIKER
Unterkulm, Saxophon *

EVA MÜNCH
Oftringen, Blockflöte *

ULRIKE SCHOBER
Unterentfelden, Gitarre *

JANKA SPEGLIZ
Gränichen, Cello *

MARIANNE WERNLI
Suhr, Klavier *

JACQUES WIDMER
Aarau, Schlagzeug *

* ANGESTELLTE DER MUSIKSCHULE
ENTFELDEN

SCHULSPORT

BRIGITTE WERNLI
Unterentfelden, Coach Jugend & Sport
Entfelden

CHRISTOPH WOODTLI
Fachlehrperson Oberstufe, Attelwil,
Koordinator Landenhof

SCHULÄRZTIN

MELANIE DOUTAZ
Dr. med., Fachärztin für Kinder- und
Jugendmedizin, Aarau,
Eintritt 13.8.2007

INTERNAT/TAGESHORT

LEITUNG

STEFAN BUCHMÜLLER
Erziehungsleitung, Zofingen,
Eintritt 1.8.1995

STEFAN ZIMMANN
Leitung Tageshort, Oberentfelden,
Eintritt 1.9.2001 (4.1.1993)

TEAM- UND GRUPPENLEITUNG

BRIGITT BRAUCHLI
Bremgarten, Eintritt 1.8.2002

DANIELA CHRIST
Olten, Eintritt 1.8.2001

BIANCA DENIER
Zofingen, Eintritt 15.9.2011

HUGO EMMENEGGER
Unterentfelden, Eintritt 1.10.2001

REGINA GOLD
Unterentfelden, Eintritt 18.9.1989

KARIN GROB
Olten, Eintritt 1.1.2006,
Austritt 31.7.2018

VALENTIN JAKOB
Zofingen, Eintritt 1.8.2009

DANIEL LEUTWYLER
Kölliken, Eintritt 1.1.1999

ADRIAN LIMACHER
Aarau, Eintritt 15.9.1997,
Austritt 31.7.2018

SONJA LÜSCHER
Unterentfelden, Eintritt 28.4.1986

MARGRET MEIER
Kölliken, Eintritt 1.8.1996,
Austritt 30.11.2017

MARCEL MÜLLER
Unterentfelden, Eintritt 1.3.2003

INGEBURG SCHWERZMANN
Aarau, Eintritt 1.2.2008

KARIN VILLIGER
Wangen b. Olten, Eintritt 2.12.1996

ALEXANDRA VON DÄNIKEN
Rombach, Eintritt 1.5.2004

SILVIA WÜEST
Lostorf, Eintritt 1.8.1996,
Austritt 31.5.2018

SOZIALPÄDAGOGINNEN UND SOZIALPÄDAGOGEN

AGATHA DELABAYS
Küttigen, Eintritt 1.9.2011

STEFANIA GRAND FEIGEL
Brittnau, Eintritt 1.2.2003,
Austritt 31.7.2018

NOËMI HAURI
Reinach, Eintritt 1.8.2011

ANTOINETTE HUWYLER
Muhen, Eintritt 19.8.1998

NADJA LEHMANN
Muhen, Eintritt 1.8.2015

SUSANNE LEHNER
Muhen, Eintritt 1.8.2013

ROSANNA MESCHI
Deitingen, Eintritt 1.8.2005,
Austritt 31.7.2018

NICOLE MÜLLER
Zofingen, Eintritt 1.8.1996

SOZIALPÄDAGOGINNEN UND SOZIALPÄDAGOGEN IN AUSBILDUNG

JANA SHIRIN ABDURAHMAN
Kölliken, Eintritt 1.8.2016 (1.8.2017)

SALOME BRAUN
Eich, Eintritt 1.8.2015, (1.8.2013;
1.8.2014), Austritt 31.7.2018

GLORIA DE GAETANO
Lenzburg, Eintritt 1.8.2016 (1.8.2015)

ELIANE KÄSER
Erlinsbach, Eintritt 1.8.2015 (1.8.2014)

ADRIAN MEYER
Olten, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2013)

CORINNE WITTWER
Olten, Eintritt 1.8.2016 (1.8.2017)



PRAKTIKANTINNEN UND PRAKTIKANTEN

LINDITA ALIDEMI

Menziken, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.7.2018

MILENA BAUMANN

Mooslerau, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.7.2018

LAURA GMÜNDER

Aarau, Eintritt 1.8.2017

JULISA KÖNIG

Mellingen, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.7.2018

ELIA NICOLA VEUVE

Unterefelden, Eintritt 1.8.2017,
Austritt 31.7.2018

SOZIALPÄDAGOGISCHE ASSISTENTINNEN

BERNADETTE BAERTSCHI

Aarau, Eintritt 1.11.2012

BARBARA BAGDASARIANZ

Ofringen, Eintritt 1.4.1999

BRIGITTE GERBER

Schöftland, Eintritt 1.2.2003

GISELA OTT

Uerkheim, Eintritt 2.3.2003

BRIGITTE STRASSER

Oberentfelden, Eintritt 1.8.2002

ÖKONOMIE

LEITUNG

ALEXANDRA SCHMID

Leitung, Niederlenz, Eintritt 1.3.2013

KÜCHE

HEINZ RUB

Leitung Verpflegung, Lengnau,
Eintritt 1.11.2006

JSABELLE BADER

Zofingen, Eintritt 25.10.2004

HEIDI BUCHELI

Wynau, Eintritt 15.2.2005

SONJA SCHWEIZER

Niederlenz, Eintritt 1.5.2012

SIMONE STALDER

Kölliken, Eintritt 5.1.1998

NAOMI ZAUGG

Lernende Köchin EFZ, Muhen,
Eintritt 1.8.2016

HAUSWARTUNG / TECHNISCHER DIENST / AUSSENANLAGE / TRANSPORT

THOMAS JÄGER

Leitung Technischer Dienst,
Oberentfelden, Eintritt 1.3.2001

MANFRED AEBI

Oberentfelden, Eintritt 1.11.2001

DANIEL BADER

Niederlenz, Eintritt 1.1.2002

STEFAN MAURER

Aarau, Eintritt 1.10.2014

DANIEL MEIER

Möriken, Eintritt 1.11.2007

REINIGUNG / WÄSCHEREI

KERSTIN JARSETZ

Leitung, Buchs, Eintritt 1.12.2000

ANKA BAJIC

Unterefelden, Eintritt 1.1.2007

KATJA DIRIWÄCHTER

Schöftland, Eintritt 1.8.2013

JACQUELINE KUNZ-MEIER

Menziken, Eintritt 1.2.1987

NUSHA NRECA

Menziken, Eintritt 14.9.2000

VALENTINA QETA

Oberentfelden, Eintritt 1.1.2017

JESSICA RIEDO

Oberentfelden, Eintritt 1.1.2018

SUPHANSA SRILOPAN

Fachfrau Hauswirtschaft, Dulliken,
Eintritt 11.8.2014 (16.4.2018)

KRISTINA TUNAJ

Reinach, Eintritt 1.8.2008

CLAUDINE VOLIC

Zofingen, Eintritt 1.1.2014,
Austritt 28.2.2018

VERANSTALTUNGEN IM SCHULJAHR 2017/18

14.08.2017	Gemeinsames Morgenessen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter inkl. Institutionskonferenz
23.08.2017	Informationsveranstaltung mit anschliessendem Apéro für Eltern von neu eingetretenen Schülerinnen und Schülern
23.08.2017	Sommernachtsfest
28.08.-01.09.2017	Schullager und Projektwoche der Oberstufe
30.08.2017	Basic-Check der 9. Klassen/Brückenjahr
31.08.2017	Pizzaessen der Primarstufe
05.09.2017	Infoveranstaltung Ehemaligentag für alle Mitarbeitenden
09.09.2017	Ehemaligentag
04.-15.09.2017	Leistungstest Check P3/P6
05.-10.09.2017	Besuch aargauische Berufsschau im Tägerhard-Gelände Wettingen, ab 1. Oberstufe und Brückenjahr
26.09.2017	Sporttag
02.10.-08.10.2017	Herbstlager in Sedrun
31.10.2017	APD-Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung
07.11.2017	Nothilfekurs für Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse, Besuch auf dem Landenhof
09.11.2017	Nationaler Zukunftstag 5. bis 7. Klasse
11.11.2017	Elternbesuchsmorgen Info über das Berufswahlkonzept und die Austrittsgruppe sowie über die Berufsschule und das 10. Schuljahr/Brückenjahr
13.11.-17.11.2017	Kontaktwoche Berufswelt der 8. Klasse
25.11.2017	APD Kindertreffen Vorschule und Schule
16.12.2017	Weihnachtsfeier mit den Eltern und allen Schüler/innen
19.01.2018	Zukunftskonferenz zum Strategieprozess Landenhof
12.02.2018	Gemeinsames Morgenessen für alle Mitarbeiter/innen inkl. Institutionskonferenz
19.02.-30.03.2018	Leistungstest Check S2/8. Klasse
28.02.2018	Landenhof-Fasnacht, Motto: Olympiade/Sport
01.03.2018	Nothilfekurs für Schüler/innen der 9. Klasse und Brückenjahr, Praktische Prüfung auf dem Landenhof
05.03.-08.03.2018	Aufnahmetage Oberstufe
17.03.2018	APD-Kindertreffen Vorschule und Schule
20.03.2018	QZ -Berufswahl mit der BSFH Berufsfachschule für Lernende mit Hör- und Kommunikationsbehinderung, Zürich



24.03.2018	Elternbesuchsmorgen mit dem Konzert der Musikschule Entfelden/Landenhof Information IV-Berufsberatung für 1. OS-Klassen (7. Klasse)
05.04.2018	Schülerabend der <u>Oberstufenschüler/innen</u> in der Bezirksschule Entfelden
08.04.–14.04.2018	Schneesportlager der 6. bis 9. Klasse in Samedan
16.04.–25.05.2018	Leitungstest Check S3/9. Klasse
25.04.2018	CS-Cup
22./23.05.2018	Aufnahmetage Brückenjahr
23.05.2018	Elternabend Fördergruppe APD, <u>Thema</u> Malatelier und Malen mit Kindern
31.05.2018	Heimattag auf dem Schloss Wildegg
02.06.2018	<u>APD Familientreffen zum Thema: Landenhof goes City</u>
05.–13.06.2018	Abschlussreise Brückenjahr
18.–20.06.2018	Abschlussreisen der 9. Klassen
29.06.2018	Abschlussessen
03.07.2018	Jubiläen und Verabschiedungen
03.07.2018	Abschlussfest der Oberstufe/Internat
05.07.2018	Abschlussfeier mit den Eltern

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

16.08.2017	Einführung für neue Mitarbeitende, Teil EDV und Sicherheit
04.09.2017	Schulung Reinigung im Internat/Hort
14.09.2017	Einführungsmorgen für neue Mitarbeitende
28.09.2017	Einführung Schwerhörigen-Pädagogik für neue Mitarbeitende
26.10.2017	Q-Zirkel «Schwerhörigen-Pädagogik»
04.11.2017	CI-Forum Olten
04.11.2017	Mitarbeitende des APD, <u>Fahrtraining/Drivekurs</u> in Safenwil
30.11.2017	Weiterbildungsforum im Kultur- und Kongresshaus Aarau zum Thema «Peergroup – Einfluss, Chance, Risiko»
13.02.2018	Nothilfekurs für Mitarbeitende
23.02.2018	Weiterbildung Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen «Change-Prozess im Internat», «Wir werden kleiner ... wie sichern wir unsere Qualität?»
23./24.02.2018	Weiterbildung Lehrpersonen <u>zum Thema</u> : «Oh, du liebe <u>Zeit!</u> » <u>Vom</u> Umgang mit den eigenen (Zeit-)Ressourcen
09./10.03.2018	Vorbereitungskurs <u>der Leiter/innen für das</u> Ski- und Snowboardlager
14.03.2018	Einführung Schwerhörigen-Pädagogik für neue Mitarbeitende, Teil 2
26.04.2018	<u>Brandschutzkurs</u> , Einführungskurs für neue Mitarbeitende
25./26.04.2018	<u>Brandschutzkurs</u> , Wiederholungskurse für Mitarbeitende



AUSBILDUNGEN / WEITERBILDUNGEN

BADER ISABELLE	Cooking Live Seminar (kochen, braten, frittieren, sous-vide) bei Haco AG Forum Culinaire
BITTERLI RALPH	CAS FHNW Schulleitung (EDK) an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule
HEDIGER DANIELA	Ergänzungsmodul Schul- und Unterrichtsentwicklung an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule
JÄGER THOMAS	Betriebselektrikertagung bei Electro Suisse
LEUTWYLER DANIEL	CAS FHNW Von der Schule zum Beruf, Profil B: Berufsintegrationscoach an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule
MAURER STEFAN	Fachtagung Spielplatzsicherheit bei der bfu Beratungsstelle für Unfallverhütung
MEIER DANIEL	Betriebselektrikertagung bei Electro Suisse
MÜLLER MARCEL	SVEB Modul I (SVEB-Zertifikat Kursleiter/Kursleiterin) an der EB Zürich, Bildungszentrum für Erwachsene
SCHMID ANNELIS	Fachseminar Migration und Flüchtlinge muslimischen Glaubens an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit
RUB HEINZ	Hydrokolloide - binden mit dem Chemiekasten oder wissenschaftliche Inspiration für die klassische Küche? bei Haco AG Forum Culinaire
VILLIGER KARIN	CAS FHNW Leiten von Teams an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit
VON DÄNIKEN ALEXANDRA	CAS Wirksames Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) Soziale Arbeit

BESUCHE

12.9.2017	Sitzung Sozialpolitische Kommission (pro audito schweiz, sonos, SGB, SVEHK, LKH, IGGH)
27.9.2017	AVUSA, AVUSA Spartenkonferenz Kinder- und Jugendbereich, Landenhof
18.10.2017	pro audito Entlebuch, ca. 15 Personen
27.10.2017	Zentralvorstand pro audito
31.10.2017	 -Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung
2.11.2017	HfH Zürich, PSG Studierende mit Daniela Nussbaumer (10 Personen)
9.11.2017	Besuch BKS Zukunftstag 4 Kinder mit einem Elternteil
18.11.2017	Präsidentenkonferenz pro audito schweiz mit anschl. Mittagessen
21.11.2017	Forum Frühberatung, Kanton Aargau (APD)
22.11.2017	Schule Klosters, 15 Personen inkl. Mittagessen
5.12.2017	FHNW, ISP Basel
16.3.2018	Konferenz der Leitenden von Zentren für Hörbeeinträchtigte und Audiopädagogischen Diensten
3.5.2018	Logopädinnen der Sprachheilschule Thurgau
9.5.2018	ASS Netzwerkgruppe



ENTWICKLUNG ANZAHL SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER STAND 30.6.2018

KANTON	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14	14/15	15/16	16/17	17/18
Aargau	53	51	57	54	47	53	52	50	50	51	52	63
Appenzell AI	1	1	0	0	0	0	0	1	1	2	0	0
Appenzell AR	2	2	3	3	3	3	2	1	1	1	0	0
Basel-Landschaft	6	2	1	2	2	2	3	2	2	2	2	2
Basel-Stadt	1	1	2	2	1	0	0	1	1	1	0	0
Bern	13	20	18	16	9	12	12	17	17	21	20	15
Freiburg	0	0	1	1	2	1	1	0	0	0	3	3
Glarus	0	0	1	3	3	3	1	1	1	1	0	0
Graubünden	6	6	6	5	5	4	3	2	2	5	3	1
Jura	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Luzern	0	2	0	0	0	0	0	0	2	4	7	9
Nidwalden	1	0	0	1	2	2	2	0	0	0	0	0
Obwalden	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schaffhausen	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1
Schwyz	1	1	1	1	2	1	1	1	2	2	2	1
Solothurn	15	12	13	14	13	10	12	10	7	6	3	3
St.Gallen	13	12	10	10	6	4	6	5	6	5	4	2
Thurgau	1	2	3	4	5	7	7	8	6	6	4	2
Uri	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Wallis	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Zug	0	0	0	0	0	2	1	0	0	0	1	1
Zürich	40	36	34	22	26	26	29	28	21	18	10	10
Liechtenstein (FL)	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0
TOTAL	156	150	152	139	127	131	133	128	120	126	112	113

Kindergarten	6	5	4	4	6	5	4	5	7	5	5	8
Unter- und Mittelstufe	30	28	33	28	21	24	28	28	36	44	43	41
Realschule	36	36	35	29	28	26	28	30	26	28	23	20
Sekundarschule	50	48	46	45	35	42	42	34	22	21	28	27
Bezirksschule	27	26	27	26	28	28	24	26	21	19	9	14
10. Schuljahr	7	7	7	7	9	6	7	5	8	9	4	3
TOTAL	156	150	152	139	127	131	133	128	120	126	112	113

Wocheninternat	94	92	89	82	77	73	77	76	68	69	56	43
Tageshort	62	58	63	57	50	58	56	52	52	57	56	70
TOTAL	156	150	152	139	127	131	133	128	120	126	112	113

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER: HERKUNFT NACH KANTONEN PER 30.6.2018

KANTON	KNABEN			MÄDCHEN			GESAMT			IN %
	INT	EXT	GES	INT	EXT	GES	INT	EXT	GES	
Aargau	3	29	32	3	28	31	6	57	63	55.75%
Basel-Landschaft	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.77%
Bern	8	0	8	6	1	7	14	1	15	13.27%
Freiburg	1	0	1	2	0	2	3	0	3	2.65%
Graubünden	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.88%
Luzern	2	3	5	1	3	4	3	6	9	7.96%
Schaffhausen	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.88%
Schwyz	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0.88%
Solothurn	0	1	1	1	1	2	1	2	3	2.65%
St.Gallen	0	0	0	2	0	2	2	0	2	1.77%
Thurgau	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.77%
Zug	0	1	1	0	0	0	0	1	1	0.88%
Zürich	4	2	6	3	1	4	7	3	10	8.85%
13 = TOTAL KANTONE	21	36	57	22	34	56	43	70	113	100.00%



BILANZ PER 31. DEZEMBER 2017

(IM VERGLEICH ZUM VORJAHR)

	31.12.2017	31.12.2016
	CHF	CHF
AKTIVEN		
UMLAUFVERMÖGEN		
Flüssige Mittel	2'806'125.35	2'281'252.41
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2'916'164.90	3'045'262.75
Übrige kurzfristige Forderungen	130'014.80	71'772.14
Aktive Rechnungsabgrenzung	338'327.95	389'198.90
	6'190'633.00	5'787'486.20
ANLAGEVERMÖGEN		
Mobile Sachanlagen	177'556.65	247'992.20
Immobilie Sachanlagen	4'063'912.10	4'500'533.10
	4'241'468.75	4'748'525.30
	10'432'101.75	10'536'011.50
PASSIVEN		
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	668'227.15	570'024.35
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	0.00	0.00
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	0.00	0.00
Passive Rechnungsabgrenzung	51'209.60	41'077.30
	719'436.75	611'101.65
LANGFRISTIGES FREMDKAPITAL		
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	5'000'000.00	5'000'000.00
	5'000'000.00	5'000'000.00
TOTAL FREMDKAPITAL	5'719'436.75	5'611'101.65
EIGENKAPITAL		
Stiftungskapital	44'085.00	44'085.00
Spendenfonds	1'949'992.04	1'892'859.04
Zweckgebundener Spendenfonds	46'696.55	48'600.75
Zweckgebundene Rücklagen Kt. Aargau	2'592'314.86	2'494'461.86
Zweckgebundene Rücklagen Kt. Solothurn	6'513.95	17'400.20
Fonds für Immobilienunterhalt	282'626.50	329'650.00
Ertragsüberschuss (inkl. APD)	-209'563.90	97'853.00
	4'712'665.00	4'924'909.85
	10'432'101.75	10'536'011.50

BETRIEBSRECHNUNG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2017

	RECHNUNG 2017	RECHNUNG 2016
	CHF	CHF
ERTRAG		
Ertrag Sonderschule	1'786'046.00	2'277'094.75
Ertrag Schülertransporte	765'986.20	759'937.95
Übrige Erträge aus Leistungen Betreute	382'044.10	399'029.40
Erträge aus Leistungen Personal und Dritte	102'360.40	103'590.30
Beiträge und Subventionen	8'316'306.00	8'928'665.25
Miet- und Pachtzinsenertrag	40'442.00	40'392.00
Auflösung zweckgebundene Rücklagen	10'886.25	96'505.15
TOTAL ERTRAG	11'404'070.95	12'605'214.80
BETRIEBS- UND VERWALTUNGS-AUFWAND		
Lohnaufwand	-7'085'492.05	-7'549'480.10
Sozialleistungen und Personalnebenaufwand	-1'469'193.30	-1'536'937.60
Raumaufwand	-21'600.00	-48'760.00
Unterhalt Reparaturen Ersatz	-432'096.87	-542'572.95
Lebensmittel und Getränke	-238'149.40	-257'736.57
Energieaufwand	-101'694.15	-137'183.35
Medizinischer Bedarf und Haushalt	-37'973.31	-48'290.55
Schulung und Ausbildung	-196'578.85	-212'487.50
Verwaltungs- und Informatikaufwand	-211'978.71	-203'717.18
Übriger Betriebsaufwand	-1'201'310.55	-1'226'073.86
Verwendung zweckgebundene Rücklagen	-10'886.25	-96'505.15
TOTAL BETRIEBS- UND VERWALTUNGS-AUFWAND	-11'006'953.44	-11'859'744.81
BETRIEBLICHES ERGEBNIS VOR ABSCHREIBUNGEN		
	397'117.51	745'469.99
Abschreibungen	-540'005.80	-562'449.65
BETRIEBLICHES ERGEBNIS VOR FINANZERFOLG	-142'888.29	183'020.34
Finanzaufwand	-58'208.96	-83'968.33
Finanzertrag	0.00	36.09
BETRIEBLICHES ERGEBNIS	-201'097.25	99'088.10
Aufwandsüberschuss APD	-8'466.65	-1'235.10
Ertragsüberschuss «Neue Kantonsschule»	194'875.70	196'455.25
Aufwand Stützpunkt «Neue Kantonsschule»	-194'875.70	-196'455.25
ERTRAGSÜBERSCHUSS	-209'563.90	97'853.00



SPENDEN

Der Gesamtbetrag der eingegangenen Spenden, Legate und freiwilligen Beiträge von Gemeinden belief sich im Rechnungsjahr 2017 auf 87'476.20 Franken. Wir danken allen unseren Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Folgende Spenderinnen und Spender im Berichtsjahr 2017/18 wünschen, im Jahresbericht aufgeführt zu werden:

NATURALSPENDEN

Bolli Heinz, 5035 Unterentfelden
Morach Mark, 5105 Auenstein
Zwez Annelise, 2513 Twann

BARSPENDEN

Bachmann Michel und Sonja, 4814 Bottenwil 1'250
Betschart N. + F, 4102 Binningen 50
de Quervain Elisabeth, 4800 Zofingen 100
Frei René, 4125 Riehen 800
Graber-Brack-Stiftung, Aarau, 4500 Solothurn 5'000
Graf Fritz, 9542 Münchwilen TG 50
Hähni Boesch Bernhard und Jeannette, 5745 Safenwil 100
Hochstrasser Berthe, 5001 Aarau 100
Insura Consulting Urech&Partner, 5001 Aarau 500
Kleiner Lukas, 5412 Vogelsang AG 50
Klossner Botho, 3123 Belp 100
Kyburz-Meister HR, 6003 Luzern 50
Limacher Lieselotte, 4665 Oftringen 50
Mahler Hans, 4853 Riken AG 50
Müllhaupt Edith, 8357 Guntershausen 100
Nussbaum-Weber Silvia, 8048 Zürich 100
Pfister Urs, 8707 Uetikon am See 100
pro audito, 5036 Oberentfelden 100
pro audito, 4600 Olten 200

pro audito Baden, 5415 Nussbaumen 200
Ref. Kirchgemeinde, 5036 Oberentfelden 1'656
Schenker Rudolf, 9536 Schwarzenbach 100
Tamborini Arno, 8404 Winterthur 1'000
Vock Roland, 5000 Aarau 200
Wehadeck AG, 4053 Basel 200

TRAUERSPENDEN

Annerösi Lüscher, 5037 Muhen 2242
Meier Gerd, 8952 Schlieren 350

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Stiftung Landenhof Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige für das am 31. Dezember 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

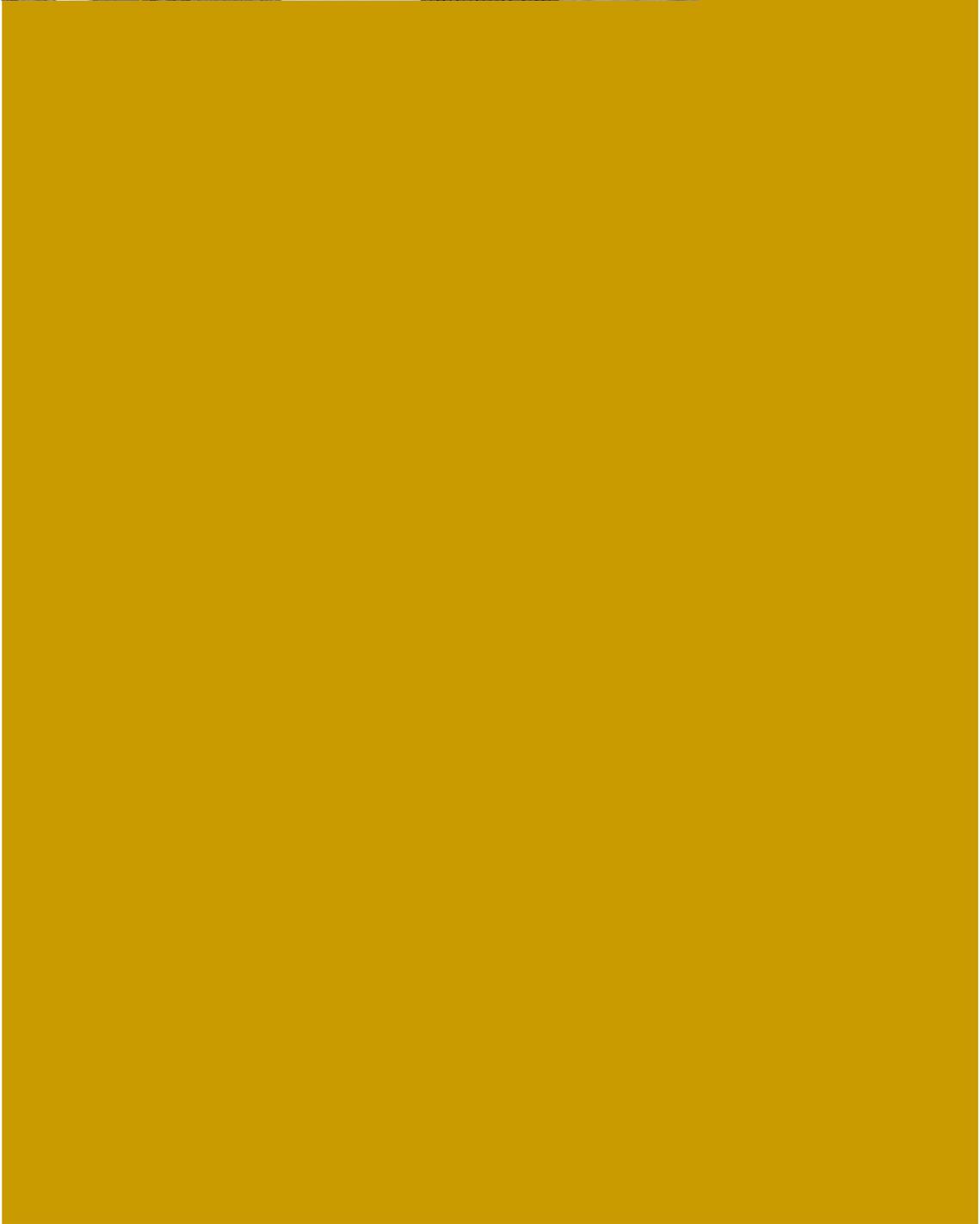
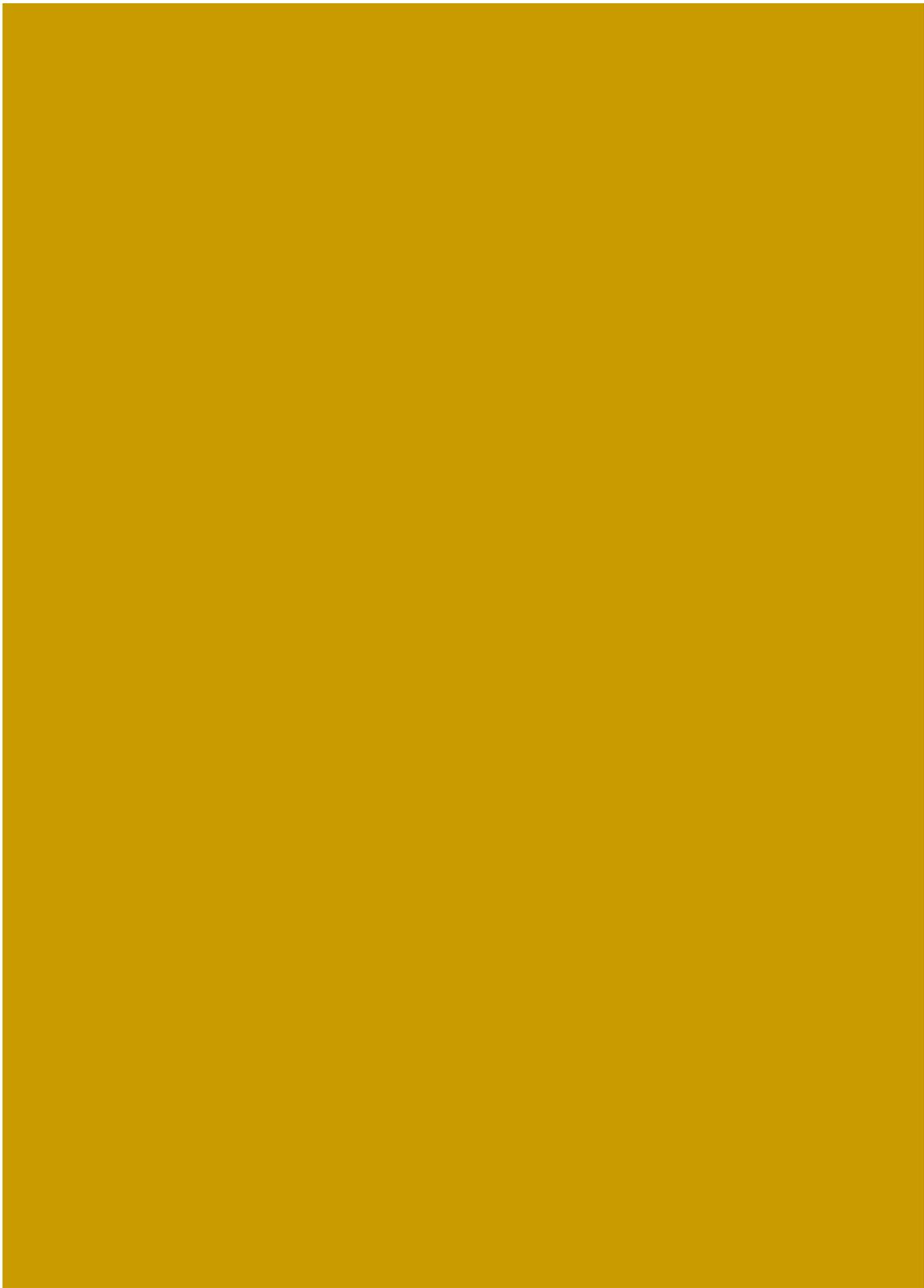
Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

Aarau, 2. Juli 2018

SAVOY TREUHAND AG
 MARKUS KYBURZ
 DIPL. WIRTSCHAFTSPRÜFER
 ZUGELASSENER REVISIONSEXPERTE
 LEITENDER REVISOR

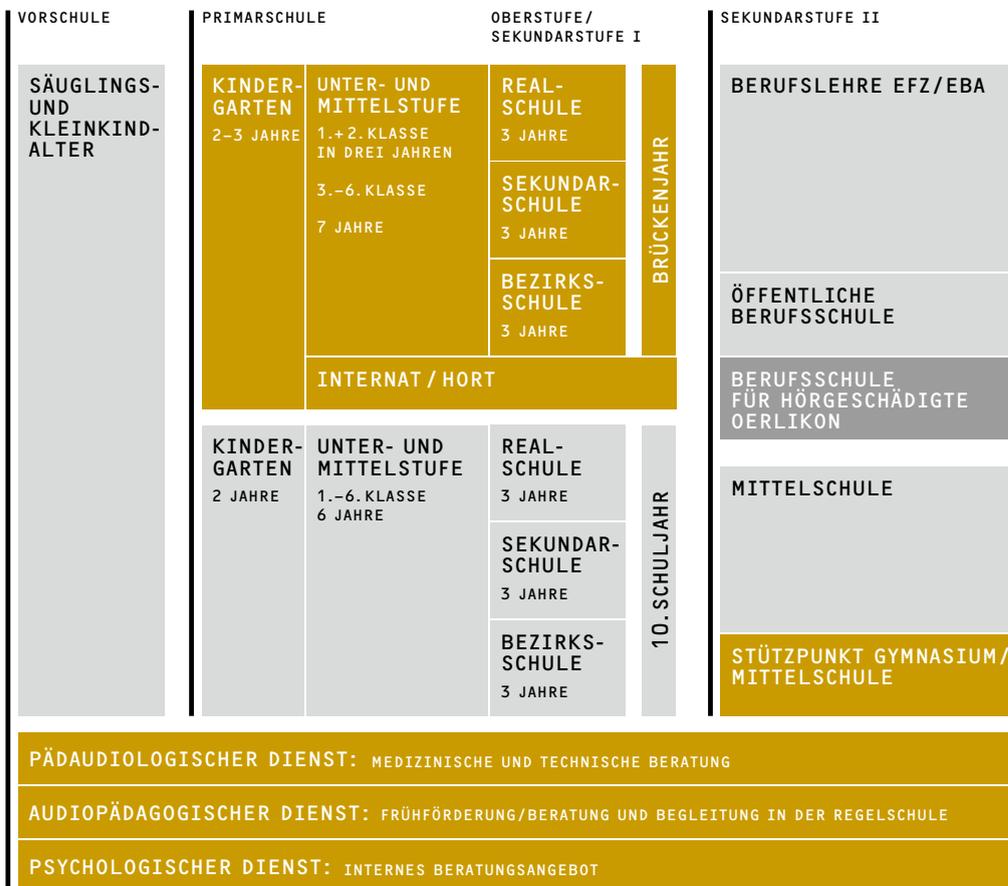




DAS KOMPETENZZENTRUM FÜR SCHWERHÖRIGE, KINDER UND JUGENDLICHE

Am Landenhof können schwerhörige Kinder und Jugendliche wohnen und alle Schulstufen der Aargauer Volksschule besuchen. Die Schule ist speziell auf die Bedürfnisse von Schwerhörigen ausgerichtet, erfüllt aber alle Vorgaben der Regelschule. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler wird durch ein breites Angebot von Dienstleistungen unterstützt.

ANGEBOTE FÜR HÖRBEHINDERTE KINDER UND JUGENDLICHE



■ ANGEBOT LANDENHOF ■ REGELSCHULE

DER LANDENHOF WIDMET SICH:

- der Bildung und Erziehung schwerhöriger Kinder und Jugendlicher mit ausreichender lautsprachlicher Kommunikationsfähigkeit für den Unterricht
- der Beratung und Begleitung schwerhöriger Kinder und Jugendlicher in der Vorschule, in den Regelschulen und in öffentlichen Berufsschulen und Mittelschulen

AUFGENOMMEN WERDEN:

- schwerhörige Kinder, die die Sprache vorwiegend über das Gehör aufnehmen
- Kinder, deren Gehör stärker beeinträchtigt ist und die die Lautsprache über das Gehör und durch Ablesen aufnehmen

Beim Eintritt eines schwerhörigen Kindes in die Schule für Schwerhörige werden seine Lautsprachkompetenz, seine Kommunikationsfähigkeit in der Gruppe, sein Wohlbefinden unter Schwerhörigen sowie seine Entwicklungsmöglichkeiten geprüft. Die Kinder werden von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen unterstützt und gefördert. Sie lernen, sich als Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung zu identifizieren und sich in der Welt der Hörenden zurechtzufinden.

DIE DIENSTLEISTUNGEN DES LANDENHOF:

- Schwerhörigenschule mit Kindergarten, Primar-, Real-, Sekundar- und Bezirksschule
- 10. Schuljahr (Brückenjahr)
- Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
- Wocheninternat und Tageshort

- Audiopädagogischer Dienst (Frühförderung; Beratung und Begleitung in der Regelschule)
- Pädaudiologischer Dienst (medizinische und technische Beratung)
- Psychologischer Dienst (psychologisch-therapeutische Beratung in Problem- und Krisensituationen)

EINZUGSGEBIET:

Kantone der deutschsprachigen Schweiz

ZUWEISENDE STELLEN:

Pädaudiologische Beratungsstellen, Ohrenärzte, Schulpsychologische Dienste, Schulgemeinden und Eltern

ANZAHL KINDER UND JUGENDLICHE:

- rund 110 Schülerinnen und Schüler in der Schwerhörigenschule, davon:
- 60 in Tageswohngruppen und 50 im Wocheninternat
- 15 Schülerinnen und Schüler im Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
- 150 Kinder und Jugendliche im Audiopädagogischen Dienst

TRÄGERSCHAFT:

Stiftung Landenhof Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige. Die Institution untersteht der aargauischen Schulgesetzgebung und wird vom Departement des Innern des Kantons Aargau beaufsichtigt.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.LANDENHOF.CH



KONZEPT: REDAKTIONSTEAM DES LANDENHOF'S
REDAKTION: MATTHIAS GALLATI, GALLATI KOMMUNIKATION, ZÜRICH
FOTOGRAFIE: NIKLAUS SPOERRI, ZÜRICH
GESTALTUNG: BIVGRAFIK GMBH, ZÜRICH
BILDBEARBEITUNG: WALKER DTP, WINTERTHUR
DRUCK: SUTER KELLER DRUCK AG, OBERENTFELDEN
KORREKTORAT: LINKGROUP, ZÜRICH

AUTORINNEN UND AUTOREN:

AUDE ARNOUX, STEFANIE BASLER, MICHELLE BECK, RALPH BITTERLI, STEFAN BUCHMÜLLER,
HUGO EMMENEGGER, AZAD ERHALAC, CHRISTIAN FREY, MATTHIAS GALLATI, VERA GASHI DAROCCA,
REGINA GOLD, EVA GRÄNACHER, DANIELA HAFNER, MARINA HAISS, DANIELA HEDIGER,
MARION INGOLD-LENGACHER, KLASSE S2, MATTHIAS KÜHNRIK, ADRIAN MEYER, DAGMAR MEYER,
BEAT NÄF, DANIELLE NAEF SCHÜRCH, SOREL NOUBISSIÉ, LARS REIMANN, TANJA REINLI,
LIEVE ROMANINO, BEATRICE SCHATZMANN, FELIX SCHELKER, ALEXANDRA SCHMID, LISA SIFFERT,
MARTIN STEBLER, KYRA STÖPEL, MONICA VONDER MÜHLL-RAMSEIER, MELANIE WIDMER,
MARIANNE WYDLER, STEFAN ZIMMANN